

Sozialraumorientierung

Fallbeispiele zur Praxis sozialraumorientierten Planens und Handelns in den Berliner Bezirken (2012)

Impressum

Bearbeitung



L.I.S.T. GmbH
Liebenwalder Straße 2-3
13347 Berlin
(030) 284 726 180
info@list-gmbh.de

Susanne Walz (Geschäftsführung)
Katja Niggemeier (Projektleitung)
Julia Kunze
Daniel Roos

Beauftragung und Betreuung

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Abteilung I – Stadt- und Freiraumplanung
Referat I A – Stadtentwicklungsplanung

Heidrun Nagel (030) 9025-1370
heidrun.nagel@senstadtum.berlin.de
Kurt Nelius (030) 9025-1334
kurt.nelius@senstadtum.berlin.de

Dezember 2012, überarbeitet März 2013

Einführung

1 Warum Fallbeispiele?

Die Einführung der Sozialraumorientierung (SRO) als Grundlage einer integrierten Stadtteilentwicklung in Berlin ist ein vielschichtiger Prozess, der viele Chancen birgt: Unter anderem sind dies verbesserte Planungsgrundlagen und Instrumente, neue kooperative Verfahren, mehr Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern und damit mehr Akzeptanz, zielgenauere Maßnahmen und effektiverer Ressourceneinsatz. Die Umsetzung der Prinzipien sozialraumorientierten Arbeitens auf der Grundlage des „Handbuchs zur Sozialraumorientierung“ stellt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung aber auch vor neue Herausforderungen.

Der Begriff Sozialraumorientierung (SRO) ist zwar wissenschaftlich etabliert und im Handbuch SRO aus Sicht der Berliner Verwaltung einheitlich definiert, wirkt aber in der Vermittlung vielfach noch sperrig und unkonkret. Um sozialraumorientierte Strukturen und Handlungen zu veranschaulichen, wurden Fallbeispiele zur Praxis sozialraumorientierten Planens und Handelns in Berlin aufbereitet.

Diese „Fallbeispiele SRO“ sollen im Sinne von Good Practice Ziel und Inhalt sozialraumorientierten Planens und Handelns in seiner großen Vielschichtigkeit konkret und nachvollziehbar veranschaulichen, um bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie den Führungskräften das Verständnis für die Sozialraumorientierung zu befördern und Motivation zur Mitwirkung zu erwecken. Die Fallbeispiele sollen somit auch zur Unterstützung bei der Umsetzung der Sozialraumorientierung dienen.

2 Auswahl der Fallbeispiele SRO

In die Auswahl der Fallbeispiele waren die zukünftigen Nutzer, die Mitarbeiterinnen der Bezirks- und Senatsverwaltungen, sowie ausgewählte externe Experten im Rahmen eines Workshops und einer vertiefenden Vorauswahl direkt beteiligt.

Neben den Kriterien für sozialraumorientiertes Planen und Handeln wurden für die Auswahl der Fallbeispiele SRO aus allen Berliner Bezirken weitere ergänzende Kriterien zugrunde gelegt, um insbesondere die Vielfalt und Umsetzbarkeit abzubilden.

2.1 Kriterien für sozialraumorientiertes Planen und Handeln

Die Kriterien basieren auf dem „Handbuch zur Sozialraumorientierung – Grundlage für die integrierte Stadt(teil)entwicklung Berlin“ und beschreiben, was sozialraumorientiertes Planen und Handeln konkret ausmacht:

a) Stadtteil ist gemeinsamer Planungs- und Gestaltungsraum von Verwaltung, Bürgern und Politik

- Raumbezug: Berücksichtigung der Herausforderungen und Potenziale des Quartiers / Stadtteils in den Fachpolitiken
- Entwicklung gemeinsamer Ziele, Planungen und Maßnahmen für den Stadtteil und seine Bewohner, auf der Basis gemeinsamer Analysen
- unmittelbare Einbeziehung der Bewohner und Akteure mit ihren Bedürfnissen und Potenzialen, Stärkung des „privaten“ Engagements

b) fach- und ebenenübergreifende Arbeits- und Kommunikationsstrukturen zur Verbesserung von Kooperation – Koordination – Kommunikation – Kontinuität

- Fachübergreifende Zusammenarbeit in der Verwaltung
- Vernetzung der Akteure im Stadtteil
- Vernetzung der Akteure im Stadtteil mit der Verwaltung
- Gute Kommunikation
- Kontinuierliche, nicht nur anlass- oder personenbezogene Vernetzung und Zusammenarbeit

c) gemeinsame und zielgenaue Nutzung von Ressourcen u.a. Ressourcenbündelung

2.2 Ergänzende Kriterien

Zur Darstellung der unterschiedlichen Themen und Herangehensweisen wurden zusätzlich folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- Vielfalt und Originalität
- Umsetzbarkeit
- Übertragbarkeit (Strukturen, Herangehensweise etc.)

3 Aufbau der Fallbeispiele SRO

Zunächst erfolgt die Beschreibung des jeweiligen Fallbeispiels mit Angaben zu

- Anlass und Ziel
- Raumbezug
- beteiligte Akteure und Zielgruppen
- Arbeits- und Kommunikationsstrukturen
- Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung
- Umsetzungsprozess und Ergebnisse.

Die Herausarbeitung der jeweils besonderen Aspekte sozialraumorientierten Planen und Handelns erfolgt unter den Rubriken

- Mehrwert / Chancen
- Stolpersteine
- Nachhaltigkeit / Kontinuität
- Merkmale für Übertragbarkeit.

4 Übersicht zu den Fallbeispielen SRO (2012)

1. Bezirk Mitte:
Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)
2. Bezirk Mitte:
Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)
3. Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg:
Campus Marianne
4. Bezirk Pankow:
Netzwerk Weißensee
5. Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf:
Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf
6. Bezirk Spandau:
Altstadt Agentur
7. Bezirk Steglitz-Zehlendorf:
Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte
8. Bezirk Tempelhof-Schöneberg:
Präventionsrat Schöneberger Norden
9. Bezirk Neukölln:
Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA)
10. Bezirk Treptow-Köpenick:
Sozialdatenbank und AG Sozialraumorientierung unter Mitwirkung der Politik (BVV)
11. Bezirk Marzahn-Hellersdorf:
Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)
12. Bezirk Lichtenberg:
Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)
13. Bezirk Reinickendorf:
Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

5 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fallbeispiele SRO

Alle Fallbeispiele zeigen Strukturen und Verfahren der Vernetzung und Kooperation im Sinne eines sozialraumorientierten Planen und Handelns auf, immer verbunden mit der grundsätzlichen Zielsetzung „Verbesserung der Lebensbedingungen für Wohnen, Arbeit, Freizeit für Bürgerinnen und Bürger in den Berliner Stadtteilen“. Allen Fallbeispielen gemeinsam ist, dass sie Wirkung zeigen – im Stadtteil und / oder in der Arbeit der Fachverwaltungen, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

Die Fallbeispiele entsprechen den unter Punkt 2.1 aufgeführten Kriterien für sozialraumorientiertes Planen und Handeln dabei in unterschiedlicher Weise und spiegeln aber auch gerade so das Prozesshafte und jeweils Spezifische in der Umsetzung der Sozialraumorientierung wider.

Als Good Practice für sozialraumorientierter Planen und Handeln sind alle aufgezeigten Fallbeispiele, die sich in allen 12 Bezirken Berlins finden, geeignet, Nachahmer zu finden oder Anregungen für ähnliche, anderen Ausgangsbedingungen angepasste Vorgehensweisen zu liefern.

Grundsätzlich lassen sich die 13 Fallbeispiele SRO unterscheiden nach:

1. Bezirksweiter oder stadtteilbezogener Wirkungsbereich.
2. Bei bezirkswitem Wirkungsbereich:
 - a) „Horizontale Vernetzung“ auf Ebene des Bezirksamtes, die in die Stadtteile hineinwirkt,
 - b) Vernetzung auf Ebene des Bezirksamtes und Vernetzung in den Stadtteilen mit „vertikaler Vernetzung“ dieser Strukturen.
3. Bei stadtteilbezogenem Wirkungsbereich:
„Horizontale Vernetzung“ auf Ebene des Stadtteils, die in das Bezirksamt hineinwirkt (Stadtteilnetzwerke).
4. Bei Stadtteilvernetzung: thematisches oder themenübergreifendes Netzwerk.
5. Feste, vertraglich geregelte Strukturen oder informelle Kooperationsstrukturen.

Nr.	Bezirk	Fallbeispiel	Wirkungsbereich		Vernetzungsstrukturen			Art des Stadtteilnetzwerks		Grundlage für Netzwerkstrukturen	
			bezirkweit	Stadtteil	im BA mit Wirkung in Stadtteile hinein	im BA und in allen Stadtteilen mit vertikaler Vernetzung	im Stadtteil mit Wirkung in Fachverwaltungen hinein	thematisches	themenübergreifend	schriftliche Vereinbarung / Regelung	informell
1	Mitte	AG SRO	X		X	im Aufbau				X	
2	Mitte	BürSte		X			X		X		X
3	F-K	Campus Marianne		X			X	X		X	
4	Pankow	Weißenseer gestalten Weißensee		X			X		X	X	
5	Cha-Wilm	Lokales Bündnis für Familie	X			X					X
6	Spandau	Altstadtagentur		X			X	X		X	
7	Steg-Zeh	Zukunftskiez Onkel Toms Hütte		X				X		X	
8	Temp-Schö	Präventionsrat Schöneberger Norden		X					X		X
9	Neukölln	NeMoNa		X			X	X			X
10	Trep-Köp	Sozialdatenbank und AG SRO	X		X	im Aufbau				X	
11	Mar-Hell	Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren I	X		X	X	X			X	
12	Lichtenberg	Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren II	X		X	X				X	
13	Rdf	Netzwerk Märkisches Viertel		X			X	X	im Aufbau	X	

Berlin Mitte: Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)



© Senatskanzlei

Kurzbeschreibung

Im Rahmen der Einführung der Sozialraumorientierung im Bezirksamt Mitte wurde im Juli 2011 die ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO) noch vor der Organisationseinheit Sozialräumliche Planungskoordination (OE SPK) eingerichtet. Sämtliche sozialraumbezogenen Fachplanungen der relevanten Fachbereiche der Abteilungen des Bezirksamts Mitte sind in der AG vertreten.

Die AG SRO wurde als „Dienstleister“ zur Koordinierung der Fachverantwortlichkeiten, zur frühzeitigen und langfristigen Abstimmung der Planungen der Fachämter, zum kontinuierlichen Informationsaustausch und zur Organisation von fachübergreifenden Abstimmungsprozessen eingerichtet. Sie stellt

die ämterübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Akteurinnen und Akteuren innerhalb der Bezirksverwaltung sicher, in ihr wurden weitestgehend die bisherigen ämterübergreifenden Steuerungs- und Abstimmungsrunden des Bezirks zusammengefasst. Sie bildet die Schnittstelle zwischen der sozialräumlich orientierten Arbeit der Bezirkskoordination und den nach Ressortprinzip organisierten Fachplanungen.

Die Arbeit der AG wird durch die OE SPK organisiert (Geschäftsstelle) und von den Beauftragten des Aktionsraums^{plus} Wedding/Moabit unterstützt.

Berlin Mitte: Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)

Raumbezug

Wirkungsbereich

Der räumliche Tätigkeitsbereich der AG SRO umfasst den gesamten Bezirk Mitte. Die räumliche Arbeitsebene für die ämterübergreifende Erstellung von Analysen und Planungsgrundlagen sind die Bezirksregionen.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Die vier Prognoserräume des Bezirks (PGR, 76.000 bis 92.000 Einwohner) umfassen 10 Bezirksregionen (BZR, 25.000 bis 50.000 Einwohner) mit 41 Planungsräumen (PLR, im Schnitt 8.000 Einwohner).

Einwohner

333.152 (Stand 31.12.2011).

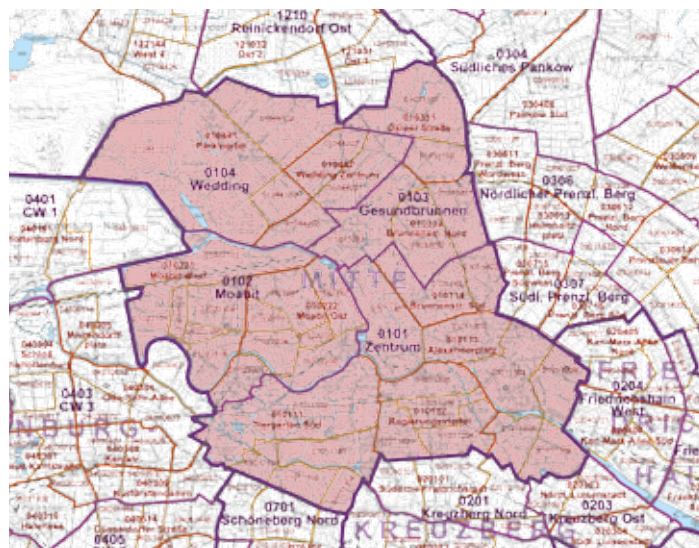
Anlass und Ziele

Anlass

Auf der Grundlage des Achten Gesetzes zur Änderung des Bezirksverwaltungsgesetzes vom 22.10.2008 hat das Bezirksamt Mitte im Sommer 2011 die ressortübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO) eingerichtet. Sie begleitet kontinuierlich und verbindlich die Arbeit der Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungscoordination (OE SPK), die mit Beginn der Wahlperiode 2011–2015 als Stabsstelle beim Bezirksbürgermeister eingerichtet wurde. Die OE SPK umfasst die Aufgabenbereiche Bezirks-, Daten- und Stadtteilkoordination.

Anlass für die Einrichtung der AG SRO waren folgende Punkte:

- Die Zunahme von Themen „quer zum Fachprinzip“ wie z. B. durchgängige Sprachförderung, Aufbau von lokalen Bildungsverbänden oder eine stadtteilbezogene Gesundheitsförderung etc. erfordern verstärkt ressort- bzw. ämterübergreifende Handlungsansätze und Arbeitsformen sowie eine bessere Abstimmung der einzelnen Fachplanungen.
- Die Bearbeitung der komplexen lebensweltlichen Probleme und Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger vor Ort, z. B. in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Integration, geht häufig über die fachlichen Möglichkeiten einzelner Ämter hinaus.
- Die zahlreichen Förderprogramme im Bezirk Mitte, deren jeweilige Verwendung der Fördermittel an das Vorliegen von – ressort-/ämterübergreifend erarbeiteten – integrierten Handlungskonzepten und an der Verfügbarkeit entsprechender Arbeitsformen gebunden sind, sollten abgestimmt werden.
- Die Leitung der OE SPK ist auch für die Koordination des Aktionsraums^{plus} Wedding/Moabit im Bezirksamt Mitte zu-



© SenStadtUm

ständig. Dies wurde für Synergien genutzt, indem die Sozialraumorientierung eng mit dem Aktionsraum^{plus} verzahnt und die dortige ämterübergreifende Steuerungsrunde in die AG SRO integriert wurde.

- Für die Arbeit der OE SPK ist die Zusammenarbeit mit einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachplanungen erforderlich, da sie eine Schnittstelle zwischen der sozialräumlich orientierten Bezirkskoordination und den nach Ressortprinzip organisierten Fachplanungen bildet.

Ziele

Die AG SRO ist das für die Planung, Steuerung und Evaluation der sozialraumorientierten Stadtteilentwicklung des Bezirkes Mitte verantwortliche Gremium der Sozialräumlichen Planungscoordination. Die AG ist die in diesem Sinne steuerungsunterstützende Einheit innerhalb des Bezirksamtes. Im Hinblick auf die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen und die Implementierung von Maßnahmen zur Aufwertung der Stadtteile übernimmt sie für das Bezirksamt eine beratende und entscheidungsvorbereitende Funktion.

Die AG SRO begleitet kontinuierlich und verbindlich die Arbeit der OE Sozialräumliche Planungscoordination, indem sie folgende Ziele verfolgt:

- frühzeitige und langfristige Abstimmung der Planungen der beteiligten Fachämter,
- kontinuierlicher Informationsaustausch,
- Ort der fachübergreifenden Abstimmungsprozesse,
- Vorbereitung abstimmungsreifer Vorlagen für das BAKollegium.

Berlin Mitte: Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Politische Ebene

- **Lenkungsrunde des Bezirksamts (BA) Mitte:** Bezirksbürgermeister und Bezirksstadträtinnen und -räte der Abteilungen Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft, Ordnung, Jugend, Schule, Sport, Facility Management, Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Naturschutz, Soziales, Bürgerdienste, Gesundheit, Personal, Finanzen.
- Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Mitte.

Verwaltungsebene

- Steuerungsrunde der Amtsleitungen im BA Mitte.

OE SPK

- Leitung der OE SPK, der auch die Bezirkskoordination obliegt.
- Datenkoordination (wird mithilfe des Geoinformationssystems ISIS im Stadtentwicklungsamt durchgeführt).

AG SRO

- ist überwiegend mit „planenden“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LuV besetzt:
Jugendamt/Jugendhilfeplanung; Schul- und Sportamt/Schulplanung; Schul- und Sportamt/Sportplanung; Stadtentwicklungsamt; Amt für Weiterbildung und Kultur; Sozialamt/Seniorenplanung; Amt für Gesundheit; QPK/Gesundheitsplanung; Amt für Umwelt und Naturschutz; Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt; Wirtschaftsförderung, EU-Beauftragter (Geschäftsstelle Bündnis für Wirt-

schaft und Arbeit/Arbeitsmarktpolitische Maßnahmeplanung); Gebietskoordination Quartiers- und Stadtteilmanagement/Soziale Stadt; Gleichstellungsbeauftragte; Integrationsbeauftragte; Beauftragte für Menschen mit Behinderungen

- sowie mit Gebietsbeauftragten zur Umsetzung der Initiative Aktionsraum^{plus} im Bezirk Mitte zur organisatorischen Unterstützung der AG SRO und der Bezirkskoordination.

Zielgruppen

- Fachämter, Fachplanerinnen und Fachplaner im BA, bezirkliche Politik.
- Bewohnerinnen und Bewohner im Bezirk Mitte, lokale Akteure und aktive Netzwerke.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Auf Ebene der Verwaltung

- Die Arbeitsgruppe wird von der Leitung der OE SPK im Bereich Bezirksbürgermeister geleitet und trifft sich ein- bis zweimal monatlich in der unter „Beteiligte Akteure und Zielgruppen“ beschriebenen Zusammensetzung. Jedes Amt wird durch eine entscheidungsbefugte Person oder durch die Leitung des jeweiligen LuVs vertreten. Alle Mitglieder sind stimmberechtigt. Bei Bedarf kommen weitere Ämter hinzu, wie die für den Bezirk zuständigen Vertreterinnen und Vertreter der Senatsschulverwaltung/Schulaufsicht. Es erfolgt die kontinuierliche Rückkopplung der Ergebnisse und Entscheidungen der AG SRO über die Steuerungsrunde der Amtsleitungen.

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Geschäftsordnung:

Die Zusammenarbeit in der AG erfolgt über eine vom Bezirksamt beschlossene Geschäftsordnung hinsichtlich der Arbeitsform, der Zusammensetzung und der Aufgabenstellung (siehe Umsetzungsprozesse und Ergebnisse).

Zielvereinbarungen (in Vorbereitung):

Die Zusammenarbeit zwischen der Bezirkskoordination der OE SPK und der AG SRO soll im Rahmen von Zielvereinbarungen zwischen den einzelnen Leitungs- und Verantwortungszentren (LuVs) und der zuständigen Abteilungsleitung geregelt werden. Die Zielvereinbarungen sollen umfassen:

- den Grad und Umfang der Kooperation mit der OE SPK,
- den Umfang der Zeitkontingente der Fachplanerinnen und -planer der LuV bzw. der Serviceeinheiten (SE) für die Mitarbeit in der AG SRO,
- den Umgang bei Zielkonflikten zwischen dem LuV/der SE und der OE SPK,
- Aussagen zur wechselseitigen Kommunikation, wie u. a. zur Informationsqualität und zu den Informationskreisläufen zwischen dem LuV/der SE und der OE SPK sowie
- Regelungen zur Verbindlichkeit, u. a. bezüglich der im Rahmen der Bezirksregionenprofile (BZRP) erarbeiteten Ziele, und Beschreibung der Wirkungen hinsichtlich der vereinbarten Zielsetzungen und der Anforderungen an Beschlusslagen.

Berlin Mitte: Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)

■ AG SRO – Initiative Aktionsraum^{plus}

Aufgrund der inhaltlichen und räumlichen Überschneidungen der AG Sozialraumorientierung und der Initiative Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit gibt es im Bezirksamt Mitte eine enge Zusammenarbeit zwischen der Bezirkskoordination als Leitung der AG SRO und dem Beauftragten für den Aktionsraum^{plus} (Aktionsraum als Pilot der Sozialraumorientierung). So wurde die Steuerungsrunde vom Aktionsraum^{plus} in die AG SRO überführt; der externe Gebietsbeauftragte für den Aktionsraum^{plus} unterstützt die AG SRO in ihrer Arbeit.

Schnittstelle Verwaltung – Politische Ebene

- Die AG SRO erarbeitet Entscheidungsvorlagen für die Lenkungsrunde des BA, die sich aus dem Bezirksbürgermeister und allen Stadträtinnen und -räten des Bezirks zusammensetzt.

Schnittstelle Verwaltung – lokale Ebene

- Die kontinuierliche Rückkopplung der Bedarfe vor Ort im Stadtteil in die Bezirksverwaltung bildet die Grundlage für sozialraumorientiertes Planen und Verwaltungshandeln. Diese Informationen werden von der Verwaltung in ihre Planungen und Maßnahmen einbezogen, ermöglichen den effektiven Einsatz von Förder- und Haushaltsmitteln und liefern passgenaue Antworten und Angebote auf die jeweiligen lokalen Problemstellungen. Die Wahrnehmung dieser Aufgabe durch eine Stadtteilkoordination als Bestandteil der OE SPK ist derzeit noch nicht nachhaltig gelöst. Es ist geplant, auf Ebene der vier Prognoseräume (PGR) jeweils eine Stadtteilkoordination einzurichten, die an bestehende organisatorische und räumliche Strukturen lokaler Träger wie z. B. Stadtteil-, Nachbarschafts- oder Familienzentren anknüpft. Erforderlich wäre hierzu, die Aufgabenstellungen der vorhandenen Stadtteilzentren in Richtung Stadtteilkoordination zu entwickeln. Die Aufgabe Stadtteilkoordination erfordert verbindliche Ansprechpartnerinnen und -partner innerhalb der Verwaltung, die den Prozess begleiten und moderieren (Bezirkskoordination).

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Für die Einrichtung und den Betrieb der OE Sozialraumorientierte Planungskoordination werden den Bezirken vom Senat keine zusätzlichen Personal- und Finanzmittel zur Verfügung gestellt.

Drittmittel

Im Bezirksamt Mitte findet eine enge Zusammenarbeit mit der Koordination des Aktionsraums^{plus} Wedding/Moabit z. B. durch die Analyse und Planung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes (INSEK) statt. Der Beauftragte für den Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit unterstützt die Organisation der AG SRO.

Zur Umsetzung von Maßnahmen und Projekten in den Bezirksregionen werden je nach Bedarf Mittel verschiedener Förderprogramme bzw. Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt bzw. beantragt – wie z. B. Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“.

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **2009–2011**
Erarbeitung eines Konzepts für die OE SPK.
- ▶ **05. April 2011**
BA-Beschluss zur Einrichtung einer AG SRO.
- ▶ **Sommer 2011**
Einführung und Aufbau der AG SRO; Arbeitsaufnahme der AG SRO.
- ▶ **November 2011**
Einrichtung der OE SPK.

Berlin Mitte: Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Die Aufgabenstellungen der OE SPK und der AG Sozialraumorientierung basieren grundsätzlich auf den strategischen Vorgaben des Bezirksamtes. Die AG übernimmt dabei folgende Aufgaben:

- Ressortübergreifende Information, Kooperation und Planungsabstimmung in enger Rückkopplung mit politischer und fachlicher Leitung. In der Startphase stellten Ämter und Beauftragte nach einem festen Jahresplan ihre Arbeitsgebiete vor und zeigen an konkreten Themenschwerpunkten, wo und wie ämterübergreifend zusammengearbeitet werden kann bzw. sollte.
- Inhaltliche Vorbereitung abstimmungsreifer Bezirksamtsvorlagen im Rahmen der OE.
- Erarbeitung von Planungs- und Entscheidungsgrundlagen: Der AG obliegt die jährliche Planung, Bedarfserhebung und Projektentwicklung u. a. in Programmen der Städtebauförderung, der Wirtschaft (WDM, PEB, LSK) und Arbeit (BIWAQ, Bürgerarbeit, Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen). Perspektivisch sollen auch die investiven und konsumtiven bezirklichen Haushaltsmittel einbezogen werden. Damit ersetzt die AG SRO überwiegend andere ämterübergreifende Steuerungs- und Abstimmungsrunden im Bezirk, die sich auf die Umsetzung von Förderprogrammen beziehen.

- Mitwirkung bei der Erarbeitung der Bezirksregionenprofile (BZPR): In der AG werden auf Grundlage des von der Datenkoordination als Teil der OE SPK zur Verfügung gestellten Daten- und Analyseteils die Bezirksregionenprofile für alle zehn Bezirksregionen fortlaufend mit erarbeitet und abgestimmt. Die BZPR umfassen auch gemeinsam abgestimmte Ziele und passgenaue Maßnahmenempfehlungen für jede Bezirksregion. Neben dem – modellhaft erstellten – Bezirksregionenprofil der Bezirksregion Moabit-Ost hat die AG in 2012 zudem an der Erstellung von Bezirksregionenprofilen (Teil I, Analyse) für alle Bezirksregionen des Bezirks mitgewirkt.
- Mitwirkung an der Erstellung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes (INSEK) des Aktionsraums^{plus} Wedding/Moabit.
- Inhaltliche Vorbereitung und Begleitung der Stadtteilkonferenzen auf Ebene von zwei Prognoseräumen im Bezirk Mitte: Bisher wurden in zwei aufeinanderfolgenden Jahren Stadtteilkonferenzen für die Prognoseräume Wedding/Gesundbrunnen und Moabit durchgeführt.
- Durch die Zusammenarbeit der Fachämter in der AG SRO konnte u.a. im sogenannten „Parkviertel“ (Prognoseraum Wedding, Bezirksregion 010441, Parkviertel) ein Bildungsverbund initiiert werden, der mit Mitteln aus dem Aktionsraum^{plus} unterstützt wird.



© SPI Berlin

Mehrwert / Chancen

- Die regelmäßige und verbindliche ressortübergreifende Zusammenarbeit in der AG sichert den Informationsstand und -austausch und sorgt für Transparenz in den Fachämtern im Bezirksamt Mitte.
- Die vorhandenen Ressourcen sowohl auf finanzieller als auch auf personeller Ebene werden effektiver und qualifizierter eingesetzt, Doppelförderungen werden vermieden.
- Die Zusammenfassung verschiedener fachübergreifender Abstimmungs- und Steuerungsrounden (z. B. Aktionsraum^{plus}, Ämterrunde für die Quartiersmanagements (QM), Beirat des Programms „Lokales Soziales Kapital (LSK), Steuerungsrunde Stadtumbau West) führt letztlich zu einer Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Fachbereichen.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilungen lernen in einem interdisziplinären Rahmen voneinander; die Verwaltung wird zu einer lernenden Organisation.

Berlin Mitte: Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO)

Stolpersteine

- Vor Einführung der AG SRO sowie der OE SPK bestanden vonseiten der Fachämter Befürchtungen, dass die neu geschaffene Struktur die jeweiligen Fach- und Ressourcenkompetenzen einschränken könnte und ein neues „Machtzentrum“ geschaffen würde. Diese Befürchtungen wurden in Workshops, Klausurtagungen sowie zahlreichen persönlichen Gesprächen thematisiert.
- Die Bezirkskoordination wird derzeit in der Leitung und Koordination der AG SRO durch den Beauftragten der Initiative Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit unterstützt. Sollte der Aktionsraum^{plus} über 2013 hinaus nicht weitergeführt werden, entfällt eine wichtige Ressource für die AG SRO bzw. die gesamte OE SPK. Das betrifft auch die Umsetzung der Stadtteilkoordination und andere Maßnahmen in den Stadtteilen, die aktuell über den Aktionsraum^{plus} finanziert werden.
- Die enge Verzahnung der AG Sozialraumorientierung mit der Initiative Aktionsraum^{plus} birgt zudem die Gefahr, dass die Stadtteile im Bezirk Mitte außerhalb der Gebietskulisse des Aktionsraum^{plus} zu wenig berücksichtigt werden.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Im Bezirksamt Mitte soll der ämterübergreifende Blick auf den „Raum“ das Verwaltungshandeln und den Verwaltungsalltag auch zukünftig bestimmen. Die Erfahrungen der Zusammenarbeit in der AG SRO werden als positiv beschrieben.
- Durch die Vielzahl an Förderprogrammen im Bezirk Mitte ist eine ressortübergreifende Abstimmung über den Mitteleinsatz zwingend erforderlich. Die von der AG SRO erarbeiteten BZPR sind hierbei hilfreich für die Erstellung von Entscheidungsgrundlagen.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Alle Berliner Bezirke bringen grundsätzlich die nötigen Voraussetzungen mit, um eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe einzurichten und sie als verwaltungsinterne Plattform zur Information, zum Austausch und Dialog zu nutzen. Die Einrichtung dieser AG kann ihren vollen Mehrwert insbesondere dann entfalten, wenn entsprechende strukturell verankerte Kommunikationsstrukturen sowohl innerhalb des BA als auch auf Stadtteilebene existieren.

Ansprechpartner

in der Verwaltung

Bezirksamt Mitte von Berlin
Leitung Sozialraumorientierte Planungscoordination (OE SPK)
Frau Petra Patz-Drücke (Zimmer 219)
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
Tel.: 030 9018-32359
Fax: 030 9018-48832359
E-Mail: petra.patz-drueke@ba-mitte.berlin.de

Quellen

Interview vom 20.04.2012 mit Petra Patz-Drücke, Leitung Sozialraumorientierte Planungscoordination im Bezirksamt Mitte.

Berlin Mitte: Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)



© Celine Onken

Kurzbeschreibung

Der Verein Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte e.V.) wurde Ende 2006 u.a. von Mitgliedern der Bürgerjury des „100.000-Euro-Projekts“ und der Betroffenenvertretung im Sanierungsgebiet Stephankiez mit Unterstützung von Verwaltung und Politik im Bezirksamt Mitte gegründet. Anlass und Ziel war es, die im Laufe des Sanierungsverfahrens geschaffenen nachbarschaftlichen Strukturen der Beteiligung und Teilhabe in der Bewohnerschaft für die Zeit nach der für 2007 vorgesehenen Aufhebung des Sanierungsgebietes im Stephankiez zu erhalten und zu stärken. Gemeinsames Anliegen des Vereins BürSte und der Verwaltung sind die Sicherung der Bürgerbeteiligung im Moabiter Stephankiez und die Durchführung stadtteilbezogener Projekte und Aktionen. BürSte e.V. ist mit einem

VorOrtBüro im Kiez vertreten. Er ist dort Ansprechpartner, veranstaltet monatliche Kieztreffen und Informationsveranstaltungen, ermöglicht regelmäßige Beratungsangebote, gibt ein Kiezinformativblatt heraus, leistet Kinder- und Jugendarbeit rund um den Stephanplatz und anderes mehr. Als gemeinnütziger Verein sichert BürSte den regelmäßigen Dialog zwischen Bewohnerschaft und Bezirksamt durch anlassbezogene Treffen und regelmäßige Bürgersprechstunden im Stephankiez.

Berlin Mitte: Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)

Raumbezug

Wirkungsbereich

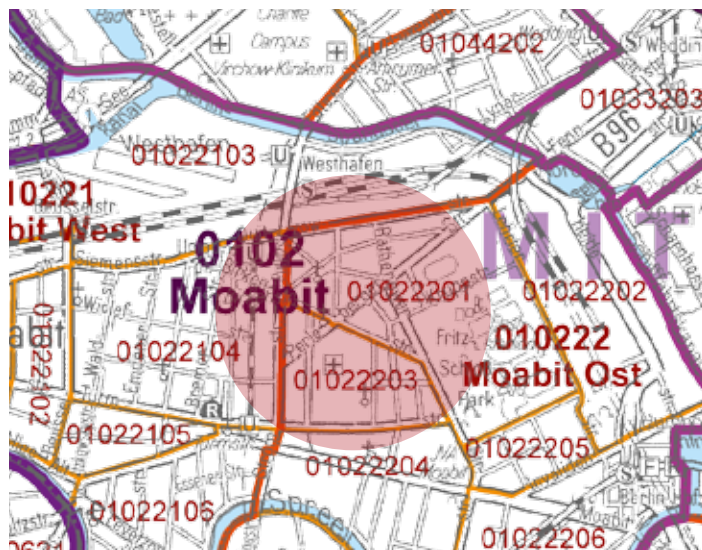
Nordöstlicher Bereich des Ortsteils Moabit; etwa identisch mit dem ehemaligen Sanierungsgebiet „Stephankiez“.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Teilbereich des Planungsraums Stephankiez (PLR 01022201) in der Bezirksregion Moabit Ost (BZR 010222).

Einwohner

9.844 (Stand 31.12.2011).



Anlass und Ziele

Der Moabiter Stephankiez war von 1995 bis 2007 Sanierungsgebiet. Im Vorfeld der Aufhebung gründeten 2006 Mitglieder der damaligen Betroffenenvertretung des Sanierungsgebiets und der Bürgerjury des „100.000-Euro-Projekts“ und andere interessierte Bürger den Bürgerverein BürSte. Mit ihm sollten auch nach Abschluss der Sanierung die bisher erreichten sozialen Ziele gesichert, sowie die Beteiligung der Anwohnerschaft und anderer lokaler Akteure an der Entwicklung ihres Kiezes wie auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Verwaltung und der Bezirkspolitik verstetigt und weiterentwickelt werden. Diese Intention deckte sich mit der der Sanierungsverwaltungsstelle (SVS) im BA Mitte, die die Gründung deshalb begleitete. Der Prozess wurde vom damaligen Bezirksbürgermeister und dem Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung unterstützt und bis 2010 größtenteils durch Sanierungsförderungsmittel finanziert. 2011 wurde die öffentliche Förderung eingestellt. Seitdem trägt der Verein sich größtenteils selbst.

BürSte versteht sich als Katalysator für bürgerschaftliches Engagement und Bürgerbeteiligung und bündelt und koordiniert die stadtteilbezogenen Aktivitäten im Stephankiez. Das Vereinshaus „BürSten-Haus“ ist zentrale Anlaufstelle und lokale Informationsplattform für Bewohnerschaft, lokale Akteure und Bezirksverwaltung. Interessierte können sich dort über Aktivitäten und Beteiligungsmöglichkeiten im Kiez informieren und Mieter- und Rechtsberatung erhalten. Stadtteilbezogene Projekte, Arbeitsgruppen und Kieztreffen, die Kinder- und Jugendarbeit rund um den vom Verein betreuten Stephanplatz

und Stephanspielplatz sowie die weitere Arbeit in und um den Verein werden von dort aus organisiert und durchgeführt. Als gemeinnütziger Verein sichert BürSte den regelmäßigen Dialog zwischen den Bewohnern und dem Bezirksamt zu Bedarfen im Stadtteil, zu Quartiersangeboten und -planungen durch anlassbezogene Treffen und regelmäßige Bürgersprechstunden.



© Stephan la Barré

Berlin Mitte:

Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Politische Ebene

- Bezirksbürgermeister,
- Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung.

Verwaltungsressorts/-ebenen

- Senatsverwaltung, Referat IV C/Stadterneuerung,
- Sanierungsverwaltungsstelle (SVS) im Stadtentwicklungsamt des Bezirksamts Mitte.

Lokale Akteure

- Mitglieder von BürSte sowie an von BürSte organisierten, betreuten oder begleiteten Projekten beteiligte Bewohnerinnen und Bewohner, Gewerbetreibende etc.

Zielgruppen

- Bewohnerinnen und Bewohner und lokale Akteure des Stephankiez sowie die Bezirksverwaltung und -politik.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

BürSte hat verschiedene Arbeits- und Kommunikationsstrukturen im Kiez aufgebaut:

- Von 2008 bis 2011 mietete der Verein Räume in der Stephanstraße. Seit 2011 hat BürSte ein angemietetes Vereinshaus („BürSten-Haus“) im Kiez. Es steht den Vereinsmitgliedern und den Anwohnerinnen und Anwohnern als Treffpunkt für regelmäßige Kieztreffen, Kaffeeklatsch, Redaktionstreffen der Kiezeitung sowie für Projekttreffen der Arbeitsgruppen zur Verfügung und dient als Ort für Veranstaltungen und Bürgersprechstunden.
- Die Organisation der Treffen, die Projektbearbeitung und die hierzu erforderliche Öffentlichkeitsarbeit nehmen die Vereinsmitglieder ehrenamtlich wahr. Eine Honorarkraft mit anfangs 20 und heute 5 Arbeitsstunden in der Woche koordiniert die Nutzung der Räumlichkeiten (Geschäftsstelle, Versammlungsraum) und ist während der Öffnungszeiten des BürSten-Hauses auch Ansprechpartner. Als Ansprechpartner fungieren auch alle aktiven Vereinsmitglieder.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Die Zusammenarbeit zwischen BürSte und dem Bezirksamt Mitte erfolgt durch anlassbezogene informelle Treffen und Gesprächsrunden. Anliegen und Bedarfe werden im Rahmen von regelmäßigen Bürgertreffs wie dem monatlichen Kieztreff oder dem Kaffeeklatsch, durch die Ansprache an aktive BürSte-Mitglieder und im Rahmen von Umfragen gesammelt und an die Verwaltung weitergeleitet.

Der persönliche Kontakt zwischen Bewohnerschaft und Verwaltung bzw. Politik wird vom Verein durch regelmäßige Bürgersprechstunden zu unterschiedlichen Themen ermöglicht.

Für die Prüfung und Weiterleitung von durch BürSte vorgeschlagenen Projektinhalten ist auch nach Abschluss der Sanierungsphase und nach Auslaufen der Förderung im Jahr 2011 die Sanierungsverwaltungsstelle (SVS) im Stadtentwicklungsamt erste Anlaufstelle. Abstimmungen finden nach Bedarf statt, die Bearbeitung erfolgt zusätzlich zu den regulären Aufgaben.

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Der Verein wurde Ende 2006 gegründet. Zweck des Vereins ist laut Vereinssatzung die Verwirklichung von Initiativen, die der Förderung von Kunst und Kultur, der Jugend- und Altenhilfe, des Heimatgedankens und der Förderung der Bildung dienen.

Die Förderung von BürSte bis 2011 entsprach einer Nachsorgemaßnahme für aufgehobene Sanierungsgebiete. Die diesbezüglichen Arbeitsinhalte des Vereins wurden jährlich mündlich zwischen dem Verein und der Sanierungsverwaltungsstelle besprochen. Ein entsprechender Zuwendungsbescheid wurde ausgestellt und nach Erledigung der dort genannten Aufgaben abgerechnet. Die Umsetzung und Steuerung der hier getroffenen Vereinbarungen oblag im Bezirksamt Mitte der Sanierungsverwaltungsstelle. Ergebnisse der Zusammenkünfte waren:

- Abstimmung der Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem zukünftigen Verein im Rahmen seiner durch ihn gesetzten Ziele und des öffentlichen Interesses. Beschluss einer vierjährigen Finanzierung mit sich jährlich verringernden öffentlichen Mitteln bei einem selbstgesetzten Ziel des Vereins, in Zukunft eine weitestgehende Eigenfinanzierung zu erreichen (2007; s. Ressourcenbedarf).
- Nach der Vereinsgründung: Abstimmung von Inhalten durch BürSte getragener Projekte auf Basis eines jährlich durch den Verein vorgelegten Finanzierungskonzepts (2008–2011).

Berlin Mitte: Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Budget: Für die Finanzierung von Räumlichkeiten, Personalstunden, Öffentlichkeitsarbeit, Sachkosten und Projekten standen im Jahr 2008 rund 40.000 EUR zur Verfügung. In den Jahren 2009–2011 betrug das Budget zwischen 10.000 und 40.000 EUR. Benötigt werden nach Angaben von BürSte e.V. mindestens 25.000 EUR, um die laufenden Kosten zu decken.

Förderung: Bei den zur Unterstützung von BürSte eingesetzten öffentlichen Mitteln handelte es sich um „Sanierungsförderungsmittel außerhalb von Sanierungsgebieten“. Über den Einsatz dieser an den Bezirk übertragenen Landesmittel kann das Stadtplanungsamt relativ frei entscheiden. In den Jahren 2008 bis 2011 leistete es abfallende Zuwendungen von 40.000 EUR bis 10.000 EUR.

Eigenfinanzierung: Der Verein bringt durch Mitgliedsbeiträge, Spenden sowie Zuwendungen privater Unterstützer und lokaler Gewerbebetriebe einen wechselnd hohen Eigenanteil auf – im Jahr 2011 beispielweise 15.000 EUR.

Lücken in der Eigenfinanzierung kann der Verein durch Kooperation mit externen Akteuren ausgleichen. So gewährleistet BürSte z.B. seit 2011 die soziale Kontrolle einer Durchwegung hinter dem Nahversorgungszentrum „MoaBogen“. Dadurch wird Vandalismusschäden auf dem Gelände des Nahversorgungszentrums vorgebeugt. Dies gehört zu einer Kooperation mit der Investorengruppe, die als Zeichen ihrer Verantwortung für den gemeinsamen Kiez in der Durchwegung ein Nachbarschaftshaus („BürSten-Haus“) errichtet hat und es dem Verein zu günstigen Konditionen vermietet.



© Stephan la Barré

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **1995–2007**
Sanierungsgebiet Stephankiez.
- ▶ **Ende 2006**
Vorgründungsphase und Gründung Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V.
- ▶ **2007**
Beginn der Sanierungsnachsorge.
- ▶ **2008–2009**
Vereinsarbeit Phase 1: Schaffung von Strukturen und Identitätsbildung im Quartier, inhaltliche Arbeit.
- ▶ **2010–2011**
Vereinsarbeit Phase 2: Suche nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten, inhaltliche Arbeit.
- ▶ **2011**
Ende der Sanierungsnachsorge.
- ▶ **ab 2012**
Vereinsarbeit Phase 3: Finanzielle Unabhängigkeit, Fortsetzung der inhaltlichen Arbeit.

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Die Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften, an der Kiezzeitung „LiesSte“ oder an den Projekten des Vereins steht allen Bewohnerinnen und Bewohnern, lokalen Akteuren und Institutionen offen, die sich für den Stephankiez im Sinne des Vereins engagieren wollen, auch ohne selbst Mitglieder des Vereins werden zu müssen. Für alle Interessierte gibt es die monatlichen Kieztreffen und die Möglichkeit, sich direkt vom Verein den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Nachbarschaftshaus, über Aushänge, die Kiezzeitung oder die Web-site des Vereins informieren zu lassen. Das Nachbarschaftshaus des Vereins ist eine feste Anlaufstelle im Kiez und unterstützt die Bewohnerinnen und Bewohner im Alltag mit einem kostenlosen Internetzugang, unterschiedlichen Beratungsangeboten (Rechtsberatung- und Mieterberatung) sowie einer aktiven Kinder- und Jugendarbeit, in deren Rahmen sich der Verein auch um den Stephanplatz als Ganzes und insbesondere um die dortigen Sport- und Spielangebote kümmert.

Durch die bisherige Arbeit von BürSte e.V. konnten – teilweise in Kooperation mit dem Bezirksamt – eine große Zahl von Veranstaltungen und Projekten im Kiez umgesetzt werden. Diese orientierten sich am Bedarf der Bewohnerschaft im Kiez und wurden unter Nutzung vorhandener lokaler Ressourcen durchgeführt. Die Projektideen wurden im Verein entwickelt oder basierten auf Anregungen, die zu den Sprechzeiten im Vereinshaus oder bei Veranstaltungen an Vereinsmitglieder herangetragen wurden.

Berlin Mitte:

Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)

- Durchführung von themenspezifischen Veranstaltungen zu den Themen Umwelt, Kiez und Schule.
- Organisation der Bewirtschaftung des Bürgergartens im „Stadtgarten Moabit“ durch den Verein.
- Organisation der Bürgerbeteiligung bei der Planung und Gestaltung der Durchwegung, der Außenanlagen und der Fassade des Nahversorgungszentrums MoaBogen auf dem ehemaligen Paechbrotareal sowie bei der Planung des Nachbarschaftshauses („BürSten-Haus“).
- Erstellung eines Kiezführers „FindSte“ (lokales Gewerbe, Kitas, Schulen etc.).
- Spielplatzbetreuung und Spielzeugverleih auf dem Spielplatz des Stephanplatzes, Sauberhaltung und Pflege des Platzes u.a. im Rahmen von Resozialisierungsmaßnahmen.
- Aufbau eines solarstrombetriebenen Pausenradios mit Schülerinnen und Schülern einer örtlichen Schule (Umweltpreis Mitte 2009); niedrigschwellige Beratung zum Energiesparen; Errichtung einer Kiez-Wetterstation in Kooperation mit dem Unternehmen TOTAL.
- Durchführung von Kiezfamilienfesten; Weihnachtsmann-Aktion (Nachbarn, Firmen und Gewerbetreibende spenden Geschenke für Kinder im Kiez).
- Betreuung von neun regelmäßigen Arbeitsgruppen zu folgenden Themen: Gemeinnützige Arbeit/Resozialisierung, Familie/Kinder/Jugend, Kiezzeitung LieSte, Lokale Ökonomie, Öffentlichkeitsarbeit, Kunst und Kultur, Finanzen.

Mehrwert / Chancen

- Es ist der Abteilung Stadtentwicklung des Bezirksamts Mitte in aktivierender Zusammenarbeit mit den Bürgern gelungen, einen kleinen, motivierten Personenkreis im Quartier permanent in die weitere Entwicklung des Gebiets einzubinden. Die Bürgerbeteiligung wird im Stephankiez durch BürSte verstetigt. Der Verein aktiviert und sichert die Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner und fungiert als neutraler Vermittler zwischen Bewohnerschaft und Bezirksverwaltung.
- Der flexible Einsatz von Fördermitteln und die Unterstützung der aktiven Akteure bei der Vereinsgründung durch die Bezirksverwaltung hat eine effektive Kommunikationsstruktur hervorgebracht, die nach Abschluss des Sanierungsverfahrens zum kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen Bewohnern und dem Bezirksamt und für eine gemeinsame Quartiersplanung genutzt wird (z. B. Bürgerbeteiligung zur kooperativen Gestaltung der Außenanlagen des ehemaligen Paechbrotareals).



© Stephan la Barré

Berlin Mitte: Bürger für den Stephankiez in Mitte e.V. (BürSte)

Stolpersteine

- Der Erfolg von BürSte ist stark vom ehrenamtlichen Engagement einzelner Personen abhängig, dies gilt insbesondere für das Einwerben von Eigenmitteln. Trotz der bisherigen Erfolge erscheint es daher fraglich, ob der Verein in Zukunft ohne bezirkliche Förderung weiter bestehen kann.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Das Fortbestehen des Vereins hängt davon ab, ob die weitere Entwicklung innovativer Ideen zur nachhaltigen Eigenfinanzierung erfolgreich ist. So wird seitens des Vereins über die Vermietung der Räume oder die Eröffnung eines Bürgerladens mit einem Café oder Kiosk zur Deckung der laufenden Kosten nachgedacht.
- BürSte konnte durch verschiedene Projekte und Aktionen die Bewohnerschaft in die Gestaltung ihres Kiez einbinden und die nachbarschaftlichen Beziehungen im Stephankiez fördern, so dass ein stabiles Nachbarschaftsnetzwerk im Kiez entstanden ist.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Das Bezirksamt Mitte hat Sanierungs- bzw. Haushaltsmittel bewusst und erfolgreich als „Anschubfinanzierung“ eingesetzt, um nach dem Auslaufen des Sanierungsverfahrens vorhandene nachbarschaftlichen Strukturen der Beteiligung zu erhalten und die Teilhabe der Bewohnerschaft für den Kiez zu sichern.
- Die politische Unterstützung ist von Beginn an unabdingbar für den Erfolg des Modells BürSte. Die frühe und kontinuierliche Einbindung von Bezirksbürgermeister und Bezirksstadtrat hat eine größtenteils selbstverantwortliche Verwendung der Fördermittel ermöglicht. Auch nach Ende der Förderung genießt der Verein in der Bezirksverwaltung eine hohe Akzeptanz als externer Partner.

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Mitte von Berlin
Abteilung Stadtentwicklung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Birgit Nikoleit
Tel.: 030 9018-45799
E-Mail: birgit.nikoleit@ba-mitte.berlin.de

vor Ort

Bürger für den Stephankiez in Mitte (BürSte) e.V.
Stephanstraße 43-44, 10559 Berlin
Sprechstunden: Di: 13–16 Uhr, Do: 11–13 Uhr
Stephan la Barré (1. Vorsitzender)
Tel.: 030 3957022
E-Mail: info@stephankiez.de

Quellen

Interview vom 11.04.2012 mit Stephan la Barré, 1. Vorsitzende von BürSte e.V.
Interview vom 23.04.2012 mit Birgit Nikoleit, Abteilung Stadtentwicklung, Bezirksamt Mitte.

Internet

Internetauftritt von BürSte e.V.: <http://www.stephankiez.de>.

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg: Campus Marianne



© ASUM GmbH

Kurzbeschreibung

Ziel des vom Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg – Regionalteam III im Jahr 2009 initiierten Bildungsnetzwerkes Campus Marianne ist der strategische Aufbau einer lokalen Bildungslandschaft in der Nördlichen Luisenstadt. Im Gebiet gibt es eine Vielzahl von Freizeit- und Bildungsangeboten, diese werden jedoch aus Sicht des Jugendamtes und der Träger nicht ausreichend genutzt. Mit dem Campus Marianne sollen die bestehenden sozialen Angebote im Gebiet unterschiedlichen Zielgruppen – insbesondere Kindern und Jugendlichen – effektiver zugänglich gemacht werden. Der thematische Schwerpunkt der Netzwerkarbeit liegt auf der kooperativen Ausgestaltung der Übergänge zwischen den Bildungsphasen und Institutionen. Dafür werden die bereits bestehenden Kooperationen zwischen den lokalen Institutionen und Einrichtungen im Campus-Gebiet entsprechend gestärkt und erweitert.

Anlässlich des Start-up-Workshops „Auf dem Weg zum Campus Marianne“ haben sich im Jahr 2009 rund 50 Akteure der öffentlichen und freien Jugendhilfe aus dem Bereich des Bethanien- und des Mariannenplatzes zum Campus Marianne zusammengeschlossen. Im Rahmen der monatlichen Strategierunde „Campus Mariannenplatz“ werden die Angebote seitdem inhaltlich und strategisch untereinander abgestimmt. Seit 2012 werden zum Ausbau der Bildungsarbeit kleinteilige Kooperationsprojekte, sogenannte Mikroprojekte, zwischen den Netzwerkpartnern im Gebiet initiiert.

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg: Campus Marianne

Raumbezug

Wirkungsbereich

Der Campus Marianne ist ein vom Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg definierter Raum, der in der Bezirksregion (BZR) Luisenstadt (BZR 020303) liegt. Das Projektgebiet ist Teil des Aktionsraum^{plus} Kreuzberg-Nord. Im Gebiet befindet sich das Quartiersmanagement Mariannenplatz. Der Projektstandort liegt auch im Fördergebiet „Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg“.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Bezirksregion Nördliche Luisenstadt (BZR 020303) mit den Planungsräumen (PLR) Oranienplatz (PLR 02030301) und Lausitzer Platz (PLR 02030302).

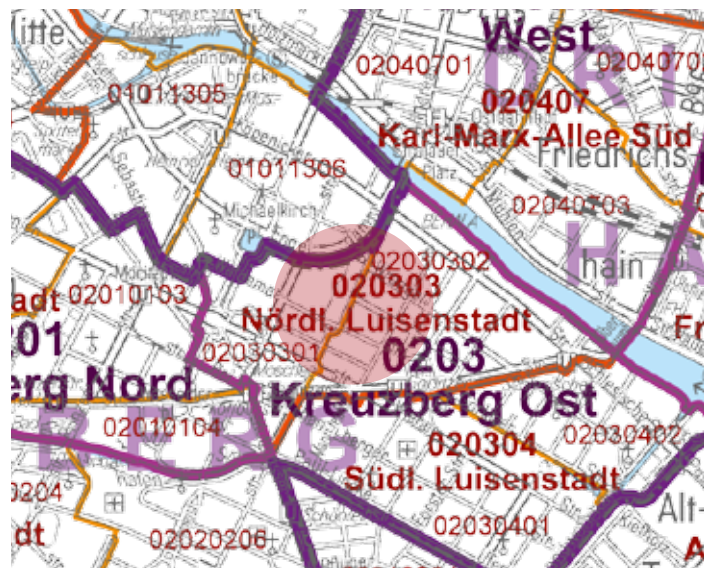
Einwohner

22.264 (Stand 31.12.2011).

Anlass und Ziele

Im Gebiet gibt es mit über 50 öffentlichen und freien Trägern bereits eine große Dichte an Freizeit- und Bildungsangeboten, die sich größtenteils an die junge Bewohnerschaft richten. Jedoch werden die bestehenden Angebote und Ressourcen aus Sicht des Jugendamtes noch nicht optimal genutzt. Diese Wahrnehmung wurde durch eine der Gründung des Campus Marianne vorgeschaltete Bestandsanalyse, an der sich die Jugend- und Bildungseinrichtungen im Gebiet beteiligten, sowie durch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept für den Aktionsraum^{plus} Kreuzberg-Nordost, in dem das Campus-Gebiet liegt, bestätigt. Es besteht Entwicklungsbedarf bezüglich der inhaltlichen Vernetzung und Weiterentwicklung der bestehenden Bildungsangebote und der gemeinsamen Ausgestaltung der Übergänge zwischen den Bildungsphasen und -institutionen. Passgenaue Konzepte und aufeinander abgestimmte Angebote sollen einen nahtlosen Übergang zwischen den Bildungsinstitutionen ermöglichen und die Bildungschancen der jungen Bewohnerinnen und Bewohner erhöhen.

Das Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg – Regionalteam 3 nahm dies 2009 zum Anlass, um gemeinsam mit den bereits aktiven Akteuren der lokalen Bildungsnetzwerke „Mariannenplatzrunde“ und „Bildungsinitiative Mariannenplatz“ den Campus Marianne zu initiieren. Ziel ist es, unter dem Dach des Campus Synergien für die Jugendhilfe- und Bildungsangebote zu erzeugen und strategisch eine lokale Bildungslandschaft aufzubauen, um die Bildungsperspektiven der Kinder und Jugendlichen im Gebiet nachhaltig zu verbessern. Seit



© SenStadtUm

Oktober 2010 verfügt das Netzwerk über eine Projektkoordinatorin vom Träger ASUM GmbH. Die Stelle wird aus Mitteln der Initiative Aktionsraum^{plus} finanziert. Der Schwerpunkt der Netzwerkarbeit liegt seitdem auf der Vertiefung der Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule.



© BA Friedrichshain-Kreuzberg

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg: Campus Marianne

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

„Mariannenplatzrunde“ als Strategierunde des Netzwerkes

Campus Marianne: 50 freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe, das Jugendamt Regionalteam 3, Schulen, Kitas, Polizei, Wohnungsbaugesellschaften, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, kulturelle Einrichtungen, QM „Mariannenplatz“, Projektkoordination Campus Marianne, Bewohnerinnen und Bewohner (vgl. Internetauftritt des Campus Marianne).

Zielgruppen des Netzwerkes sind die Bewohnerinnen und Bewohner, insbesondere die Kinder und Jugendlichen, sowie die Einrichtungen und Initiativen im Gebiet und das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Strategierunde „Campus Mariannenplatz“

Die fachliche Abstimmung der Angebote und der Ausbau der bestehenden Ressourcen im Campus-Gebiet erfolgt über die Strategierunde „Campus Mariannenplatz“. Die Strategierunde tagt einmal im Monat.

Projektkoordination

Seit Oktober 2010 steht dem Campus Marianne über den Träger ASUM GmbH eine Projektkoordination zur Verfügung, die einmal in der Woche in Räumen des Jugendamtes Regionalteam 3 vor Ort Sprechzeiten für alle Interessierten anbietet. Zu ihren Aufgaben gehört der Aufbau einer Geschäftsstelle, die Moderation und Begleitung der Netzwerkrunden, die Weiterentwicklung des Campus, Öffentlichkeitsarbeit sowie Außerdarstellung. Die Projektkoordinatorin ist zudem für die Entwicklung und Koordination der kleinteiligen Kooperationsprojekte (der sogenannten Mikroprojekte) zwischen den Netzwerkakteuren verantwortlich.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Mit dem 2010 durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung festgelegten Aktionsraum^{plus} Kreuzberg-Nord stehen im Handlungsfeld Bildung, Jugend, Ausbildung gleichfalls Fördermittel für Projekte zur weiteren Entwicklung des Netzwerkes Campus Marianne zur Verfügung. Die Bestandsanalyse und Projektkoordination wurde aus Mitteln der Initiative Aktionsraum^{plus} finanziert. In gleicher Weise werden Mikroprojekte zur Ausgestaltung der Bildungsübergänge sowie die Öffentlichkeitsarbeit gefördert.

Projekte in Einrichtungen und bei Initiativen, die im QM-Gebiet Mariannenplatz liegen und der Umsetzung der Handlungsziele des Campus bzw. der Bildungsinitiative dienen, werden unter anderem aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ gefördert.

Das Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ hat mit der Luisenstadt ebenfalls ein Fördergebiet auf dem Campus-Gelände. Die denkmalgerechte bauliche Erneuerung von Gebäuden und Freiflächen wertet das Campusgebiet auf und unterstützt auf diese Weise ebenso die Ziele des Netzwerkes.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Der Leiter des Regionalteam 3 und die Projektkoordinatorin sind aktiv in die Strategierunde des Campus Marianne eingebunden. Sie nehmen auch an den ämterübergreifenden Steuerungs- und Abstimmungsrounden der Initiative Aktionsraum^{plus} im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg teil.

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Eine gemeinsam erarbeitete Rahmenvereinbarung definiert die Ziele und Zielgruppen des Bildungsnetzwerkes sowie die Organisationsform und Arbeitsprinzipien. Die Netzwerkpartnerinnen und -partner verpflichten sich durch die Vereinbarung zur regelmäßigen Teilnahme an der Strategierunde und zur aktiven gegenseitigen Unterstützung bei der Realisierung der Netzwerkziele. Durch die gemeinsame Arbeit soll das Gebiet als Campus gestaltet und dort ein bildungsfreundliches Klima des Lernens entstehen.

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg: Campus Marianne

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **2009**
Bestandsanalyse der sozialen Infrastruktur.
- ▶ **Februar 2009**
Start-up-Workshop „Auf dem Weg zum Campus Marianne“.
- ▶ **seit 2009**
Regelmäßige Strategierunde „Campus Mariannenplatz“.
- ▶ **Oktober 2010**
Einrichtung Projektkoordination, Aufbau einer Geschäftsstelle.
- ▶ **Dezember 2010**
Abschluss einer grundsätzlichen Rahmenvereinbarung.
- ▶ **Mai 2011**
Eröffnung des Familienzentrums in der Adalbertstraße 23b mit dem VorOrtBüro (ADA 23b).
- ▶ **2012**
Durchführung der Mikroprojekte: Theater-Workshop für Vorschulkinder, Werkstatt inklusive Jugendhilfe, Schule unter dem Titel: „Wir im Dialog! Gemeinsam Möglichkeiten der Lebensgestaltung und Bildungsbiographie für alle entwickeln“, Druck einer Flyers und Gestaltung und Programmierung einer Internetseite.

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Das Projekt Campus Marianne startete mit einer Bestandsanalyse der sozialen Einrichtungen des Projektgebietes; diese wurde von dem Träger Camino gGmbH im Auftrag des Jugendamtes Friedrichshain-Kreuzberg durchgeführt. Die Einrichtungen wurden nach ihren Programmen, Zielgruppen und Wirkungsbereichen kategorisiert. Die Bestandsanalyse hatte das Ziel, eventuelle Anknüpfungspunkte, thematische Überschneidungen und noch nicht aufgegriffene Themen und Zielgruppen zu eruieren. Des Weiteren wurde den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen in persönlichen Gesprächen die Idee des Campus vermittelt, um sie für eine aktive Teilnahme am Aufbau der lokalen Bildungslandschaft zu gewinnen.

Auf dem Start-up-Workshop „Auf dem Weg zum Campus Marianne“ im Februar 2009 fand die „Werkstatt Integration durch Bildung“ statt, bei der die Bezirksstadträtin Friedrichshain-Kreuzberg für Jugend, Familie und Schule sowie die Regionalleitung des Jugendamts Friedrichshain-Kreuzberg – Regionalteam III die Ideen und Ziele des Campus Marianne öffentlich vorstellten. Auf einem Parcours konnten alle interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern den Standort und die lokalen Einrichtungen entdecken. Dabei wurden sie durch eine Gebietskarte des Campus unterstützt.

Bisher konnten durch die gemeinsamen Treffen in der Strategierunde eine Rahmenkooperationsvereinbarung, ein Logo und eine Webseite für den Campus entwickelt werden. Des Weiteren wurde bereits mit der Neuverteilung der Gebäude und Räume begonnen, beispielsweise wird das Haus in der Adalbertstraße 23a seit 2011 gemeinsam vom Regionalteam 3 des Jugendamts als Geschäftsstelle und dem Familienzentrum AWO genutzt.

Die Schwerpunkte der Netzwerkarbeit liegen in der Stärkung der Kooperationsbeziehungen zwischen den Institutionen und Einrichtungen im Gebiet sowie in der gemeinsamen Ausgestaltung der Übergänge zwischen den Bildungsphasen und -institutionen. Dafür werden seit 2012 kleinteilige Kooperationsprojekte, sogenannte Mikroprojekte, von den Netzwerkakteuren umgesetzt, die unter Einbeziehung der Bewohnerschaft die Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen stärken sollen.

Im Herbst 2012 fand eine Projekt-Werkstatt nach der OpenSpace-Methode unter dem Motto „Wir im Dialog! Gemeinsam Möglichkeiten der Lebensgestaltung und Bildungsbiographie für alle entwickeln“ statt. Im Rahmen der Veranstaltung haben sich Netzwerkakteure über lokale Problemlagen ausgetauscht und gemeinsam Lösungswege erarbeitet. Parallel dazu wurde ein Theater-Workshop zur Unterstützung des Übergangs von der Kita in die Grundschule durchgeführt. In dem Workshop wurden Vorschulkinder spielerisch auf den Übergang in die Grundschule vorbereitet. Dabei wurden die Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern aus dem Gebiet einbezogen. Bei einem Besuch der drei Grundschulen auf dem Campus konnten sich Vor- und Grundschüler austauschen.



© BA Friedrichshain-Kreuzberg

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg: Campus Marianne

Mehrwert / Chancen

- Die Strategierunde des Campus sichert die kontinuierliche Zusammenarbeit der Netzwerkakteure mit dem Regionalteam III des Jugendamts Friedrichshain-Kreuzberg. Dies ermöglicht eine gemeinsame Ausgestaltung und Steuerung der Angebote zur Verbesserung der Bildungsübergänge bzw. -institutionen im Sinne eines sozialräumlichen Bildungsübergangsmanagements.
- Durch die strategische Vernetzung der Träger im Gebiet konnte eine gute Kommunikationsstruktur ausgebaut werden und so Synergieeffekte, wie z. B. der Abbau von Doppelangeboten und die Entwicklung von neuen Konzepten, erzielt werden. Darüber hinaus wurde ein gemeinsamer Nutzungsplan von Gebäuden und Freiflächen erarbeitet, welcher die jeweiligen Angebote einer größeren Zielgruppe zugänglich macht.
- Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner sind über die Mikroprojekte und die Teilnahme an der Strategierunde unmittelbar an dem Aufbau des Campus Marianne beteiligt.

Stolpersteine

- Die Qualität des Campus Marianne hängt insbesondere auch von einer Projektkoordination ab, für die finanzielle Mittel bereitzustellen sind. Durch die anfangs unsichere Finanzierung konnte die Koordinatorin nicht durchgehend beschäftigt werden, so dass sich der Aufbau einer verbindlichen Netzwerkstruktur und Geschäftsstelle entsprechend verzögerte.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Der Campus Marianne ist für das Jugendamt wichtiger Kooperationspartner – beispielsweise beim Aufbau eines lokalen Bildungsübergangsmanagements. Das Jugendamt sucht mit dem Netzwerk gemeinsam nach Finanzierungsmöglichkeiten, damit es langfristig und weitestgehend unabhängig von Fördermitteln weiterbestehen kann.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Für eine erfolgreiche partnerschaftliche Zusammenarbeit ist die Erarbeitung einer Rahmenvereinbarung, der sich alle verpflichten, elementar. Ein gemeinsames Ziel ermöglicht es, die themenverwandten Aufgaben der Netzwerkakteure im Gebiet erfolgreich umzusetzen und dabei ihre Konkurrenzsituation um Ressourcen und Fördergelder hintanzustellen.

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Gunther Hagen
Regionalleitung 3
Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg
Adalbertstraße 23b
10997 Berlin
Tel.: 030 90298-4718
E-Mail: gunther.hagen@ba-fk.verwalt-berlin.de

in der Konzeption und Durchführung

Koordinierung Campus Marianne
c/o Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Emine Başaran
Jugendamt Region 3
Adalbertstraße 23b (Raum 203)
10997 Berlin
Tel.: 030 90298-1692
E-Mail: campusmarianne@asumberlin.de

Quellen

Interview vom 10.05.2012 mit Emine Başaran, Projektkoordinatorin (ASUM GmbH), und Gunther Hagen, Regionalleitung III Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg.
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Hrsg. (2010): Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Aktionsraum^{plus} Kreuzberg-Nordost. Berlin.
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Hrsg. (2011): Integriertes Stadtentwicklungskonzept Luisenstadt Kreuzberg. Berlin.

Internet

Internetauftritt des Netzwerks: www.campusmarianne.de

Berlin Pankow: Netzwerk Weißensee



© Jürgen Kirschke

Kurzbeschreibung

Der Bezirk Pankow ist einer von drei Pilotbezirken, in denen von 2007 bis 2009 im Zuge der Erarbeitung der „Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung“ ressortübergreifende Strukturen für eine integrierte und soziale Stadtteilentwicklung erprobt wurden. Im Anschluss an zwei durch das Bezirksamt Pankow in 2008 und 2009 initiierte Zukunftswerkstätten „Weißenseer gestalten Weißensee“ haben sich engagierte Bewohnerinnen und Bewohner, lokale Einrichtungen und Vereine zum Netzwerk Weißensee zusammengeschlossen. Das Netzwerk arbeitet seitdem eng mit dem Bezirksamt (BA) Pankow zusammen und tauscht sich regelmäßig an einem Runden Tisch aus. Durch die Zusammenarbeit im Netzwerk Weißensee konnte eine Vielzahl

von Veranstaltungen und Aktionen zu den Themen „Nachbarschaft“ und „Zusammenleben“ erfolgreich umgesetzt werden. Das 2012 verabschiedete Leitbild des Netzwerkes hat als Ziel die Verbesserung der Lebensqualität in der Region Weißensee durch Ressourcenbündelung, Kooperation und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit definiert.

Aktueller Nachtrag (01/2013):

Gegenwärtig ruhen die Aktivitäten des Netzwerkes Weißensee, da die Promotoren des Netzwerkes sich auf ihre organischen Aufgabenstellungen konzentrieren. Die Wiederaufnahme der Aktivitäten des Netzwerkes kann zur Zeit noch nicht abgesehen werden.

Berlin Pankow: Netzwerk Weißensee

Raumbezug

Wirkungsbereich

Der Ortsteil Weißensee weist sowohl städtische als auch stadtrandartige, teilweise dörfliche Strukturen auf. Der Wirkungsbereich des Netzwerks erstreckt sich über zwei Bezirksregionen: Weißensee mit dem gründerzeitlichen Ortskern und dem „Komponistenviertel“ und das benachbarte Weißensee-Ost, das durch Bauten der Fünfziger- und Sechzigerjahre geprägt ist.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Prognoseraum Südliches Weißensee (PGR 0305), bestehend aus den beiden Bezirksregionen Weißensee (BZR 030509) und Weißensee-Ost (BZR 030510); beide BZR umfassen insgesamt acht Planungsräume: Gustav-Adolf-Straße (PLR 03050919), Weißer See (PLR 03050920), Weißenseer Spitze (PLR 03050923), Behaimstraße (PLR 03050924), Komponistenviertel Weißensee (PLR 03050925) sowie Rennbahnstraße (PLR 03051017), Buschallee (PLR 03051021), Hansastrasse (PLR 03051022).

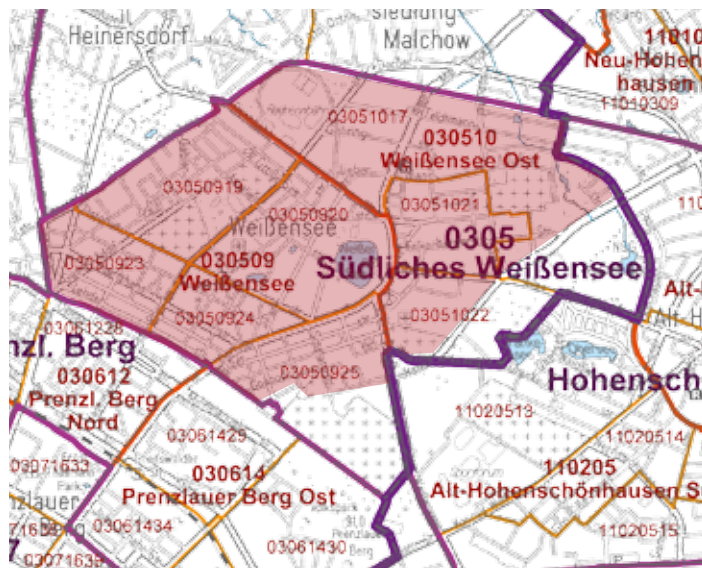
Einwohner

47.693 (Stand: 31.12.2011).

Anlass und Ziele

Der Bezirk Pankow beteiligte sich als einer von drei Pilotbezirken an der Erarbeitung der Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung (2007–2009). Aufgabe der Pilotbezirke war insbesondere die konkrete Erprobung von Strukturen, Verfahren und Prozessen einer ressortübergreifenden Sozialraumorientierung. Hierfür wurde als Pilotregion vom Bezirksamt Pankow die Bezirksregion Weißensee ausgewählt, für die zunächst ämterübergreifend eine Stärken-Schwächen-Analyse erstellt werden sollte. Aus diesem Anlass wurde 2008 im Bezirksamt Pankow die AG Ressortübergreifende Planungsvernetzung (AG RPV) eingerichtet.

Mit der Initiative „Quartier nach vorn“ wurden erste Schritte der Umsetzung der Sozialraumorientierung in Form von Projekten in den Pilotbezirken unterstützt. Die Projekte sollten vorrangig die „Netzwerkbildung“ und die Herausbildung von Strukturen für ämterübergreifendes, sozialraumorientiertes Handeln (im Bezirksamt und/oder im Stadtteil) unterstützen, und sie mussten jeweils aus den erarbeiteten Stärken-Schwächen-Analysen abgeleitet worden sein. Ein Ergebnis für die Pilotregion Weißensee war, dass es hier zwar vielfältige bürgerschaftliche Potenziale gab (zahlreiche Akteure, Einrichtungen und Interessengruppen), diese jedoch jeweils für sich agierten und wenig miteinander verbunden waren. Um diese Potenziale



© SenStadtUm

bewusst zu stärken, entwickelte die AG RPV das Projekt „Zukunftswerkstatt Weißensee“ und beauftragte einen externen Dienstleister (Argo-Team) mit der Organisation und Moderation.

Mit der Zukunftswerkstatt sollten die Bewohnerinnen und Bewohner und die in Weißensee tätigen Akteure zunächst aktiviert werden, sich untereinander und mit der Verwaltung über ihre Bedürfnisse und Interessen zur Verbesserung des Lebensumfeldes in Weißensee auszutauschen und darauf aufbauend Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten. Ziel war die Initiierung eines Netzwerks im Stadtteil, das mit Unterstützung des Bezirksamtes und als deren Ansprechpartner an der Weiterentwicklung des Stadtteils aktiv und auf vielfältige Weise mitwirkt. Dieses Ziel wurde durch die erfolgreiche Umsetzung von vier Mikroprojekten und einer zweiten Zukunftswerkstatt im Jahr 2009 erreicht.

Im Vorfeld der Zukunftswerkstätten wurden im Rahmen von vier Miniwerkstätten erste Schritte zum sozialraumorientierten Arbeiten anhand von vier Mikroprojekten zu folgenden Themen erprobt: 1. „Von der Brache zum Kiezplatz“ – Gestaltung eines Nachbarschaftstreffpunkts von Bewohnerinnen und Bewohnern, 2. „Dialog der Generationen“ – Organisation gemeinsamer Aktivitäten durch Seniorinnen und Kinder,

Berlin Pankow: Netzwerk Weißensee

3. „Wunschsammlung“ – Aufarbeitung und Präsentation erhobener Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner, 4. „Kunst und Sport auf der Straße“ – Erstellung von Skate-Elementen durch Jugendliche und Aufstellung an unterschiedlichen Plätzen in Weißensee. Die gewonnenen Erkenntnisse flossen in die erste Zukunftswerkstatt „Weißenseer gestalten Weißensee“ ein. In der zweiten Zukunftswerkstatt im Jahr 2009 wurden die Ergebnisse aus der ersten Werkstatt ausgewertet und die bis dahin entstandenen Kooperationen in ihrer zukünftigen Selbstorganisation unterstützt. Mithilfe der beiden Zukunftswerkstätten konnten sich viele bereits aktive Akteure und Einrichtungen in der Bezirksregion (BZR) nachhaltig miteinander vernetzen und als Netzwerk Weißensee etablieren. Der Aufbau des Netzwerks wurde von der AG Ressortübergreifende Planungsnetzwerk unterstützt.

Ziel des seitdem bestehenden Netzwerks ist es, „die Lebensqualität in der Region Weißensee durch die Bündelung von Ressourcen, Kooperationen und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit weiter zu verbessern“.

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Politische Ebene

- Bezirksbürgermeister und Leitung der Abteilung Finanzen, Personal und Wirtschaft.

Verwaltungsressorts/-ebenen

- Vertreter der Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungsnetzwerk (OE SPK).
- Mitglieder der AG Ressortübergreifende Planungsnetzwerk (AG RVP) im Bezirksamt Pankow – alle Ämter, insbesondere solche mit Planungsaufgaben: Jugend, Soziales,

Gesundheit, Stadtentwicklung, Schule, Sport, Weiterbildung, Kultur, Beauftragte für Gleichstellung, für Integration, für Menschen mit Behinderungen, für Datenschutz, für Lokale Agenda sowie EU und Bezirksliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) Pankow.

Akteure des Netzwerkes

- Bewohnerinnen und Bewohner, gemeinnützige Vereine (Verein für Weißensee e.V., Weißenseer Heimatfreunde e.V., Die Brotfabrik/ Glashaus), Initiativen (Initiative Mitgestalter, Sepp Maiers 2raumwohnung, Culturlawine, Freizeit-Haus Nachbarschaftshaus und Selbsthilfetreff), alternative Einrichtungen (Kultur- und Bildungszentrum Raoul Wallenberg, Jugendzentrum Bunte Kuh), Kirchengemeinden (Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Weißensee), freie Träger soziokultureller Angebote (Fundament gGmbH, Johanniter Unfallhilfe).

Zielgruppen

- Akteure und Bewohnerschaft in den BZR 030509 Weißensee und BZR 030510 Weißensee-Ost.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Netzwerk

Alle zwei Monate trifft sich das Netzwerk Weißensee zu einem „Runden Tisch“, an dem sich lokale Akteure, Bewohnerschaft und die zuständige Bezirkskoordination der OE SPK austauschen. Parallel dazu haben sich thematische Arbeitsgemeinschaften wie die AG Aufsteller/Öffentlichkeitsarbeit und die AG Spielleitplanung gegründet, die sich anlassbezogen treffen. Das Netzwerk organisiert sich selbst.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

In der BZR Weißensee nimmt ein Vertreter der OE SPK regelmäßig an den Netzwerktreffen teil. Projekte und Veranstaltungen werden von Netzwerkpartnerinnen und -partnern gemeinsam geplant und mit der AG RVP abgestimmt.

Ergänzende Information zur sozialraumorientierten Arbeit im Bezirksamt:

Die OE SPK im Bezirksamt Pankow ist der Abteilung Finanzen, Personal und Wirtschaft (FPW) – d. h. dem Steuerungsdienst – zugeordnet und dem Dienstbereich des Bezirksbürgermeisters angegliedert. Ressourcen stehen der OE SPK nicht zur Verfügung. Die Leitung wird in Personalunion von zwei Mitarbeitern der Serviceeinheit Finanzen/Steuerungsdienst wahrgenommen.

Innerhalb der Verwaltung organisiert und moderiert die Bezirkskoordination die AG Ressortübergreifende Planung und Vernetzung (AG RVP). Die AG setzt sich aus den zuständigen Sachbearbeiterinnen und -bearbeitern der beteiligten Ämter sowie den Beauftragten zusammen. Die AG RVP sichert den regelmäßigen Austausch von Fachplanungen und -informationen über alle Ereignisse in den Bezirksregionen von Pankow. Sie arbeitet auf der Grundlage einer vom Bezirksamt beschlossenen Geschäftsordnung.

Berlin Pankow: Netzwerk Weißensee

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Die Netzwerkpartnerinnen und -partner haben im Januar 2012 ein Leitbild mit den Netzwerkzielen verabschiedet.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Die Realisierung der beiden Zukunftswerkstätten sowie die vier Mikroprojekte wurden einmalig durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt im Rahmen der Initiative „Quartier nach vorn“ finanziert.

Das aus den Werkstätten entstandene Netzwerk Weißensee wird hauptsächlich vom ehrenamtlichen Engagement der Netzwerkakteure getragen. Ausgaben für gemeinnützige Aktionen und Feste werden durch Spenden, Sponsoring regionaler Unternehmen oder durch Einnahmen aus Veranstaltungen finanziert. Vereinzelt werden öffentliche Mittel zur Anschub- oder Kofinanzierung beantragt, wie z. B. Fördermittel des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken / Lokaler Aktionsplan Weißensee“ für das Interkulturelle Sportfest Weißensee 2012.

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **07. November 2006**
Senatsbeschluss zur Erarbeitung einer „Gesamtstädtischen, ressortübergreifenden Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung – Auf dem Weg zu einer integrierten Stadt(teil)entwicklung in Berlin“.
- ▶ **21. Dezember 2006**
Benennung der drei Pilotbezirke für die aktive Mitwirkung an der Erarbeitung der Rahmenstrategie.
- ▶ **2008**
Einrichtung der AG RPV im Bezirksamt Pankow.
- ▶ **28./29. November 2008**
Erste Zukunftswerkstatt, u. a. Idee zur Gründung eines Netzwerks.
- ▶ **10. Oktober 2009**
Zweite Zukunftswerkstatt, Gründung des Netzwerks Weißensee.
- ▶ **seit 2010**
Regelmäßige Treffen, Erarbeitung eines Leitbilds, gemeinsame gemeinnützige Aktionen und Feste.



© Andreas Stüß

Berlin Pankow: Netzwerk Weißensee

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Seit seiner Gründung hat das Netzwerk eine Vielzahl von Aktionen und Veranstaltungen realisiert:

- Jeden 1. Sonntag des Monats gibt es ein Brunch auf dem Spielplatz Mahlerstraße; jeden 3. Sonntag im Monat ein „Öffentliches Wohnzimmer“ auf dem Spielplatz Mahlerstraße mit thematisch wechselnden Schwerpunkten und Aktivitäten, wie einem Familienflohmarkt, einem Mitmachzirkus, Erzählungen, Tänzchen und Musik.
- Durchführung von einmaligen Aktionen zu aktuellen Themen: Beteiligung am Anwohnergespräch „Stopp Thor Steinar“ mit dem Bezirksbürgermeister im Juli 2011 über Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, Durchführung einer Gedenkveranstaltung und einer Spendenaktion im März 2011 anlässlich des Erdbebens/Tsunami in Japan.
- Mitarbeit und Unterstützung von laufenden Projekten im Gebiet wie der Spielleitplanung Pankow. Das 2008 gestartete Projekt wurde von der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Pankow beschlossen und wird von einer fachübergreifenden Arbeitsgruppe im Bezirksamt Pankow begleitet. Das Projekt Spielleitplanung zielte auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Weißensee als Expertinnen und Experten für ihr Umfeld. Das Netzwerk Weißensee hat sich an der Umsetzung des Projekts gemeinsam mit der AG RPV aktiv beteiligt.
- Am 18.02.2012 wurde ein gemeinsames Leitbild verabschiedet. Das Leitbild definiert das Ziel der Netzwerkarbeit, die Verbesserung der Lebensqualität in der Region Weißensee durch Ressourcenbündelung, Kooperationen und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.



© Andreas Süß

Mehrwert / Chancen

- Die Zusammenarbeit der bezirklichen Verwaltung mit dem Netzwerk sichert den regelmäßigen Informationsaustausch über die lokalen Bedarfe und Veränderungen in Weißensee. Dies ermöglicht ein auf die Bedarfe der Bezirksregion zugeschnittenes Planen und Handeln der Verwaltung. Die bisherige Zusammenarbeit hat eine kollegiale Arbeitsweise hervorgebracht, die im Bedarfsfall einen informellen Kommunikationsweg zwischen Netzwerkakteuren und Verwaltung ermöglicht.
- Das Netzwerk Weißensee konnte sich in kurzer Zeit als kompetenter Ansprechpartner sowohl für Akteure und Bewohnerschaft in der Bezirksregion als auch für die Verwaltung etablieren und hat dadurch den Aufbau neuer Netzwerke, beispielsweise im Ortsteil Niederschönhausen, angeregt.
- Das Netzwerk Weißensee wird von seinen Akteuren und Interessierten als Kommunikationsplattform genutzt, um gemeinsam den Ortsteil Weißensee zu gestalten. Dafür werden regelmäßig nachbarschaftliche Aktivitäten und anlassbezogene Aktionen durchgeführt, die das gemeinschaftliche Zusammenleben und die Identität Weißensees stärken.

Stolpersteine

Die Aktivitäten und die Existenz des Netzwerkes stehen in Abhängigkeit zu den aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses freiwilligen Zusammenschlusses.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Das Netzwerk besteht überwiegend aus lokalen Akteuren, die sich aus Eigeninteresse für die positive Entwicklung ihres Ortsteils ehrenamtlich engagieren.
- Das gemeinsam erarbeitete Leitbild des Netzwerkes ist für die zukünftige Zusammenarbeit richtungsweisend und verdeutlicht das hohe Maß an Verbindlichkeit.

Berlin Pankow: Netzwerk Weißensee

Merkmale für Übertragbarkeit

- Grundsätzlich können alle Bezirksämter Zukunftswerkstätten oder andere geeignete Formate in Stadtteilen mit „Netzwerkarmut“ initiieren, um Bewohnerschaft, lokale Akteure und Verwaltung miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vernetzen. Zur erforderlichen Finanzierung sollten verschiedenste verfügbare Programme geprüft werden (z. B. auch wirtschaftliche Programme über den BBWA).
- Bezüglich der weiteren Entwicklung eines Netzwerks ist die Begleitung durch einen Ansprechpartner aus der Verwaltung unabdingbar, um die Kommunikation der Anliegen des Netzwerks in die Verwaltung sicherzustellen.
- Ein kooperativ definiertes Leitbild festigt die gemeinsamen Arbeitsziele des Netzwerks und sichert dessen nachhaltiges Bestehen. Es hat eine wichtige Signalwirkung nach außen, so dass es in seinem Wirkungsbereich als kompetenter Ansprechpartner von Bewohnerschaft und Verwaltung wahrgenommen wird.



© Andreas Süß

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Pankow von Berlin
Serviceeinheit Finanzen/Steuerungsdienst
Ansprechpartner Sozialraumorientierte Planungs-
koordination
Herr Dieter Thomas (Zimmer 2.20)
Neue Schönholzer Straße 34/35
13187 Berlin
Tel.: 030 90295-2725
E-Mail: dieter.thomas@ba-pankow.berlin.de

Netzwerk

Online-Auftritt des Netzwerkes:
www.netzwerk-weissensee.de

Quellen

Bezirksamt Pankow (2009): Zusammenfassende Darstellung der Aktivitäten im Rahmen des Projektes „Quartier nach vorn“ 2009 (interne Unterlage des Bezirksamts Pankow). Interview vom 14.06.2012 mit Dieter Thomas, stellvertretender Leiter der Serviceeinheit Finanzen/ Steuerungsdienst im Bezirksamt Pankow.

Nauditt, K.; Wermerskirch, G. (2008): Zukunftswerkstatt „Weißenseer gestalten Weißensee“. Dokumentation. Berlin.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, Hrsg. (2012): Handbuch zur Partizipation. Berlin.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Hrsg. (2009): Handbuch zur Sozialraumorientierung – Grundlage der integrierten Stadt(teil)entwicklung Berlin. Berlin.

Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf



© SenStadtUm, Fotograf: Dirk Laubner

Kurzbeschreibung

Im Lokalen Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf haben sich seit 2004 auf Initiative des damaligen Bezirksstadtrats für Jugend, Familie, Schule und Sport rund 25 Akteure mit dem Ziel vernetzt, den Bezirk gemeinsam mit dem Bezirksamt familienfreundlicher zu gestalten. Eine besondere Initiative des Bündnisses ist der Runde Tisch Elternbildung, an dem sich die Bündnispartnerinnen und -partner seit 2005 regelmäßig austauschen und gemeinsam neue Projekte entwickeln. Seitdem ist das Jugendamt bemüht, für die Projektkoordination eine halbe Stelle im Bezirksamt zur Verfügung zu stellen. Unterstützt wird das Lokale Bündnis durch die Initiative Lokale Bündnisse für Familien des Bundesministeriums für Familie, Frauen,

Senioren und Jugend. Aufgrund der fachlichen Vernetzung im Lokalen Bündnis können die Angebote für Familien bezirkswelt koordiniert, abgestimmt und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf

Raumbezug

Wirkungsbereich

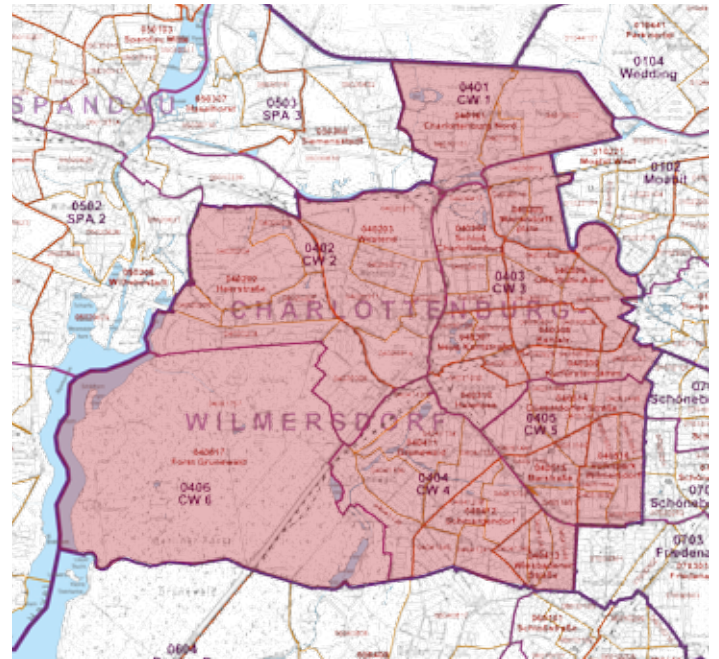
Das Lokale Bündnis agiert bezirkswweit in Charlottenburg-Wilmersdorf.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

6 Prognoseräume (PGR) mit 17 Bezirksregionen (BZR) und 57 Planungsräumen (PLR).

Einwohner

314.911 (Stand: 31.12.2011).



Anlass und Ziele

Unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Bezirksstadtrates für Jugend, Familie, Schule und Sport wurde 2004 das Lokale Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf als erstes Bündnis der Initiative Lokale Bündnisse für Familien des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend in Berlin gegründet. Der Bezirksstadtrat reagierte damit auf den Wunsch der bezirklichen Einrichtungen und der Familien, die vorhandenen Angebote und Dienste durch eine fachliche Vernetzung optimal an die unterschiedlichen Bedarfe der Familien anzupassen und entsprechend auszubauen. Durch die Vernetzung im Lokalen Bündnis verschaffen sich Verwaltung, Bündnispartner und Familien einen Überblick über die bezirkswweiten Angebote und können gemeinsam weitere Bedarfe identifizieren. Die Bündnisarbeit startete im April 2004 mit einer Open-Space-Veranstaltung, die eine langfristige Vernetzung von rund 25 Akteuren im Bezirk bewirkte. Seither arbeiten die Bündnispartnerinnen und -partner zusammen mit der bezirklichen Verwaltung an praktischen Lösungen in Form von neuen Projekten und verbesserten Rahmenbedingungen für die verschiedenen Familienformen im Bezirk.

In Berlin gibt es neben dem Lokalen Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf noch acht weitere Bündnisse auf Bezirksebene sowie ein Bündnis für Gesamt-Berlin.

Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Politische Ebene

- Schirmfrau: Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt.

Verwaltungsressorts/-ebenen

- Bezirksamt (Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt), Gleichstellungsbeauftragte, Migrantinnen- und Migrantinnen-Beauftragter, Volkshochschule City West (VHS CW).

Lokale Akteure im Netzwerk

- Caritas Erziehungsberatungsstelle, Erziehungs- und Familienberatung des Jugendamtes, Evangelische Familienbildungsstätten in Charlottenburg und Wilmersdorf, Deutscher Familienverband/Landesverband Berlin, Verband alleinerziehender Mütter und Väter/Landesverband Berlin, Geburt und Familie e.V., Haus der Familie, Haus des Säuglings, Kindertagesstätten NordWest, Knobellotte e.V., Nachbarschaftshaus am Lietzensee e.V., AmBerCo e.V., Pestalozzi-Fröbel-Haus, Stadtteilmütter/Diakonisches Werk, Familiencafé im Mosse-Quartier „InSideOut“.

Zielgruppen

- Familien, Bildungseinrichtungen und soziale Einrichtungen im Bezirk, weitere Fachabteilungen im Bezirksamt wie die Wirtschaftsförderung etc., externe Expertinnen und Experten.



© BA Charlottenburg-Wilmersdorf

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Bündnis

Die Treffen des Bündnisses finden abwechselnd an den jeweiligen Standorten der Netzwerkpartnerinnen und -partner einmal im Monat statt. Dadurch lernen alle Akteure die einzelnen Einrichtungen, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Projekte kennen. Am Runden Tisch Elternbildung entwickeln die Bündnispartner verschiedene Veranstaltungen und Projekte.

Die Familien im Bezirk sind nicht direkt an der Netzwerkarbeit beteiligt, ihre Bedarfe und Wünsche werden über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Netzwerkakteure an die Projektkoordinatorin weitergegeben.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Das Projekt wird mit einer halben Stelle des Jugendamtes koordiniert. Die Projektkoordination ist Ansprechpartner für alle Interessierten, lädt zum fachlichen und thematischen Austausch der Netzwerkpartnerinnen und -partner am Runden Tisch Elternbildung ein, leitet die Sitzungen, erstellt die Protokolle und ist für die Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerks zuständig.

Informationen aus der Netzwerkarbeit, wie die Anliegen der Familien und Einrichtungen, werden in die Abteilung weitergegeben. Das Netzwerk wird als Expertengremium von der Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt genutzt. Ideen aus dem Bezirksamt werden am Runden Tisch Elternbildung mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern besprochen und gemeinsam in Projekten oder Veranstaltungen umgesetzt. Die bezirkliche Koordination des lokalen Bündnisses Charlottenburg-Wilmersdorf ist Mitglied in der AG Lange Nacht der Familie, die 2011 vom Berliner Bündnis für Familie initiiert wurde.

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Es gibt keine vertraglichen Grundlagen und Vereinbarungen.

Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Von Beginn an wird das Lokale Bündnis mit einer halben Stelle im Bezirksamt, Abteilung Jugend, Familie, Schule und Sport, koordiniert und ehrenamtlich durch die Netzwerkakteure ergänzt. Die aus dem Netzwerk entstandenen Projekte und die Öffentlichkeitsarbeit werden ebenfalls durch die Abteilung Jugend finanziert. Die Finanzierung der Veranstaltungsreihe „Familienwelt“ erfolgt durch die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin.

Zeitlicher Ablauf

► April 2004

Entstehung des Lokalen Bündnisses für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf.

► 2005

Gründung der Initiative Runder Tisch Elternbildung.

► 2011

Unter anderem Erarbeitung von „Leitlinien für ein familienfreundliches Charlottenburg-Wilmersdorf“ (Beschlussfassung durch die Bezirksverordnetenversammlung in 2012 vorgesehen).

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Durch die Zusammenarbeit im Lokalen Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf konnten seit 2004 viele neue Konzepte erarbeitet und in konkrete Projekte umgesetzt werden:

- Initiiert durch das Lokale Bündnis gibt es im Bezirk regelmäßig Angebote für Familien wie den Familienwegweiser, Elternbildungskurse oder regelmäßige Veranstaltungsreihen zu Familienthemen. So entstand die Veranstaltungsreihe „Familienwelt“, in der familienbezogene Themen wie „Alleinerziehende Väter und Mütter“ oder „Grenzen setzen – Nein sagen!“ thematisiert werden. Die Veranstaltungen enden jeweils mit einem Elterncafé, das den lockeren Austausch zwischen Fachleuten, Projektkoordinatorin und Besuchern ermöglicht. Die Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt ist Schirmherrin des Projekts, das von der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin finanziert wird.
- Das Lokale Bündnis Familie Charlottenburg-Wilmersdorf ist aktiver Kooperationspartner des berlinweiten Projekts Lange Nacht der Familien. Das Programm des Projekts und die jeweiligen Standorte sind über die projekteigene Webseite und im Kiezatlas online abrufbar. Sie können zudem einem Stadtplan entnommen werden, der in den Bibliotheken ausliegt.

- Neben der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten und Projekten hat das Bündnis als Gremium von Expertinnen und Experten vor Ort auch eine beratende Funktion. Gemäß dem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Charlottenburg-Wilmersdorf hat das Bezirksamt, Abteilung Jugend, einen Entwurf von „Leitlinien für ein familienfreundliches Charlottenburg-Wilmersdorf“ zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt. An dem Entwurf haben neben dem Bezirksamt, Abteilung Jugend, Familie, Schule und Sport, zudem das Lokale Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf und die Bezirkselfternausschüsse der Kitas und Schulen mitgearbeitet. Dieser Leitlinienentwurf wurde in einer Auftaktveranstaltung am 29. August 2011 erstmals öffentlich vorgestellt und mit Fachleuten der Familienbildung und Bezirksverordneten im Haus der Familie diskutiert. Im Sommer 2012 werden die Leitlinien für einen familienfreundlichen Bezirk der BVV zur Beschlussfassung vorgelegt.
- Das Lokale Bündnis Familie Charlottenburg-Wilmersdorf hat 2011 in Kooperation mit der Abteilung Wirtschaft – Wirtschaftsförderung das 15. Mittelstandsgespräch zum Thema „Familienfreundlichkeit in Unternehmen – (k)ein Thema in Charlottenburg-Wilmersdorf?“ durchgeführt.
- Veranstaltungen mit dem Berliner Bündnis für Familienfragen: Im Frühjahr 2011 stellte das Lokale Bündnis für Familie als erstes Bezirksmitglied in Berlin den Berliner Familienbericht 2011 „Zusammenleben in Berlin“ einer lokalen Fachöffentlichkeit vor. Im Sommer 2011 organisierte das Berliner Bündnis für Familienfragen in Kooperation mit dem Lokalen Bündnis das eintägige Familienforum „Zusammenleben in Berlin“. Interessierte Familien aus Charlottenburg-Wilmersdorf diskutierten gemeinsam mit Experten über die bezirkliche Sozialstruktur und die lokalen Angebote für Familien sowie entwickelten Visionen, um den Bezirk noch familienfreundlicher zu gestalten.

Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf

Mehrwert / Chancen

- Die Arbeit des Bündnisses ist geprägt durch die gute Kommunikation sowohl zwischen den Partnern auf der lokalen Ebene als auch mit der Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt im Bezirksamt. Als „lokale Experten“ beraten die Partner im Bündnis die Verwaltung in Fragen rund um die Familien im Bezirk und sichern so als Fachgremium und kompetenter Ansprechpartner den kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen der bezirklichen Verwaltungsebene und der Stadtteilebene. Im Ergebnis werden Doppelangebote vermieden sowie immer wieder innovative und originelle Projekte angestoßen, die ohne die Kooperation in dieser Form nicht umgesetzt worden wären.
- Die bezirkliche Projektkoordination garantiert die wechselseitige Kommunikation mit der bezirklichen Verwaltung und vergrößert die Wirkung der Bündnisarbeit in die Verwaltung und Politik hinein. Dies verbessert insgesamt die Reichweite der Netzwerkarbeit.

Stolpersteine

- Das Netzwerk wird innerhalb des Bezirksamtes gelegentlich mit einer temporären bezirklichen Arbeitsgruppe verwechselt und nicht als kompetenter Ansprechpartner von anderen Fachabteilungen wahrgenommen.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Die Projektkoordination durch das Jugendamt wird von den Bündnispartnerinnen und -partnern als Anerkennung ihrer bisherigen Arbeit gewertet. Die damit verbundene Erstellung und regelmäßige Pflege des Webauftritts, die Erstellung von Informationsmaterial und ein effektiver Kommunikationsaustausch durch schriftliche Einladungen, die Anfertigung von Sitzungsprotokollen sowie eine verbindliche Terminplanung haben die Qualität des Bündnisses stark verbessert.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Das Lokale Bündnis Charlottenburg-Wilmersdorf wird unterstützt durch die bezirkliche Projektkoordinatorin, Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt. Mit einer halben Stelle ausgestattet, garantiert sie die regelmäßige interne Kommunikation der Bündnispartner und den Informationsaustausch zwischen Bündnis und Bezirksverwaltung. Das Bezirksamt wird kontinuierlich über die aktuellen Themen und Veranstaltungen des Bündnisses informiert und kann diese Informationen bei zukünftigen Planungen berücksichtigen.

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt
Jugendamt/Lokales Bündnis für Familie
Fehrbelliner Platz 4
10707 Berlin
E-Mail: jugendamtsleitung@charlottenburg-wilmersdorf.de

Quellen

Interview vom 11.05.2012 mit Sabine Kallmeyer, Projektkoordinatorin Abteilung Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt im Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf.
Interview vom 10.05.2012 mit Lorna Ritchie, Netzwerkpartnerin und Geschäftsführerin von AmBerCo – Ambulante Beratung & Coaching e.V.

Internet

Internetauftritt Lokales Bündnis für Familie Charlottenburg-Wilmersdorf:
www.lokalesbuenndnis.charlottenburg-wilmersdorf.de.
Internetauftritt der bundesweiten Servicestelle Lokale Bündnisse für Familie:
www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de.

Berlin Spandau: Altstadt-Agentur



© BA Spandau

Kurzbeschreibung

Mit der vom Bezirksamt Spandau initiierten Altstadt-Agentur soll die Altstadt Spandaus als Zentrum des Bezirkes mit ihren vielfältigen Funktionen und Aufgaben gestärkt werden. Unter dem Motto „Gemeinsam handeln – Gemeinsam stark sein“ sollen die unterschiedlichen Akteure in der Altstadt (z. B. Eigentümer, Händler und Gewerbetreibende, sonstige Dienstleister, Behörden und Ämter) mit ihren Interessen und Aktivitäten in der Altstadt-Agentur zusammengebracht und durch ein gemeinsames Standortmanagement mit einer Arbeitsvermittlung unterstützt werden.

Ziel ist die nachhaltige Aufwertung der Altstadt Spandau als lokaler Wirtschafts- und Tourismusstandort. Die eingerichteten Arbeitsgruppen befassen sich seit Ende 2011 mit wirtschaftlichen, stadtplanerischen und kulturellen Fragen sowie mit Partizipationsfragen. Die Altstadt-Agentur ist in das Bezirkliche Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) Spandau und in die Initiative Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte eingebunden.

Berlin Spandau: Altstadt-Agentur

Raumbezug

Wirkungsbereich

Die Altstadt Spandau wird im nördlichen Teil durch den Julius-turm und im westlichen Teil durch den Straßenverlauf Altstäd-ter Ring abgegrenzt. Im Osten wird das Gebiet durch die Havel umrahmt. Südlich wird das Gebiet durch das Einkaufszentrum Spandau Arcaden, den Bahnhof und das ehemalige Postgelän-de abgegrenzt.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Planungsraum Carl-Schurz-Straße (PLR 05010314) in der Be-zirksregion Spandau-Mitte (BZR 050103).

Einwohner

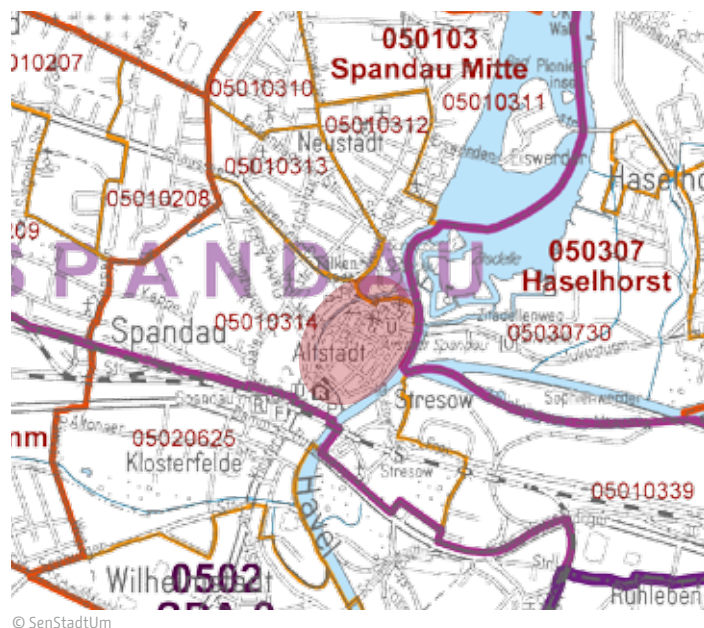
11.125 (Stand 31.12.2011).

Anlass und Ziele

In der Altstadt Spandau stehen zunehmend Ladenlokale leer, die örtliche Angebotsvielfalt sinkt. Gewerbetreibende, lokale Akteure und Bezirksamt beobachten seit längerem den damit einhergehenden Abbau des hochwertigen Einzelhandels und den vermehrten Zuzug von Billigläden. Dies führt wiederum zu einer Abwanderung der Stammkundschaft.

Diese Beobachtungen wurden durch das Integrierte Stadtent-wicklungskonzept (INSEK) für den Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte, in dem das Projektgebiet der Altstadt-Agentur liegt, bestätigt. Um dem Negativtrend entgegenzuwirken, wurde im INSEK vorgeschlagen, die Spandauer Altstadt als Standort für Nahversorgung und Beschäftigung auszubauen und gleich-zeitig als Tourismusstandort zu etablieren.

Diese Empfehlungen nahm das Bezirksamt Spandau auf und begann Ende 2011 das Projekt Altstadt-Agentur zu initiieren: Um die Entwicklungspotenziale der Altstadt Spandau als Stand-ort für Nahversorgung, Beschäftigung und Tourismus zu kon-kretisieren und die Beteiligungsbereitschaft der Eigentümer und Zielgruppen zu erheben, wurde eine Machbarkeitsstudie (sogenannte Vorschaltstudie) in Auftrag gegeben, die aus Akti-onsraum^{plus}-Mitteln finanziert wurde. Die Studie wurde Ende



November 2011 öffentlich präsentiert und war Grundlage für einen Fördermittelantrag der Wirtschaftsförderung des Bezirks-amtes: Mit diesem Projekt will das Bezirksamt das Zentrum des Bezirkes mit seinen vielfältigen Funktionen durch Netz-werkarbeit stärken. Die vorrangige Aufgabe wird es sein, die unterschiedlichen Akteure in der Altstadt (z. B. Eigentümer, Händler/Gewerbetreibende, sonstige Dienstleister, Behörden und Ämter) mit ihren Interessen/Ausrichtungen und Aktivitä-ten durch ein gemeinsames Standortmanagement nachhaltig zu unterstützen.

Aus der Studie lassen sich konkrete Ziele und Aufgabenfelder sowie Handlungs- und Maßnahmenkonzepte ableiten. Die ge-plante Altstadt-Agentur hat danach zukünftig die Aufgabe, durch eine koordinierte Netzwerkarbeit die vielfältigen vorhan-denen Ressourcen zur Umsetzung der definierten Ziele zu nut-zen und mit den Akteuren weiterzuentwickeln:

1. Wirtschaftsförderung durch Standortentwicklung,
2. positive Imagebildung durch „Markenbildung“ (Definition eines Alleinstellungsmerkmals),
3. Beschäftigungs- und Ausbildungsförderung durch eine Be-schäftigungsinitiative,
4. Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raumes.

Berlin Spandau: Altstadt-Agentur

Die Studie bildet die inhaltliche und strategische Grundlage des Projekts Altstadt-Agentur. Ziel der zukünftigen Altstadt-Agentur ist es, die Empfehlungen aus dem INSEK sowie der Vorschaltstudie gemeinsam mit lokalen Unternehmen und Betrieben über zwei Projektbausteine umzusetzen. Die Projektbausteine werden unter anderem durch die Förderinstrumente des Bezirklichen Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit (WdM und PEB) finanziert und bilden zusammen die Altstadt-Agentur.

a) **„Altstadtmanagement Berlin-Spandau“** – Förderprogramm: „Wirtschaftsdienliche Maßnahmen“ (WdM):

- lokale Akteure besser vernetzen/gemeinsames Handeln fördern,
- geschäftliche Aktivitäten fördern,
- Schärfung des Profils und Vermarktung der Altstadt Spandau,
- touristische Infrastruktur aufwerten,
- Zentrenbereiche (Spandau Arcaden – Ellipse – Fußgängerzone Altstadt – Kolk – Zitadelle) verknüpfen.

b) **„Altstadt-Agentur-Beschäftigungsbaustein“** – Förderprogramm: „Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung“ (PEB):

- Aufbau einer zentralen Anlaufstelle in der Altstadt mit Arbeitsvermittlung,
- Erstellung eines Datenpools von potenziellen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Projektgebiet,
- Vermittlung von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnissen.

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Gesamtkoordinierungsrunde der Altstadt-Agentur (im Aufbau)

Eine Gesamtkoordinierungsrunde für die Altstadt-Agentur befindet sich mit Stand August 2012 im Aufbau, vorgesehen sind folgende Mitglieder: Leitung der Wirtschaftsförderung, Abteilung Bauen, Planen, Umweltschutz und Wirtschaftsförderung im Bezirksamt (BA) Spandau (u. a. als Projektträger des WdM-Projekts), casa e.V. (Projektträger PEB), comovis GbR (Moderation und Koordination der BBWA Spandau), Vertreterinnen und Vertreter der Steuerungsrunde des BBWA Spandau, Koordination Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte im BA Spandau, Partner für Spandau Gesellschaft für Bezirksmarketing mbH, Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V. (als Vertretung vieler Gewerbetreibender vor Ort).

Projektbeirat „Altstadtmanagement Spandau“ (Förderprogramm WdM)

Dieser steht derzeit noch nicht fest (Stand August 2012).

Altstadt-Plenum und Arbeitsgruppen

Aktive Akteure der Altstadt, interessierte Bewohnerinnen und Bewohner, Bezirksamt Spandau Wirtschaftsförderung.

Projektbeirat „Altstadt-Agentur-Beschäftigungsbaustein“ (Förderprogramm PEB)

Bezirksamt Spandau – Leiter der Wirtschaftsförderung, Migrations- und Integrationsbeauftragte im BA Spandau, Koordination Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte im BA Spandau, Projektträger Casa e.V., comovis GbR, Aktionsraum^{plus}-Beauftragter Jahn, Mack und Partner.

Zielgruppen

Gewerbetreibende, lokale Akteure und Vereinigungen, interessierte Bewohnerinnen und Bewohner, potenzielle Existenzgründerinnen und -gründer, Arbeits- und Ausbildungssuchende.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Die geplante Gesamtkoordinierungsrunde der Altstadt-Agentur übernimmt zukünftig die Steuerung des Projekts. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamts Spandau – insbesondere der Abteilung Bauen, Planen, Umweltschutz und Wirtschaftsförderung – werden zukünftig aktiv über die verschiedenen Arbeitsgruppen (siehe Umsetzungsprozess und Ergebnisse) in das Projekt eingebunden.

Die entsprechend den Vorgaben der beiden Förderprogramme WdM und PEB eingerichteten Projektbeiräte zum Altstadtmanagement und des Beschäftigungsbausteins tagen nach Projektbeginn jeweils zweimal im Jahr, kontrollieren die Einhaltung der Projektziele und unterstützen die erfolgreiche Umsetzung des Projekts.

Berlin Spandau: Altstadt-Agentur

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Die Projektanträge des PEB- und WdM-Projektes beinhalten jeweils einen Projektablaufplan und Ziele (siehe Anlass und Ziele), die in den Treffen mit den jeweiligen Projektbeiräten besprochen und von ihnen kontrolliert werden.

Es ist geplant, eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung im Rahmen der Gesamtkoordinierungsrunde der Altstadt-Agentur zu erarbeiten.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Vor Ort

Das Altstadt-Plenum ist offen für alle interessierten Aktiven aus der Altstadt, die sich gemeinsam mit der Leitung der Wirtschaftsförderung alle zwei Monate an der Umsetzung der Projektthemenfelder (siehe Umsetzungsprozess und Ergebnisse) beteiligen wollen. Aus dem Plenum haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die kooperativ kleinteilige Projekte planen und umsetzen.

In dem geplanten VorOrtBüro der Altstadt-Agentur sollen Arbeitssuchende und in der Altstadt ansässige Unternehmen zukünftig Informationen erhalten und miteinander vernetzt werden.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Das Projekt wird durch eine Mittelbündelung der Förderinstrumente des Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) – „Wirtschaftsdienliche Maßnahmen“ (WdM) und „Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung“ (PEB) – finanziert, welche aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Verfügung gestellt werden (weitere Informationen zu den Förderinstrumenten WdM und PEB unter <http://www.bbwa-berlin.de>). Zudem erhält das Projekt Mittel aus der Initiative Aktionsraum^{plus} und privaten Zuwendungen der Gewerbetreibenden der Altstadt.



© BA Spandau

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **22. November 2011**
Öffentliche Präsentation der Vorschaltstudie und Vorstellung des geplanten Projekts Altstadt-Agentur.
- ▶ **19. Dezember 2011**
Erstes Treffen des Altstadt-Plenums. Seitdem finden alle acht Wochen regelmäßige Treffen statt.
- ▶ **27. März 2012**
Einstimmige Annahme des WdM-Projektantrages durch das BBWA.
- ▶ **März 2012**
Veröffentlichung der Vorschaltstudie.
- ▶ **April bis September 2012**
Spandauer Altstadt-Sommer 2012 (erarbeitet durch eine Projektgruppe des Plenums).
- ▶ **Mai 2012**
Beteiligung an „MittendrIn Berlin! Die Zentreninitiative 2012/2013“ durch die Vereinigung Wirtschaftshof e.V. und Partner für Spandau, unterstützt durch die bezirkliche Wirtschaftsförderung (ergab sich auch aus einer Projektgruppe des Plenums).
- ▶ **August bis Oktober 2012**
AG MittendrIn erarbeitet den qualifizierten Beitrag der Abschlussbewerbung für „MittendrIn Berlin! Die Zentreninitiative 2012/2013“ und Abgabe des Beitrags.
- ▶ **01. November 2012**
Projektbeginn Altstadt-Agentur-Beschäftigungsbaustein.
- ▶ **27. November 2012**
Beauftragung des Projektträgers Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH mit der Durchführung des Projektes als Stadtmanagement Berlin-Spandau.

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Die Altstadt-Agentur setzt sich aus den folgenden Projektbausteinen zusammen:

a) **„Altstadtmanagement Spandau“** – Wirtschaftsdienliche Maßnahmen (WdM)

Auf Einladung des Bezirksstadtrates für Bauen, Planen, Umweltschutz und Wirtschaftsförderung wurde das geplante Projekt Altstadtmanagement als Baustein einer Altstadt-Agentur Spandau im November 2011 erstmals öffentlich präsentiert. Im Anschluss schlossen sich interessierte lokale Akteure, Gewerbetreibende und Organisationen sowie das Amt Wirtschaftsförderung zu einem mittlerweile regelmäßig tagenden Altstadt-Plenum zusammen. Aus dieser Zusammenarbeit haben sich inzwischen konkrete Themenfelder herauskristallisiert und entsprechende Projektgruppen gebildet:

- A. Best-Practice-Beispiele (Welche Best-Practice-Beispiele für Standortmarketing gibt es? Sollten wir sie für die Altstadt nutzen?)
- B. Profil/Image – Leitbild (Welches Profil/Image hat die Altstadt? Und welches gibt sie sich zukünftig?)
- C. Gemeinsames Projekt (Existiert der Wille zu einem gemeinsamen Projekt? Welches könnte das sein?)

Bisherige Umsetzung zu A und B (u. a.):

Die Ergebnisse aus der Projektgruppe A legten zusammen mit den Ergebnissen der Vorschaltstudie die Grundlage für den WdM-Antrag der bezirklichen Wirtschaftsförderung für das Altstadtmanagement Berlin-Spandau.

Die Ergebnisse der Projektgruppe B bilden nun die Basis für die Weiterentwicklung eines Leitbildes durch das Altstadtmanagement Berlin-Spandau.

Aus der Projektgruppe C heraus entstand der „Spandauer Altstadt-Sommer 2012“. Hier wurden zwischen April und September 2012 unterschiedliche Aktivitäten in der Altstadt erstmals miteinander abgestimmt, teilweise verknüpft und in einem gemeinsamen Veranstaltungskalender dargestellt. Die Veranstaltungen des „Altstadt-Sommers“ sollen mit Unterstützung der Altstadt-Agentur fortgesetzt und weiter ausgebaut werden.

Aufbauend auf der Idee des „Altstadt-Sommers“ wurde unter dem Motto „Spandauer Altstadtmeile – Kunst verbindet“ durch die Vereinigung Wirtschaftshof e.V. und Partner für Spandau sowie unterstützt durch die bezirkliche Wirtschaftsförderung ein Projektantrag für den Wettbewerb „MittendrIn Berlin! die Zentreninitiative 2012/2013“ erarbeitet. Zielsetzung ist es hier, „(wieder) Interesse an der Spandauer Altstadt zu wecken,

räumlich und inhaltliche neue Verbindungen zu schaffen, die Altstadt als attraktive, überraschende und interessante Flaniermeile auch für neue Zielgruppen weiterzuentwickeln“. Der Spandauer Beitrag war erfolgreich und ist einer der Preisträger des Wettbewerbs „MittendrIn Berlin! die Zentreninitiative 2012/2013“.

Das Altstadtmanagement Spandau soll sich auch im Rahmen der Initiative Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte an der Begleitung des Pilotprojektes „Umgestaltung und lokales Grünflächenmanagement des Lindenufers“ – einer Grünanlage an der Havel – beteiligen.

b) **Altstadt-Agentur-Beschäftigungsbaustein:** Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung (PEB)

Das im Oktober 2012 gestartete Projekt realisiert im Rahmen der Altstadt-Agentur den Ausbau einer Anlaufstelle in der Spandauer Altstadt, die im Sinne einer Arbeitsagentur Arbeitssuchende und potenzielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Gebiet kleinteilig vernetzen soll. Die Agentur wird mit einem VorOrtBüro und regelmäßigen Sprechzeiten in der Altstadt Spandau präsent sein und Arbeitssuchende beim beruflichen Einstieg bzw. Wiedereinstieg durch einen internen Datenpool mit Profilerstellung unterstützen. Mit Unterstützung der lokalen Arbeitsagentur sollen unterschiedliche Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse vom Ringpraktikum bis zur Vollzeitbeschäftigung vermittelt werden. Das Projekt läuft bis Juli 2015, langfristig ist der Übergang der lokalen Anlaufstelle in ein selbsttragendes Stadtteilzentrum denkbar.

Mehrwert / Chancen

- Die Bündelung der verschiedenen BBWA-Fördermittel mit der Initiative Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte ermöglicht eine zeitnahe Realisierung der unterschiedlichen Projektbausteine und entlastet den Bezirkshaushalt.
- Die geplante Gesamtkoordinierungsrunde des Projektes Altstadt-Agentur sichert die regelmäßige Kommunikation der Projektbeteiligten mit dem Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit und der Initiative Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte.
- Bewohnerschaft, lokale Akteure und Gewerbetreibende sind durch beide Projektbausteine unmittelbar in die Planung und Umsetzung des Projekts einbezogen. Im Altstadt-Plenum können Interessierte gemeinsam mit der Abteilung Wirtschaftsförderung das Altstadtmanagement Spandau strategisch weiterentwickeln und durch das VorOrtBüro von der Vernetzung der Arbeitssuchenden mit potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern aus dem Gebiet profitieren.
- Die Altstadt-Agentur wird im Bezirksamt Spandau als Modellprojekt für sozialraumorientiertes Handeln angesehen. Erfahrungen und Erkenntnisse der am Projekt beteiligten bezirklichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden zukünftig über die Leitung der Wirtschaftsförderung an die noch einzurichtende Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination beim Bezirksbürgermeister übermittelt.

Stolpersteine

- Die Verzahnung der Fördermittel, deren Vergabe jeweils von unterschiedlichen Förderstellen und Konditionen abhängt, erfordert einen großen organisatorischen und zeitlichen Aufwand bei der Antragsstellung. Durch die späte Verabschiedung des Haushaltsgesetzes 2012/13 durch das Berliner Abgeordnetenhaus konnten die Fördermittel aus dem Aktionsraum^{plus} erst sehr spät beantragt werden und standen daher erst seit August 2012 zur Verfügung.
- Durch die Verknüpfung der Förderinstrumente des BBWA und die Einführung der geplanten Gesamtkoordinierungsrunde konnten die Steuerungsrounden der beiden Projektbausteine nicht ersetzt werden. Die Kombination der Fördermittel führte zum Aufbau einer weiteren Steuerungsrunde, die einen Mehraufwand für alle Beteiligten bedeutet.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Die fortlaufende Beteiligung von lokalen Akteuren, Gewerbetreibenden und Organisationen im Altstadt-Plenum sichert deren Identifikation mit dem Projekt. Der gemeinsame Aufbau einer neuen Identität des Standortes begünstigt eine nachhaltige Vernetzung der Akteure.
- Die arbeitsintensive Abstimmung der lokalen Strategie des Aktionsraum^{plus} und des Aktionsplans des BBWA Spandau mit den Interessen der verschiedenen Verwaltungsressorts, lokalen Institutionen und Akteuren begünstigt ein enges und kontinuierliches Zusammenarbeiten.



© BA Spandau

Berlin Spandau: Altstadt-Agentur

Merkmale für Übertragbarkeit

- Die gute und vertrauensvolle Kommunikation sowie die hohe Transparenz zwischen allen an dem Projekt beteiligten Akteuren sichern den bisherigen Erfolg der Altstadt-Agentur mit ihren unterschiedlichen Projektbausteinen und Veranstaltungen, wie dem Spandauer Altstadt-Sommer 2012 und der Bewerbung bei „Mittendrin Berlin!“ für 2012/13. Das Engagement der Akteure im Altstadt-Plenum und in den weiteren Arbeitsgruppen trägt maßgeblich zum Aufbau einer effektiven City-Management-Struktur im Gebiet Altstadt Spandau bei.

Ansprechpartner/innen

Altstadtmanagement Spandau

Bezirksamt Spandau von Berlin

Leitung Wirtschaftsförderung

Herr Björn Martin

Carl-Schurz-Straße 2/6 (Raum 235)

13597 Berlin

Tel.: 030 90279-2266

Fax: 030 90279-2221

E-Mail: bjoern.martin@ba-spandau.berlin.de

Altstadt-Agentur-Beschäftigungsbaustein

Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.

Moritzstraße 2

13597 Berlin

Tel.: 030 3825281

Fax: 030 38303064

E-Mail: kontakt@casa-ev.de

Quellen

CIMA GmbH (2011): Berlin – Spandau: Vorschaltstudie zur Altstadt-Agentur. Im Auftrag des Bezirksamts Spandau von Berlin, Stadtplanungsamt (Download).

Interview vom 29.05.2012 mit Klaus-Dieter Fuhrmann, Mitarbeiter der Geschäftsstelle des BBWA Spandau, Heide Dendl, Koordination der BBWA in Berlin (comovis GbR), Wolfram Quack, Mitarbeiter von Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. (Projektträger des „Altstadt-Agentur-Beschäftigungsbaustein“).

Interview vom 11.06.2012 mit Gabriele Fliegel, Vorsitzende der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V., Björn Martin, Leitung der Wirtschaftsförderung im Bezirksamt Spandau.

Internet

Informationen zur „Altstadt-Agentur“ gibt es auf der Internetseite des Bezirksamts Spandau: <http://www.berlin.de/ba-spandau/>.

Berlin Steglitz-Zehlendorf: Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte



© aha GbR

Kurzbeschreibung

Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte ist ein Projekt des Bezirklichen Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) Steglitz-Zehlendorf. Unter unmittelbarem Einbezug der Bewohnerschaft nutzt das Projekt seit Oktober 2011 die Potenziale des Kiezes, um mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf kooperativ ein neues Image für den Standort zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, lokalen Akteuren, externen Expertinnen und Experten und der Bezirksverwaltung werden in Interviews und Workshops neue Angebote und Dienstleistungen für den Kiez entwickelt und schrittweise umgesetzt.

Im Laufe des zweijährigen Projekts sollen die nachbarschaftlichen Beziehungen dahingehend gestärkt werden, dass ein selbsttragendes Netzwerk mit einem gemeinsamen Stadtteilzentrum entsteht.

Berlin Steglitz-Zehlendorf: Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte

Raumbezug

Wirkungsbereich

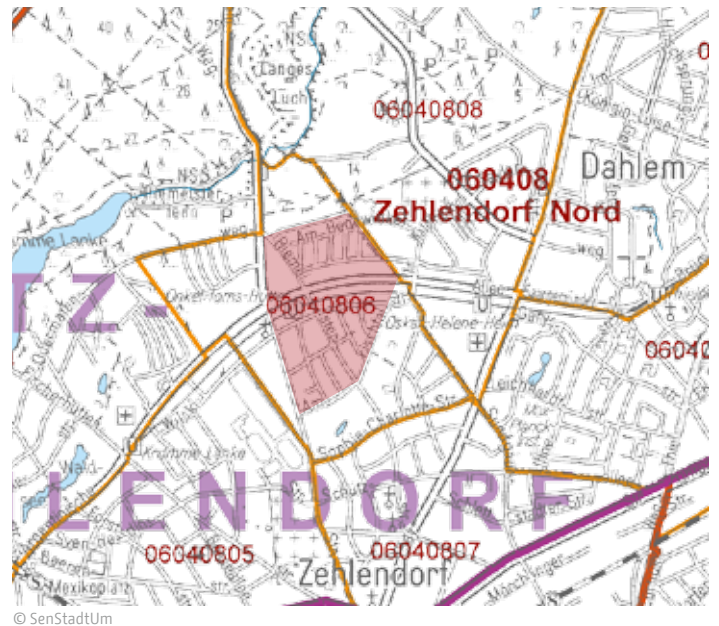
Onkel Toms Hütte (alternativ: Papageiensiedlung) wurde von den Architekten Bruno Taut, Hugo Häring und Otto Rudolf Salvisberg entworfen und zwischen 1926 und 1932 erbaut. Es entstanden 1.100 Geschosswohnungen und 800 Einfamilienhäuser. Mit dem Bau der Siedlung wurden im Dezember 1929 der U-Bahnhof Onkel Toms Hütte und 1932 die dazugehörige Ladenstraße eröffnet. Seit 1995 steht die Siedlung unter Denkmalschutz.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Teilbereich des Planungsraums Fischtal (PLR 06040806) in der Bezirksregion Zehlendorf Nord (BZR 060408).

Einwohner

7.265 (Stand 31.12.2011)



Anlass und Ziele

Die Planung des Bauprojekts „Truman Plaza“ stieß 2010 eine Diskussion über die Zukunftsfähigkeit der lokalen Ladenstraße „Lala“ im Quartier „Onkel Toms Hütte“ an. Sowohl die im Nachbarschaftsverein „Papageiensiedlung e.V.“ organisierten Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung als auch die Eigentümer und Gewerbetreibenden sehen die Einkaufsstraße durch den geplanten Supermarkt im nahegelegenen „Truman Plaza“ bedroht. Zudem ändert sich die demografische Struktur des Quartiers: Neben den bisher überwiegend älteren Bewohnerinnen und Bewohnern ziehen derzeit vermehrt jüngere Familien in das Gebiet.

Diese Veränderungen bringen einen Bedarf an zusätzlichen bzw. angepassten Dienstleistungen und Angeboten mit sich. Aus diesen Gründen wurde das mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Projekt Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte vom Nachbarschaftsverein „Papageiensiedlung e.V.“ initiiert und vom Projektträger aha büro für zukunftsfähige entwicklung und kommunikation GbR als Projektantrag erfolgreich beim Bezirkslichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) Steglitz-Zehlendorf eingereicht.

Ziel des Projekts ist die Standortaufwertung der Ladenstraße und des umliegenden Quartiers. Zukünftige Handlungsfelder für Beschäftigungspotenziale, sogenannte Zukunftsmärkte, sollen identifiziert und schrittweise in Pilotprojekten umgesetzt werden. Erfolgreiche Pilotprojekte sollen nach Ende des Projekts in konkrete Beschäftigungsmaßnahmen – gefördert durch das JobCenter Steglitz-Zehlendorf – übergehen.

Dafür werden gemeinsam mit Gewerbetreibenden, Bewohnerschaft, Expertinnen und Experten sowie der Verwaltung seit Ende 2011 in Workshops innovative Ideen und Konzepte auf Basis einer lokalen Bedarfsanalyse für die Pilotprojekte erarbeitet. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich im Laufe des zweijährigen Projekts langfristig vernetzen und die Ladenstraße zukünftig nicht nur zum Einkaufen, sondern auch als sozialen und kulturellen Treffpunkt im Kiez nutzen.

Berlin Steglitz-Zehlendorf: Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Lokale Steuerungsrunde

Zur Begleitung des Projektes wurde eine Steuerungsrunde gegründet, die sich aus den Mitgliedern des Projektbeirates und den Projektpartnern zusammensetzt.

Ein Teilprojekt wird durch Studierende der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR Berlin) begleitet.

Projektbeirat

Bezirksstadträte für Umwelt, für Bauen und Naturschutz, die Leitung der Wirtschaftsförderung, der Klimaschutzbeauftragte und die Frauenbeauftragte im Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, comovis GbR (Moderation und Koordination der BBWA).

Projektpartner

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, Bezirksliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) Steglitz-Zehlendorf, Interessengemeinschaft Ladenstraße, Nachbarschaftsverein Papageiensiedlung e.V., BfU Beschäftigungsgesellschaft gGmbH, JobCenter Steglitz-Zehlendorf, Immobilien-Ansorge OHG.

Projektträger

aha büro für zukunftsfähige entwicklung und kommunikation GbR.

Akteure und Zielgruppen

Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung, Bezirksamt, lokale Gewerbetreibende, potenzielle Gewerbetreibende, Investoren, Studentinnen und Studenten, Besucherinnen und Besucher.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Vor Ort

Der Projektträger aha büro für zukunftsfähige entwicklung und kommunikation GbR ist mit einem VorOrtBüro als Standortmanagement in der Einkaufsstraße präsent und dient als Anlauf- und Kontaktstelle. Auf einer „Wand der Ideen“ können alle Interessierten ihre Vorschläge für den Zukunftskiez hinterlassen. Bisher fanden sechs Workshops zu den Projektideen sowie eine Zukunftswerkstatt statt, in denen Expertinnen, Experten und Verwaltung gemeinsam mit lokalen Akteuren und Bewohnerschaft an der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten und Projekten arbeiteten. Im Ergebnis haben sich selbstständige Arbeitsgruppen gebildet, die aktiv an der Ideenumsetzung teilhaben.

Es werden unterschiedliche Formen der Zielgruppenansprache genutzt, um eine möglichst heterogene Gruppe von Akteuren einzubinden. Neben einem elektronischen Newsletter gibt es einen Aushang in der Ladenstraße; parallel dazu findet eine persönliche Ansprache durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VorOrtBüros statt. Kulturelle Veranstaltungen wie z. B. Konzerte und Filmvorführungen in der „Bruno Taut Galerie“ bringen Bewohnerinnen und Bewohner zusammen. Die Kooperation mit Studierenden der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR Berlin) transportiert innovative Ideen in den Kiez.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Das Bezirksamt ist über die Mitglieder des Projektbeirats (Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Fachämter), die in der lokalen Steuerungsrunde mitarbeiten, direkt eingebunden. Die Steuerungsrunde trifft sich anlassbezogen auf Einladung des Projektträgers. Darüber hinaus engagieren sich die im Projektbeirat vertretenen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in einzelnen Arbeitsgruppen des Projekts. Allen Fachabteilungen steht die Mitarbeit in der Steuerungsrunde oder in den Arbeitsgruppen des Projekts offen. Der aktuelle Projektstand und die Termine werden über die Webseite des Projekts und des Bezirksamts bekanntgegeben.

Der ESF-Projektbeirat selbst tagt seit Projektbeginn alle sechs Monate. Er kontrolliert, ob die im Projektantrag definierten Ziele erfolgreich umgesetzt werden, und unterstützt den Projektträger bei der Umsetzung des Projekts.

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Die Projektziele sind im BBWA-Projektantrag definiert, die Umsetzung wird durch den Projektbeirat kontrolliert.

Berlin Steglitz-Zehlendorf: Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Kosten

Die Kosten für die Durchführung des vom BBWA Steglitz-Zehlendorf initiierten Projektes Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte inklusive der Vorab-Bedarfsanalyse und Durchführung der Pilotprojekte erfolgen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Berlin. Erfolgreich durchgeführte Pilotprojekte werden mit Experten diskutiert und eventuell als Beschäftigungsmaßnahmen durch das JobCenter Steglitz-Zehlendorf weiterfinanziert. Das VorOrtBüro ist in die Bruno Taut Galerie integriert und wird mietfrei vom Haupteigentümer der Ladenstraße, der Immobilienverwaltung Ansorge, zur Zwischennutzung überlassen.

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **Oktober 2011–März 2012**
Bedarfsanalyse im Gebiet.
- ▶ **29. Oktober 2011**
Projektstart mit Eröffnung des Kiezbüros in der Ladenstraße.
- ▶ **seit Oktober 2011**
Sammlung von Ideen- und Projektanregungen.
- ▶ **Mai/Juni 2012**
Workshops zu den „Zukunftsmärkten“, Arbeitsgruppenbildung.
- ▶ **16. Juni 2012**
Große Zukunftswerkstatt – Ergebnisse der sechs Workshops und Vorschläge der Studenten der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) zur Entwicklung des Standortes.



© aha GbR

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Vor Projektstart wurde durch den Projektträger aha GbR in Zusammenarbeit mit dem Träger für Berufsbildung und Umschulung, BfU gGmbH, mithilfe von Interviews und Workshops eine Bedarfsanalyse für das Gebiet „Onkel Toms Hütte“ durchgeführt. Anschließend wurden in Workshops mit Expertinnen und Experten, insbesondere dem bezirklichen ESF-Projektbeirat, die lokalen Potenziale des Quartiers identifiziert und neue Ideen, Angebote und Dienstleistungen den sogenannten „Zukunftsmärkten“ zugeordnet. Zu den jeweiligen „Zukunftsmärkten“ finden Workshops und Arbeitsgruppen statt, in denen Anwohnerinnen und Anwohner, Akteure aus dem Wirtschafts- und Sozialleben im Kiez sowie externe Experten themenbezogen über zukünftige projektinterne Pilotprojekte im Kiez beraten:

- Einrichtung eines Stadtteilzentrums: „Onkel Toms Kiezhütte“ könnte das Kiezzentrum heißen, in dem viele Angebote für das Quartier zusammengeführt werden sollen. Neben der Einrichtung einer Kiezküche ist der Aufbau von Selbsthilfe-Werkstätten mit Angeboten rund das Thema Technik sowie ein Fahrradreparatur- und -verleih-Service geplant. Das Zentrum sollte über Räume für Veranstaltungen und Seminare sowie Ateliers verfügen. Damit die Energieversorgung zukunftsfähig ist, könnte die Kiezhütte mit einer Solaranlage auf dem Dach und einer kleinen Biogasanlage im Keller ausgestattet werden. Um diese Vision zu konkretisieren, wurde eine Arbeitsgruppe mit der Erstellung eines Grundkonzept beauftragt, das anschließend vom Projektbeirat bzw. der Steuerungsrunde in Bezug auf seine Umsetzbarkeit bewertet wird.
- Einrichtung eines Cafés: Das „Cafe Zukunft“ soll als Treffpunkt z. B. auf dem Vorplatz der Ladenstraße eingerichtet werden. Diese Geschäftsidee ist nach Auffassung der HWR-Studenten, die sich mit diesem Thema beschäftigen, besonders gut als Social Business für Existenzgründer geeignet – ein entsprechendes Konzept wird erarbeitet.
- „Wohnortnahe Dienstleistungen und Handwerk“: Es ist geplant, Kooperationspartner wie Wohnungsunternehmen und lokale Handwerksbetriebe zu gewinnen und mit diesen Arbeitsgruppen die wohnortnahen Dienstleistungen „Betreuung, Pflege, Haus- und Gartenarbeit, Gesundheitsdienste“ und „Handwerk“ zu gründen.
- Gärtnern im Kiez: Es soll ein Netz von Gemüsegärten an unterschiedlichen Orten im Kiez entstehen, zudem ein gemeinschaftlicher Agroforstgarten in der Waldsiedlung Krumme Lanke sowie City Farming auf dem Dach des Sparkassen-Gebäudes. Selbstgezoenes Gemüse und Kräuter könnten in der Küche des Kiezzentrums verwendet oder in

Berlin Steglitz-Zehlendorf: Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte

- der Ladenstraße verkauft werden. Kompetente Partner für ein solches Projekt wären das OSZ Agrartechnik und der Botanische Garten.
- „Kultur und Medien“: Im Rahmen eines Workshops wird überlegt, die Ladenstraße als Kulturstandort mit Kiezradio und Kino aufzuwerten. Durch das Programm „48-Stunden Onkel Toms Hütte“ soll das vorhandene Kultur- und Freizeitangebot sichtbar gemacht und um neue Angebote ergänzt werden.
- „Mobilität und Stadtteil-Tourismus“: Die Arbeitsgruppe entwickelt ein thematisches Tourismuskonzept für Architektur und Zeitgeschichte. Es sollen Touren, beispielsweise für Architektur- und Stadtplanungsstudenten, organisiert werden. In diesem Zusammenhang sind eine Info-Box mit Begleitmaterial wie Broschüren, Karten und Audio Guide auf dem U-Bahnhof und eine historische Fotoausstellung in der Ladenstraße geplant. Zudem sollen Elektro-Lieferfahräder in der Ladenstraße verkauft und vermietet werden.

Die Ergebnisse aller Workshops zu neuen Projekten und Geschäftsideen für den Kiez wurden auf einer Zukunftswerkstatt im Juni 2012 in der Zinnowwaldschule allen Interessenten im Kiez präsentiert. Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner können sich auch weiterhin in die laufenden Arbeitsgruppen und Projekte einbringen. Die Ergebnisse des Modellprojektes werden mit den Arbeitsgruppen und dem Projektbeirat diskutiert, der die Projektgruppen coacht und bei der Erstellung von Konzepten und der Identifizierung von (externen) Projektpartnern hilft. Vom Projektbeirat ausgewählte Projekte werden in Pilotprojekten umgesetzt. Als erstes Projekt ist die Anschaffung und Aufstellung von Elektro-Lieferfahrrädern für die Ladenstraße und den Kiez geplant.



© aha GbR

Mehrwert / Chancen

- Durch die engagierte Zusammenarbeit aller Beteiligten in den Workshops und Arbeitsgruppen erhält die Bezirksverwaltung umfangreiche Kenntnis über die Ressourcen und Potenziale des Quartiers „Onkel Toms Hütte“, die bei zukünftigen Planungen berücksichtigt und eingesetzt werden können.
- Bewohnerschaft und lokale Akteure werden seit Projektbeginn in alle Aktivitäten einbezogen und haben sich vor Ort vernetzt. Ihr lokales Wissen hat vielfältige und originelle Ideen hervorgebracht, die schrittweise mit der Bezirksverwaltung bzw. der lokalen Projektsteuerungsgruppe umgesetzt werden.
- Workshops und Zukunftswerkstatt haben eine lebendige und lösungsorientierte Zusammenarbeit von Bewohnerschaft, lokalen Akteuren und Bezirksverwaltung ermöglicht. Zusammen konnten konkrete Projektideen erarbeitet werden, die zukünftig in themenbezogenen Arbeitsgruppen weiterentwickelt werden.
- Das Projekt nutzt mit seinem Kiezladen, der Webseite und den regelmäßigen lokalen Veranstaltungen vielfältige Kommunikationswege und sichert damit eine heterogene Projektbeteiligung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts können vor Ort auch eher schwer erreichbare Akteure, wie die lokalen Ladenbesitzer ohne Internetzugang, in persönlichen Gesprächen für eine Beteiligung am Projekt gewinnen. Die Website des Projekts informiert über den aktuellen Projektstand und macht die bisher gewonnenen Informationen und Teilerfolge allen Interessierten zugänglich.

Stolpersteine

- Da sich das Projekt noch in der Anfangsphase befindet, ist die nachhaltige Tragfähigkeit der aufgebauten Struktur noch nicht gesichert.

Berlin Steglitz-Zehlendorf: Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte

Nachhaltigkeit / Kontinuität

Nach Ablauf der Pilotphase sollen die Pilotprojekte mit Expertenunterstützung auf ihre Zukunftsfähigkeit sowie auf Übertragbarkeit überprüft und ggf. fortgeführt werden. Nachhaltigkeit wird explizit angestrebt mit den folgenden Zielen:

- Durch das Projekt soll ein Alleinstellungsmerkmal für die Siedlung „Onkel Toms Hütte“ als „Öko-Kiez“ erarbeitet werden, um die Einzigartigkeit und die besonderen Potenziale der Siedlung als Standort für regionale Produkte und Dienstleistungen zu betonen. Die lokalen Gewerbetreibenden sollen auf diese Weise gestärkt werden, um langfristig neben den neuen Einkaufsmöglichkeiten im Truman Plaza bestehen zu können.
- In die Ladenstraße soll ein Nachbarschaftstreffpunkt integriert werden, um die dauerhafte Vernetzung der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern. Die vorgesehene Gastronomie soll neue Beschäftigung in den Kiez bringen. Damit wird die ohnehin bereits stark ausgeprägte Identifikation der Bewohnerschaft durch die lokale Verankerung nachhaltig gesichert.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Das Ziel – die Aufwertung des Standortes durch die gemeinsame Gestaltung eines zukunftsfähigen, lebenswerten Kiezes – ist für alle Beteiligten aus unterschiedlichsten Gründen sehr attraktiv und befördert die Beteiligung. Die Vielfalt der Anliegen, Vorstellungen und Wünsche wird über das Konzept der Zukunftsmärkte und -werkstätten als „Stadtteilentwicklung von unten“ sehr gut aufgefangen.
- Mit der Einbindung der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und eines Trägers für Berufsbildung und Umschulung werden kostenfreie Potenziale zur Unterstützung und Umsetzung des Vernetzungsprojektes genutzt, die darüber hinaus auch besonders kreative Impulse einbringen können.



© aha GbR

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Wirtschaftsförderung
Michael Pawlik (Leitung der Wirtschaftsförderung)
Martin-Buber-Straße 2
14163 Berlin
Tel.: 030 90299-5257
Fax: 030 90299-3385
E-Mail: wirtschaftsfoerderung@steglitz-zehlendorf.de

in der Konzeption und Durchführung

aha büro für zukunftsfähige entwicklung und kommunikation GbR
Habsburgerstraße 4
10781 Berlin
Kiezladen Ladenstraße-Nord
Ladennr. 27/28
im U-Bhf. Onkel-Toms-Hütte
14169 Berlin
Öffnungszeiten: Mo. und Di.: 14–17 Uhr

Quellen

Interview vom 04.07.2012 mit Michael Pawlik, Leiter der Abteilung für Wirtschaftsförderung des Bezirksamts Steglitz-Zehlendorf.

Interview vom 25.05.2012 mit Heide Wohlers, Projektleiterin Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte (aha büro für zukunftsfähige entwicklung und kommunikation GbR).

Internet

Internetauftritt von Neue Arbeit im Zukunftskiez Onkel Toms Hütte: <http://www.onkeltomkiez.de>.

Berlin Tempelhof-Schöneberg: Präventionsrat Schöneberger Norden



© AG SPAS

Kurzbeschreibung

Der Präventionsrat ist ein öffentliches Stadtteilplenum im „Schöneberger Norden“, in dessen Rahmen regelmäßig eine direkte Kommunikation zwischen Bewohnerschaft und Verwaltung stattfindet. Er wurde 1998 von der Bürgermeisterin des Bezirks Schöneberg (Berlin) gegründet und auch geleitet, um den Austausch zwischen Verwaltung, Politik, Bewohnerschaft, lokalen Akteuren, Polizei und Wohnungsbaugesellschaften im Stadtteil zu gewährleisten. Seitdem werden auf den regelmäßigen Präventionsratssitzungen in Verbindung mit dem im Gebiet ebenfalls tätigen Quartiersmanagement gemeinsam von allen Beteiligten aktuelle Probleme im Stadtteil diskutiert und Lösungsstrategien entwickelt. Durch die Teilnahme von weite-

ren Bezirksstadträtinnen und -räten sowie Mitarbeitern des Bezirksamts kann in Einzelfällen die direkte Umsetzung von Lösungen abgesichert werden.

Berlin Tempelhof-Schöneberg: Präventionsrat Schöneberger Norden

Raumbezug

Wirkungsbereich

Schöneberger Norden (Raum Potsdamer Straße/Kurfürsten-/Manstein- und Großgörschenstraße), deckungsgleich mit dem Quartiersmanagement-Gebiet Schöneberger Norden.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

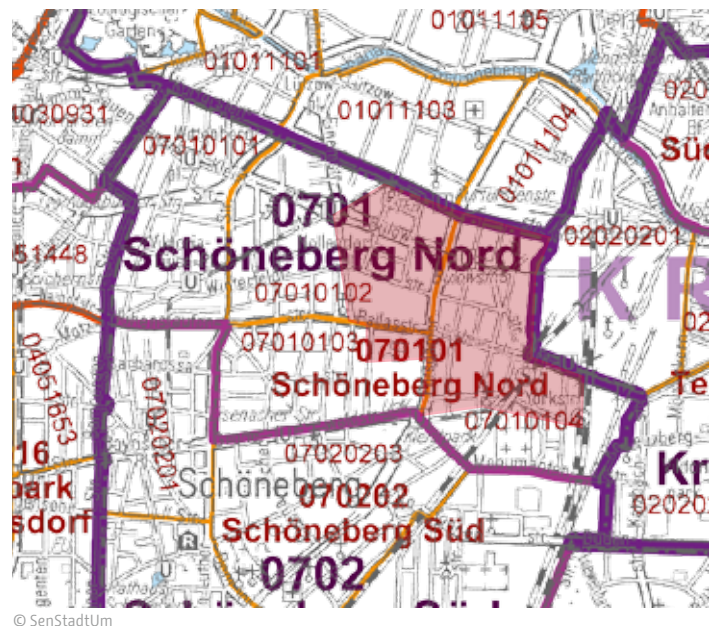
Das Quartiersmanagement-Gebiet Schöneberger Norden liegt in der Bezirksregion (BZR) Schöneberg-Nord (BZR 070101) und umfasst Teile folgender Planungsräume (PLR): Wittenbergplatz/Viktoria-Luise-Platz (PLR 07010101), Nollendorfplatz (PLR 07010102), Barbarosaplatz (PLR 07010103) und Dennewitzplatz (PLR 07010104).

Einwohner

17.414 (Stand 30.6.2011).

Anlass und Ziele

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Schöneberger Nordens waren Ende der Neunzigerjahre mit einer Vielzahl von Problemen belastet. Das Gebiet war mit öffentlichen Grünflächen, Spielplätzen sowie Sport- und Bewegungsflächen insbesondere für Kinder und Jugendliche unterversorgt. Teile des öffentlichen und halböffentlichen Raumes waren durch Drogenhandel und -konsum, Prostitution und Vermüllung geprägt. Insbesondere der halböffentliche Raum der Großwohnanlage Pallasseum (damals „Sozialpalast“ genannt) war ungepflegt und sorgte für eine negative Wahrnehmung des gesamten Kiezes. Die Bewohnerstruktur des Stadtteils bestand auch damals aus einem hohen Anteil von Menschen nichtdeutscher Herkunft. Viele Familien waren arm, eher bildungsfern und abhängig von Transfereinkommen, die Kitas und Grundschulen hatten einen sehr hohen Anteil an Kindern nichtdeutscher Herkunft. Sowohl die Bewohnerschaft als auch die Einrichtungen vor Ort waren mit der negativen Außendarstellung ihres Kiezes in der (Presse-) Öffentlichkeit konfrontiert und fühlten sich stigmatisiert. Das Quartier wurde für Normal- und Besserverdienende mit Kindern – egal welcher Herkunft – als Wohnort beständig unattraktiver. Schon immer belastend war die hohe Lärm- und Schadstoffemission durch das hohe Verkehrsaufkommen auf der Potsdamer-, Pallas- und Bülowstraße. Um diesen Problemlagen zu begegnen, beschloss die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Schöneberg im Mai 1997 ein Ortsteilbezogenes Sicherheitsforum im Schöneberger Norden einzurichten.



Die damalige Bezirksbürgermeisterin und spätere Bezirksstadträtin und Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Gesundheit und Quartiersmanagement, Frau Dr. Ziemer, gründete daraufhin im Januar 1998 den Präventionsrat Schöneberger Norden. Ihr Konzept sah die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie ein ressortübergreifendes Handeln der Bezirksverwaltung vor. Sie installierte eine Austauschplattform für Bürgerinnen und Bürger, lokale Akteure, Verwaltung, Politik, Wohnungsbaugesellschaft und Experten, um sich über die Situation im Kiez zu verständigen und gemeinsam Strategien zur Lösung der Probleme zu erarbeiten.

Ziele

Verbesserung von Informationsaustausch, Vernetzung, Kommunikation.

Berlin Tempelhof-Schöneberg: Präventionsrat Schöneberger Norden

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Der Präventionsrat Schöneberger Norden ist ein Gremium, dessen Zusammensetzung und Größe je nach Tagesordnung variieren.

Politische Ebene

Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales, Stadtentwicklung (Leitung des Präventionsrates), weitere Dezernentinnen und Dezernenten kommen anlassbezogen hinzu. Zudem nehmen Mitglieder der BVV und/oder des Abgeordnetenhauses je nach Interesse und Anlass teil.

Verwaltungsressorts/-ebenen

Bezirksstadträtin der Abteilung Gesundheit, Soziales, Stadtentwicklung, Bezirkliche Koordination Quartiersmanagement Schöneberger Norden (StadtQM 1), Abt. Jugend (Verantwortliche Sozialraum Schöneberg Nord), Vertreter/innen der unterschiedlichen Verwaltungsressorts je nach Thema, Präventionsbeauftragte der Polizei – Abschnitt 41/Abschnitt 42 –, Team Quartiersmanagement Schöneberger Norden als Beauftragte der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sowie des Bezirks.

Lokale Akteure im Präventionsrat

Bewohnerinnen und Bewohner, Quartiersräte, Gewerbetreibende, Institutionen, Träger und Vereine, Polizei, Wohnungsbaugesellschaften, Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Nachbarschafts- und Jugendzentren, Religionsgemeinden etc.

Zielgruppen

Bewohnerschaft, Lokale Akteure, Verwaltung.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Präventionsrat

Der Präventionsrat tagt auf Einladung der Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales, Stadtentwicklung gemeinsam mit dem Team Quartiersmanagement Schöneberger Norden vier- bis sechsmal im Jahr. Die Einladung erfolgt überwiegend per E-Mail mithilfe eines Verteilers, der regelmäßig aktualisiert wird, sowie durch die Bekanntgabe in der Kiezzzeitung „Schöneberger Morgen“, auf der Website und durch Aushänge im Quartier.

Präventionsrat und Quartiersmanagement (QM)

Nach der Gründungsphase des Präventionsrates wurden Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Anliegen und Problemen wie z. B. die AG Sozialpalast und die AG Gewerbe gegründet. Es zeigte sich früh, dass die Bewohnerschaft möglichst bald sichtbare Veränderungen erwartete, diese konnten teilweise durch Maßnahmen der Bezirksstadträtin, der Polizei, durch die Gründung eines Mieterbeirates im Pallasseum, durch Aktivitäten von Wohnungseigentümern und durch die Planung der Baumaßnahme „Vom Parkplatz zum PallasPark“ ermöglicht werden.

Um gleichwertige Lebensbedingungen für die Bewohnerinnen und Bewohner aller Berliner Quartiere zu ermöglichen, wurde Ende 1998 das Quartiersmanagementverfahren von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in verschiedenen Quartieren, darunter dem Schöneberger Norden, implementiert. Im Frühjahr 1999 wurde das VorOrtBüro des Quartiersmanagementteams direkt im Pallasseum eingerichtet. Das QM-Team hat die mit dem Präventionsrat begonnene Arbeit aufgegriffen und weitergeführt. Die Schwerpunkte lagen zunächst bei der Aufwertung des öffentlichen Raums durch zusätzliche Grün- und Aufenthaltsflächen unter Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der lokalen Akteure, bei der Aktivierung der Einzelhändler sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

Das QM-Team informiert während der Präventionsratssitzungen regelmäßig über aktuelle Ereignisse und Projekte im Quartier.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Der Präventionsrat stellt den regelmäßigen Austausch zwischen bezirklicher Verwaltung, Bewohnerinnen und Bewohnern, den lokalen Akteuren des Quartiers und Vertreter/innen der Politik sicher. Im Rahmen der Sitzungen werden Anliegen der Bewohnerschaft aufgegriffen, gesammelt und lösungsorientiert diskutiert. Themen, die die bezirkliche Verwaltung betreffen, werden nach der Sitzung direkt von der bezirklichen QM-Koordinatorin an die entsprechenden Fachämter und -abteilungen weitergeleitet. Je nach Problematik stehen auch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamts zur Erörterung vor Ort zur Verfügung.

Berlin Tempelhof-Schöneberg: Präventionsrat Schöneberger Norden

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Es gibt keine vertraglichen Grundlagen oder Vereinbarungen (informelle Selbstverpflichtung).

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Kosten

Die Leitung der Geschäftsstelle des Präventionsrates liegt von Beginn an bei der bezirklichen QM-Koordination Schöneberger Norden, die entstehenden Personalkosten sind hier integriert. Kosten für die Vorbereitung und Durchführung der Sitzungen wie die Plakatierung, Technik und Bewirtung bei Feierlichkeiten werden ebenfalls über diesen Bereich abgedeckt. Projektideen, die auf Anregung des Präventionsrates entstanden sind, werden z. B. über das Programm „Soziale Stadt“ oder durch die entsprechenden Fachressorts der Verwaltung finanziert.

Zeitlicher Ablauf

► 1997

Beschluss der BVV Schöneberg zur Gründung eines lokalen Sicherheitsforums in der Bezirksregion Schöneberger Norden.

► 1998

Gründung des Präventionsrates durch die Bezirksbürgermeisterin und spätere Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung, Gesundheit und Quartiersmanagement.

► seitdem

Durchführung von bisher ca. 70 Veranstaltungen.



© SenStadtUm

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Ideen und Vorschläge aus den Sitzungen des Präventionsrates werden an die entsprechenden Verwaltungsressorts oder das Quartiersmanagement weitergegeben. Bisher wurden hauptsächlich Projekte realisiert, die auf die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität im Quartier zielen:

- Die AG Sozialpalast konnte unterschiedliche bauliche Maßnahmen anstoßen. Unter anderem wurde im Jahr 2000 der Parkplatz neben der Pallasstraße 7 in eine Grün-, Spiel- und Aufenthaltsfläche umgestaltet. Aus der AG Sozialpalast ist ein Mieterbeirat hervorgegangen, der unter Beteiligung von Anwohnerinnen und Anwohnern Nachbarschaftsfeste organisiert, Existenzgründerberatungen anbietet und saisonale Aktionen wie die Prämierung der schönsten Balkone im Pallasseum durchführt.
- Ein Unfall im November 2009, bei dem ein Kind in der Pallasstraße vor der Spreewald-Grundschule verletzt wurde, stieß im Präventionsrat erneut eine Diskussion über die Verkehrsberuhigung der gesamten Straße an. Da die Pallasstraße als übergeordnete Hauptstraße nicht in die Zuständigkeit des Bezirksamtes, sondern in die der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt fällt, wurden in Zusammenarbeit mit dem QM und den Quartiersräten, dem Bezirksamt sowie den Lehrkräften, der Schülerschaft und der Leiterin der Spreewald-Grundschule u. a. eine Unterschriftenliste und ein Fahrradkorso zur Senatsverwaltung organisiert. Im August 2010 wurde die gesamte Pallasstraße zur Tempo-30-Zone erklärt.
- Der Präventionsrat war wiederholt Forum für Diskussionen zum Themenkomplex „Straßenprostitution an der Kurfürstenstraße“, entweder unter dem Topik „Kiez-Aktuell“ oder in Sondersitzungen des Präventionsrates speziell zu diesem Thema. Hier hatten Bewohnerinnen und Bewohner aus den belasteten Nachbarschaften Gelegenheit, vehement ihre Sorgen und Forderungen zu äußern. Hier konnte unter Einbeziehung von Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, der Akteure vor Ort und der Politik der Dialog eröffnet und qualifiziert werden, es konnten Argumente gesammelt und Strategien vorgedacht werden, die auch zu konkreten Maßnahmen geführt haben.

Berlin Tempelhof-Schöneberg: Präventionsrat Schöneberger Norden

Mehrwert / Chancen

- Der Präventionsrat fördert erfolgreich die direkte und unmittelbare Kommunikation zwischen Verwaltung, lokalen Akteuren und Bewohnerschaft. Anliegen und Anregungen aus dem Rat werden von der bezirklichen Verwaltung aufgenommen und nach Möglichkeit umgesetzt. Der Präventionsrat trägt dazu bei, dass sich die Nachbarschaft durch konkrete Maßnahmen zum Positiven verändert.
- Es besteht eine Struktur, die es allen Beteiligten ermöglicht, Brennpunkthemen kurzfristig, z. B. durch eine Sondersitzung des Präventionsrates, zu besprechen. Beispielsweise tagte am 27. September 2011 ein Sonderpräventionsrat zum Thema „Neues Bibliothekskonzept für Schöneberg“, auf dem das Konzept der Stadtbibliothek Schöneberg, das u. a. die Schließung der Stadtteilbibliothek im Schöneberger Norden vorsieht, vom Stadtrat für Schule, Bildung und Kultur sowie dem Leiter der Stadtbibliothek vorgestellt und mit interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert wurde. Auch wenn der Unmut der Bewohnerschaft über die Schließung ihrer Stadtteilbibliothek teilweise bestehen blieb, konnten die unterschiedlichen Standpunkte anhand der umfassenden Informationen in der öffentlichen Sitzung deutlich dargestellt und konstruktiv diskutiert werden.
- Neben der Sicherung des regelmäßigen Informationsaustauschs hat der Präventionsrat durch seine Struktur eine vernetzende und identifikationsstiftende Wirkung für das Gebiet. Noch heute ist der Präventionsrat Anlaufstelle für Zugezogene, die sich über den Kiez informieren und mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern austauschen wollen.
- Der Präventionsrat behandelt Themen und macht Angebote, die für Menschen aller Altersgruppen interessant sind, vom Kind bis zum Senior bzw. zur Seniorin.
- Der Präventionsrat bietet den Menschen aus dem Stadtteil die Gelegenheit, die sie bedrängenden Probleme mit der ihnen notwendig erscheinenden Vehemenz vorzutragen. Sie stoßen dabei auf ein Forum, das ihre Anliegen ernst nimmt und an einer Lösung interessiert ist.
- Es erfolgt eine Wertschätzung aller kleinen und großen Kiezakteure durch eigene Präsentationen und öffentliche Würdigungen.

Stolpersteine

- Der Präventionsrat besitzt keinerlei Entscheidungskompetenzen. Bezirksstadträte als Vertreter der Politik haben keine Anwesenheitspflicht bei den Sitzungen.
- Die fehlende Verbindlichkeit, etwa in Form einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung, und die wechselnde personelle Besetzung des Rates entsprechend der Tagesordnung erschweren eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Reichweite und Wirkung des Präventionsrates – auch in Bezug auf die Umsetzung von Projektideen – sollten von Verwaltung und Bewohnerschaft daher realistisch eingeschätzt werden, um Frustrationen zu vermeiden.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Der Präventionsrat als Stadtteilplenum hat sich seit mehr als 14 Jahren im Quartier Schöneberger Norden als Beteiligungsgremium des Quartiersmanagements bewährt und wird weiter existieren, da er mit seiner informellen Struktur dazu beiträgt, dass sich die Nachbarschaft zum Positiven verändert. Er ist ein wichtiges Instrument für die Bürgerbeteiligung im Quartier.



© AG SPAS

Berlin Tempelhof-Schöneberg: Präventionsrat Schöneberger Norden

Merkmale für Übertragbarkeit

- Der Präventionsrat ist ein Stadtteilplenum, das sich durch seinen informellen Charakter – alle Interessierten können ohne weitere Bedingungen teilnehmen – und seine direkte Kommunikation zwischen Bewohnerschaft und Verwaltung auszeichnet. Der finanzielle und personelle Aufwand für die Verwaltung ist relativ gering, der Mehrwert für alle Beteiligten vergleichsweise hoch.
- Der Präventionsrat bezieht sich als Stadtteilplenum auf einen klar erkennbaren und akzeptablen Raum, d. h. eine Nachbarschaft bzw. einen Kiez, mit dem sich Bewohnerschaft und lokale Akteure identifizieren.
- Eine verbindliche Koordination sichert die Kommunikation in alle Richtungen, auch wenn nicht alle Anliegen erfolgreich bearbeitet werden können.
- Die Sitzungen des Präventionsrates werden von Beginn an von der/dem für das Quartiersmanagement zuständigen Bezirksstadträtin/-stadtrat persönlich geleitet. Dies wertet das Stadtteilforum auf, verleiht den dort getroffenen Absprachen eine hohe Verbindlichkeit und macht es für Bewohnerinnen und Bewohner und Akteure attraktiv.

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Frau Corinna Lippert
Bezirkliche Koordination QM Schöneberger Norden
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung Gesundheit,
Soziales, Stadtentwicklung
John-F.-Kennedy-Platz 1
10820 Berlin
Tel.: 030 90277-8942
Fax: 030 90277-4768

vor Ort

Herr Peter Pulm
VorOrtBüro des Quartiersmanagements Schöneberger
Norden
Pallasstraße 5
10 781 Berlin
Tel.: 030 236385-85
Fax: 030 236385-87
Dienstags: 10.30–12.30 Uhr
Donnerstags: 16.30–18.30 Uhr

Quellen

Interview vom 03.05.2012 mit Gisela Gut, Bezirkliche Koordination QM Schöneberger Norden, und Peter Pulm, Quartiersmanager im QM Schöneberger Norden.
Wurtzbacher, Jens (2008): Der Präventionsrat Schöneberg-Nord als Element des Quartiersmanagements. In: Urbane Sicherheit und Partizipation. Stellenwert und Funktion bürgerschaftlicher Beteiligung an kommunaler Kriminalprävention. Wiesbaden; VS –Verlag, S. 198-202.

Internet

Informationen über den Präventionsrat Schöneberger Norden sowie aktuelle Termine unter: <http://schoeneberger-norden.de>.

Berlin Neukölln: Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA)



© INPOLIS

Kurzbeschreibung

Mit der Initiierung und Unterstützung eines Netzwerks aus frei- und nebenberuflich tätigen Modedesignerinnen und -produzentinnen* verfolgt das Bezirksamt Neukölln seit 2008 das Ziel der Stärkung der lokalen Ökonomie in Neukölln-Nord. In einer mit öffentlichen Mitteln finanzierten Anlaufphase von zweieinhalb Jahren werden Vernetzung sowie Professionalisierungs- und Vermarktungsaktivitäten durch einen freien Träger unterstützt. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteure und die Kombination unterschiedlicher Fördermittel im Aktionsraum^{plus} Neukölln-Nord erzielt das lokale Unternehmensnetzwerk positive Effekte für unterschiedliche Bewohnergruppen sowie den Stadtteil insgesamt.

* Das Angebot richtet sich auch an Männer. Diese sind jedoch in der Branche und im Netzwerk unterrepräsentiert, daher wird hier ausschließlich die weibliche Form verwendet.

Berlin Neukölln: Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA)

Raumbezug

Wirkungsbereich

Der Einzugsbereich des Netzwerks liegt im Zentrum des Aktionsraum^{plus} Neukölln-Nord, insbesondere in den Fördergebietskulissen Aktive Stadtzentren Karl-Marx-Straße, Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße/Sonnenallee und zehn Quartiersmanagementgebieten (QM Dammwegsiedlung/Weiße Siedlung, QM Donaustraße-Nord, QM Flughafenstraße, QM Ganghoferstraße, QM Körnerpark, QM Reuterplatz, QM Richardplatz-Süd, QM Rollbergsiedlung, QM Schillerpromenade, QM Sonnenallee/High-Deck-Siedlung).

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Prognoseraum Neukölln (PGR 0801) mit vier seiner fünf Bezirksregionen: Schillerpromenade (BZR 080101), Neukölln-Mitte/Zentrum (BZR 080102), Reuterstraße (BZR 080103) und Rixdorf (BZR 080104).

Einwohner

158.429 (Stand 31.12.2011).

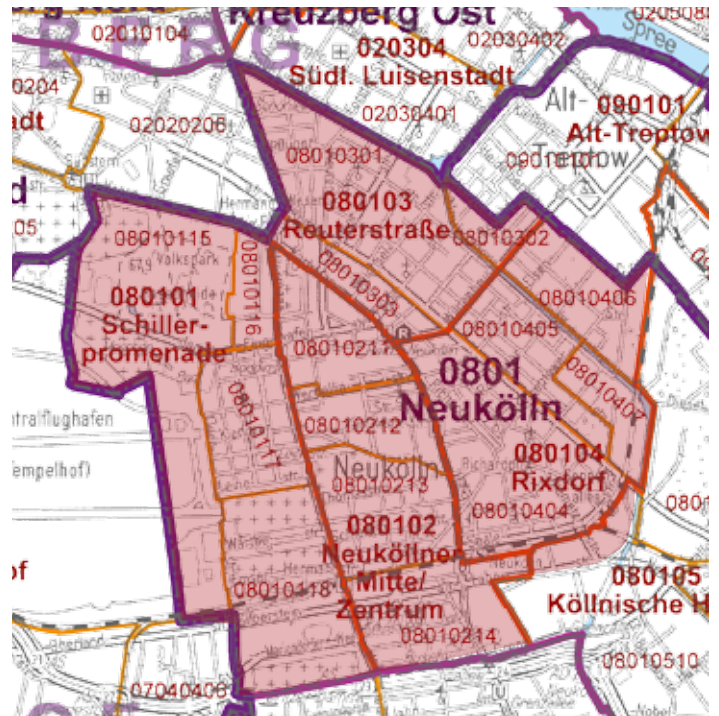
Anlass und Ziele

In Neukölln-Nord existiert seit 2008 ein Fashion-Netzwerk. Aufgebaut haben es vorwiegend Auszubildende, Studierende und Freiberuflerinnen in prekären Beschäftigungsverhältnissen, die im Einzugsbereich wohnen und/oder arbeiten. Daneben existiert im Bezugsraum eine hohe Zahl an Schneidereien, die größtenteils von arabischen oder türkischen Migrantinnen geführt werden. Die Frauen verfügen häufig über Fertigkeiten in speziellen und teilweise in Deutschland nicht bekannten Näh-, Strick- oder Häkeltechniken.

Möglichkeiten zu einer sich thematisch anbietenden Kooperation zwischen den beiden im Stadtteil Neukölln-Nord ansässigen Gruppen – und damit der Aufbau einer Wertschöpfungskette vom Entwurf bis zur Produktion – wurden bisher kaum genutzt. Um beide Akteursgruppen zusammenzubringen, wurde 2011 dem Konzept des Trägers INPOLIS zum Aufbau des Netzwerkes NEMONA vom bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) zugestimmt und die Genehmigung der beantragten ESF-Mittel erteilt.

Ziele des Netzwerkes

- Identifikation und Nutzung der Potenziale im Gebiet.
- Vermittlung der Zusammenarbeit zwischen Designerinnen und Produzierenden.
- Professionalisierung und Weiterbildung von Modedesignerinnen und -produzentinnen.



© SenStadtUm

- Verbesserung der lokalen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch die ressortübergreifende Zusammenarbeit.
- Entstehung und Ausbau von Beschäftigungseffekten.
- Gemeinschaftliche Planung eines Modekaufhauses in Neukölln-Nord.



© INPOLIS

Berlin Neukölln: Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Politische Ebene

- Bezirksstadtrat, Leiter der Abteilung Soziales und Vorsitzender der Steuerungsrunde des BBWA.

Verwaltungsressorts/-ebenen

- Bezirksliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit Neukölln, Abteilungen Finanzen und Wirtschaft/Wirtschaftsförderung, Jobcenter.

Externe Akteure

- Galeries Lafayette, IDZ Internationales Design Zentrum Berlin, ESMOD Berlin – Internationale Kunsthochschule für Mode, Create Berlin e.V., University of London etc.

Lokale Akteure/Zielgruppen

- ca. 60 Designerinnen und ca. 40 Produzierende.
- City Management Karl-Marx-Straße, Standortgemeinschaft „Aktion! Karl-Marx-Straße“, Quartiersmanagement Flughafenstraße, Neukölln Arcaden, Jobpoint Neukölln, Verein Lesen und Schreiben, Häkelkreis des türkischen Kulturvereins Rize e.V.
- Ausbildungsträger: Nähinstitut Moritzplatz, Weltschneiderei, Annedore-Leber-Berufsbildungswerk Berlin.
- Modeschöpferinnen und -schöpfer, Textildesignerinnen und -designer – meist deutscher Herkunft.
- Produzierende und Produktionsstätten wie Schneidereien/Nähereien, Maschinenstickereien und -strickereien, Paillettennäherinnen, Knopfmacherinnen, Lederverarbeitungsbetriebe – darunter häufig Personen nichtdeutscher Herkunft.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Netzwerk

- INPOLIS hat in unmittelbarer Nähe zur Karl-Marx-Straße ein Ladenlokal angemietet, das als Geschäftsstelle, Ort für Netzwerk- und Beiratstreffen sowie als Showroom für Entwürfe zur Verfügung steht. Zwei Angestellte von INPOLIS leiten die Geschäftsstelle, sie sind für die Vernetzung der Designerinnen, die Ansprache der Produzierenden und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.
- Ein in der Geschäftsstelle tagender Projektbeirat wird anlassbezogen durch INPOLIS einberufen und moderiert. Das Gremium berät das Netzwerk und den Träger fachlich, z. B. in Bezug auf Modeschauen und Fachmessen. Der Beirat besteht aus Modeexpertinnen und -experten der Galeries Lafayette, des IDZ, der ESMOD Berlin, der University of London und von Create Berlin e.V. Die Wirtschaftsförderung nimmt teil, um ggf. bezirkliche Ressourcen einzubinden und praktische Umsetzungsvorschläge zu machen.
- Die Netzwerktreffen werden ebenfalls nach Bedarf von INPOLIS organisiert. Hier findet die operative Zusammenarbeit wie beispielsweise die Organisation von Veranstaltungen, Designmärkten, Messen etc. statt. Neben zehn bis 30 Designerinnen und Designern nehmen vor allem Produzierende und Ausbildungsträger teil. Jeweils eine Vertretung von BBWA und Wirtschaftsförderung ist in beobachtender Funktion anwesend.
- Aus den Netzwerktreffen resultieren Arbeitsgruppen oder Unternetzwerke, die projektbezogen oder permanent zusammenarbeiten, z. B. zur Organisation von Designmärkten.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Die der Abteilung Soziales im Bezirksamt Neukölln unterstellte Steuerungsrunde des Bezirklichen Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit (BBWA) ist der formale Auftraggeber von Inpolis. Mitglieder des BBWA Neukölln sind die Wirtschaftsförderung des Bezirksamts (BA) Neukölln, die EU- und Integrationsbeauftragten, der Wirtschaftsausschussvorsitzende der Bezirksverordnetenversammlung (BVV), das Jobcenter, die Agentur für Arbeit Berlin Süd, diverse Wirtschafts- und Gewerkschaftsverbände sowie ausgesuchte Neuköllner Unternehmen. Wichtiger Akteur in diesem Gremium ist die Abteilung für Wirtschaftsförderung, die aufgrund ihres wirtschafts- und förderspezifischen Fachwissens und ihrer starken Vernetzung innerhalb des Bezirksamtes eine zentrale Rolle innehat. Die Wirtschaftsförderung ist der Steuerungsrunde des BBWA berichtspflichtig.

Die Wirtschaftsförderung agiert als Schnittstelle zwischen der Initiative Aktionsraum^{plus} und NEMONA. Sie ist sowohl in der vierteljährlich tagenden Steuerungsrunde Aktionsraum^{plus} vertreten als auch im Beirat und bei den Netzwerktreffen von NEMONA. Hierdurch konnten aus dem Netzwerk generierte Projektideen mit Projekten zur Umsetzung des „Handlungsfelds 4 – Lokale Ökonomie des Aktionsraum^{plus} Neukölln-Nord“ gekoppelt werden.

Berlin Neukölln: Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA)

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Den Aktivitäten von Inpolis liegt ein Zuwendungsbescheid des BBWA Neukölln – Abteilung Soziales zugrunde, der gemeinsame Zielvereinbarungen (Teilnehmerzahlen, Veranstaltungen, gemeinsame Website etc.) enthält, deren Erreichung vom Projektbeirat kontrolliert wird.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

- Die im Rahmen der Beauftragung von INPOLIS bzw. durch die Aktivitäten des Netzwerks anfallenden Personalkosten (eineinhalb Stellen TVÖD E12/E13) und Sachausgaben werden aus den Förderungsmitteln des BBWA-Programms „Partnerschaft, Entwicklung und Beschäftigung“ (PEB) des Europäischen Sozialfonds (ESF) mit 224.000 EUR für 31 Monate finanziert.
- Die über die reine Netzwerkarbeit hinausgehenden, durch NEMONA initiierten Projekte und Kooperationen mit Partnern innerhalb des „Handlungsfeld 4 – Lokale Ökonomie des Aktionsraums Neukölln-Nord“ werden aus den dort jeweils zur Verfügung stehenden Mitteln finanziert.

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **seit 2006**
Etablierung einer Modeszene in Neukölln-Nord.
- ▶ **2008**
Gründung des Fashion-Netzwerks Neukölln; Unterstützung des Modesektors durch den Bezirk in Form öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen (Erstes Fashion Weekend Neukölln).
- ▶ **2010–2012**
Initiierung des Netzwerks Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA); gemeinsame Vermarktungsaktionen von Bezirk und Netzwerkpartnerinnen; Professionalisierung der Designerinnen und Produzentinnen.



© INPOLIS

- ▶ **ab 2013**
Selbstständige Arbeit des Netzwerks; geplante Eröffnung eines Modekaufhauses in der Karl-Marx-Straße.

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

- **Vernetzung/Stärkung der ethnischen Ökonomie und der Kreativwirtschaft:** Das Netzwerk hat zu organisierten Produzierenden (z. B. Näh- und Häkelkreis Rize) über das Quartiersmanagement Flughafenstraße bzw. zu Einzelpersonen über den Verein „Lesen und Schreiben“ erfolgreich Kontakt aufgenommen. Mittlerweile treten Produzierende in Eigeninitiative an das Netzwerk heran. Insgesamt sind zehn regelmäßige und zwei feste Kooperationen zwischen Produzentinnen und Designerinnen entstanden. Die fachlichen Kompetenzen von Migrantinnen finden in jeder zweiten Kooperation praktische Anwendung. Bisher nicht bediente Nischen wie z. B. Berufsbekleidung wurden erschlossen.
- **Imageförderung/Aufwertung und Profilierung Karl-Marx-Straße:** Als konkrete Öffentlichkeits- und Marketingmaßnahme hat das Netzwerk gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung und der Standortgemeinschaft „Aktion! Karl-Marx-Straße“ seit 2008 verschiedene Mode- und Verkaufsmessen in leerstehenden Gebäuden auf der Karl-Marx-Straße (z. B. Alte Post) oder in den Neukölln-Arcaden durchgeführt. Im Auftrag der Wirtschaftsförderung und in Kooperation mit dem City Management (finanziert aus den Programmen „Aktive Stadtteilzentren“ und „Wirtschaftsdienliche Maßnahmen“ – WdM/EFRE) und NEMONA unter Ansprache von Immobilienverwaltungen prüft das Planungsbüro Lokation S einen möglichen Betrieb für ein permanentes Modekaufhaus.
- **„Produktionsagentur“ in Kooperation mit dem Jobcenter:** Netzwerkmitglieder, Inpolis und der „Jobpoint Neukölln“, ein vom Jobcenter unterstütztes, niedrigschwelliges Beratungsangebot, entwickeln ein Modell namens „Produktionsagentur“, in dessen Rahmen das Jobcenter seine Auflagen lockert, Produzentinnen einen Teil ihres Einkommens selbst erwirtschaften und das Jobcenter Transferleistungen einspart.

Berlin Neukölln: Netzwerk Mode und Nähen in Neukölln (NEMONA)

Mehrwert / Chancen

- Das konsequente Aufgreifen lokalspezifischer Ressourcen sowie der zielgerichtete Aufbau und die Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit schaffen in Neuköllns nördlichsten Bezirksregionen neue unternehmerische Kooperationen und Beschäftigungsverhältnisse. Bereits bestehende kleinere Netzwerke konnten mit NEMONA in Kontakt gebracht werden.
- Es sind bereits jetzt zahlreiche nachhaltige Kooperationen entstanden, die auch nach Ende der Förderung fortbestehen werden. Außerdem wurden mit dem mittlerweile erreichten Vernetzungsgrad, der Marke „Neukölln“ und dem geplanten Modekaufhaus nachhaltige Standortvorteile für den Stadtteil Neukölln-Nord erarbeitet.
- Das Netzwerk leistet einen positiven Beitrag zum Imagewechsel in Neukölln-Nord – insbesondere weil die türkische Community als mehrheitlich ansässige Bewohnerschaft unmittelbar vom Netzwerk profitiert. NEMONA trägt dazu bei, ein stärker integriertes Bild der Nachbarschaft zu zeichnen, da in dem Netzwerk unterschiedliche Kulturen und Milieus zusammenarbeiten. Dies führt nicht nur zu einem ökonomischen Wachstum im Bereich des Modedesigns, sondern stärkt zudem insgesamt die soziale und kulturelle Infrastruktur vor Ort.

Stolpersteine

- Trotz der optimistischen Einschätzung der Wirtschaftsförderung hinsichtlich der Nachhaltigkeit von NEMONA sollte mit einer zumindest zeitweiligen Reduzierung der Netzwerkaktivitäten gerechnet werden, sobald die momentan gute finanzielle Ausstattung entfällt.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Nach dem erfolgreichen Aufbau des Netzwerks ist die Sicherung der Nachhaltigkeit nun eine der Hauptaufgaben seiner Mitglieder. Zu diesem Zweck arbeiten die Partnerinnen und Partner an einem gemeinsamen Konzept, um die Zukunft des Netzwerks zu definieren. Wie sich NEMONA weiterentwickeln soll, wird durch einen Arbeitsprozess „von unten“ entschieden, der die direkte und gleichberechtigte Beteiligung aller Mitglieder voraussetzt.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Lokale wirtschaftliche Handlungskonzepte und Entwicklungstendenzen werden im Rahmen des Projekts vom Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit Neukölln gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung diskutiert und in Form von unverbindlichen Empfehlungen an das Bezirksamt weitergegeben.

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Neukölln von Berlin
Wirtschaftsförderung
Karl-Marx-Straße 83, 12043 Berlin
Clemens Mücke
Tel.: 030 90239-2390
E-Mail: clemens.muecke@bezirksamt-neukoelln.de

in der Konzeption und Durchführung

INPOLIS UCE GmbH
NEMONA – Netzwerk Mode und Nähen
Mainzer Straße 5, 12053 Berlin
Daniela Fleig, Sabine Hülsebus
Tel.: 030 60975514
E-Mail: fleig@NEMONA.de

Quellen

Interview vom 18.04.2012 mit Daniela Fleig, Projektleiterin NEMONA (INPOLIS UCE GmbH).
Interview vom 19.04.2012 mit Clemens Mücke, Leiter der Abteilung für Wirtschaftsförderung des Bezirksamts Neukölln.

Internet

Internetauftritt von NEMONA – Netzwerk Mode und Nähen:
www.nemona.de.

Berlin Treptow-Köpenick: Sozialdatenbank und AG Sozialraumorientierung unter Mitwirkung der Politik (BVV)



© BA Treptow-Köpenick

Kurzbeschreibung

Das Bezirksamt Treptow-Köpenick hat 2002 mit dem Aufbau einer verwaltungsinternen Sozialdatenbank begonnen, in der alle Angebote aus den Bereichen Soziales, Jugend, Bildung, Kultur und Sport auf Ebene der 20 Bezirksregionen erfasst werden. Die Sozialdatenbank sollte als Unterstützung zur Mittelvergabe im Bezirk dienen. Eine fachübergreifende Arbeitsgruppe sichert seither den regelmäßigen Austausch zwischen den Fachabteilungen und den Vertreterinnen und Vertretern der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Treptow-Köpenick.

Zukünftig soll eine Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK) im Bezirksamt eingerichtet werden. Deren Aufgabe ist die Aktivierung der Bewohnerschaft, die Förderung von lokalen Kooperationen und Netzwerken in den Bezirksregionen und die Weiterleitung der Informationen und Ergebnisse an die Bezirksverwaltung. Die Politik wird zukünftig weiterhin angemessen beteiligt.

Berlin Treptow-Köpenick: Sozialdatenbank und AG Sozialraumorientierung unter Mitwirkung der Politik (BVV)

Raumbezug

Wirkungsbereich

Gesamter Bezirk Treptow-Köpenick. Der flächengrößte Bezirk Berlins hat zahlreiche Ortsteile, viele von ihnen sind durch Spree, Dahme, Müggelsee und Waldgebiete begrenzt. Es besteht ein starkes Ortsteilbewusstsein. Die sozialen Strukturen der einzelnen Bezirksregionen (BZR) sind heterogen.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Die fünf Prognoseräume von Treptow-Köpenick (PGR, im Schnitt 48.000 Einwohner) umfassen 20 Bezirksregionen (BZR, im Schnitt 12.000 Einwohner) mit 34 Planungsräumen (PLR, im Schnitt 7.100 Einwohner). Ein PGR besteht aus jeweils vier BZR, eine BZR aus einer bis drei PLR.

Einwohner

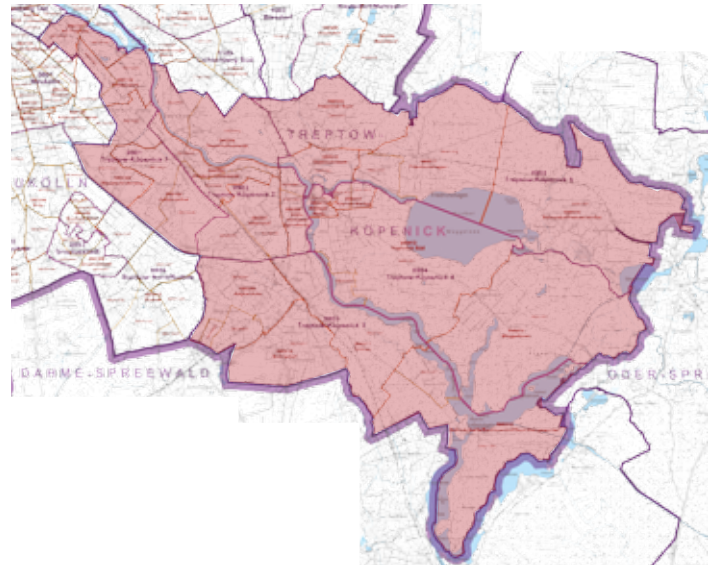
241.487 (Stand 31.12.2011).

Anlass und Ziele

Mit der Fusion der Bezirke Treptow und Köpenick entstand 2001 der flächengrößte Bezirk Berlins. Um einen Überblick über die räumliche Verteilung der sozialen Einrichtungen zu erhalten und die Angebotstransparenz zu sichern, wurde durch das damalige Bezirksamt (BA) im Jahr 2002 der Aufbau einer bezirksinternen Sozialdatenbank beschlossen. Darin wurden die vorhandenen Angebote für die Bereiche Soziales, Jugend, Bildung, Kultur und Sport auf Ebene der 20 Bezirksregionen erfasst und gepflegt.

Parallel dazu wurde die fachübergreifende Arbeitsgruppe Sozialräume eingerichtet, die auf Basis der Datenbank und gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der BVV die lokalen Potenziale und Handlungsnotwendigkeiten für die 20 Bezirksregionen auswertete. Die Aufgabenstellung für die Arbeitsgruppe wurde durch die Steuerungsgruppe Sozialraumorientierung vorgegeben.

Im Zuge der Umsetzung der Rahmenstrategie „Soziale Stadtentwicklung/Handbuch zur Sozialraumorientierung“ und der gesetzlich vorgegebenen Einführung einer einheitlichen Ämterstruktur ab 2012 wurde die Bildung einer OE SPK innerhalb des Steuerungsdienstes beschlossen und die AG Sozialräume in die AG Sozialraumorientierung umbenannt. Zurzeit erfolgt die Umsetzung des Beschlusses, indem die entsprechenden Stellen besetzt werden.



© SenStadtUm

Ziele

- Organisation und Koordination einer ämterübergreifenden Zusammenarbeit im Bezirksamt bei planerischen und umsetzungsbezogenen Verwaltungsaufgaben,
- Koordination verwaltungsrelevanter Belange zwischen dem Bezirksamt und den Akteuren in den Bezirksregionen,
- stärkere fachliche Zusammenarbeit zur Nutzung von Synergien und zur Vermeidung von Doppelarbeit,
- Sicherung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit im Bezirksamt,
- „Führungsunterstützung“ der fachlichen und politischen Leitung,
- Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements auf Ebene der 20 Bezirksregionen.

Berlin Treptow-Köpenick: Sozialdatenbank und AG Sozialraumorientierung unter Mitwirkung der Politik (BVV)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

OE Sozialraumorientierte Planungscoordination (OE SPK) und Steuerungsgruppe Sozialraumorientierung

Der Steuerungsgruppe Sozialraumorientierung gehören an:

der Bezirksbürgermeister, die Bezirksstadträtin der Abteilung Arbeit, Soziales und Gesundheit, der Bezirksstadtrat der Abteilung Bürgerdienste, Weiterbildung, Kultur, Ordnungsangelegenheiten, Schule und Sport, der Bezirksstadtrat der Abteilung für Bauen, Stadtentwicklung und Umwelt, der Bezirksstadtrat der Abteilung Jugend, der BVV-Vorsteher sowie der Leiter des Steuerungsdienstes/Leiter der OE SPK.

Die OE SPK stimmt sich regelmäßig mit der Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung ab. Sie setzt sich zusammen aus:

dem Leiter des Steuerungsdienstes/Leiter der OE SPK, leitenden Vertretern/Vertreterinnen aus den Fachabteilungen bzw. der Fachbereiche sowie den Vertreterinnen und Vertreter der BVV Treptow-Köpenick und der Fraktionen SPD, CDU, Linke, Bündnis 90/Grüne, Piraten.

Eine Erweiterung der AG SRO durch weitere Fachvertreter ist jederzeit möglich.

Lokale Akteure

Öffentliche und freie Träger, Vereine, Kirchengemeinden, Wirtschaftsunternehmen, politische Vertreter etc.

Zielgruppen

Verwaltung, Politik, Bürgerinnen und Bürger, lokale Akteure, bereits bestehende Netzwerke und Kooperationen in den Bezirksregionen.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Struktur der Organisationseinheit

Die OE SPK umfasst die Kernelemente der Bezirkskoordination, der Datenkoordination und der Regionalkoordination. Die Leitung der OE Sozialräumliche Planungscoordination wird durch den Leiter des Steuerungsdienstes/SPK wahrgenommen.

Die Aufgaben der Datenkoordination umfassen im Wesentlichen die Zusammenführung, Koordination und ggf. den Aufbau einer gesamtbezirklichen Datenbanksystematik auf Ebenen der LOR unter Einbindung bestehender Fachdatenbanken. Der Datenkoordination obliegt die Verantwortung für die Zusammenführung der für das Planen und Handeln erforderlichen bezirklichen Fachdaten.

Die Regionalkoordination soll die Vernetzung in den Bezirksregionen und Rückkopplung der dort diskutierten Themen in die Verwaltung bzw. in die ämterübergreifende Arbeitsgruppe und umgekehrt gewährleisten.

Im Bezirkshaushaltsplan Treptow Köpenick ist für 2013 die Einführung von Kiezkassen vorgesehen. Das Verfahren zu den Kiezkassen soll im Rahmen von Bürgerversammlungen auf Ebene der BZR vorgestellt werden, zu der die BVV und das BA gemeinsam einladen. Mit Unterstützung der OE SPK und einem Paten aus der BVV für je eine BZR sollen bürgerliches Engagement und Vernetzungen in den 20 BZR angeregt werden. Jede Bürgerversammlung entscheidet frei über die Organisationsform der Kiezkassen, sie wird darin von den Paten und der OE SPK unterstützt. Die Beschlüsse über die Verwendung der Mittel aus den Kiezkassen können ausschließlich auf Bürgerversammlungen getroffen werden.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Bezirksmittel

Die Personalstellen der OE SPK sind finanziell im Haushalt abgesichert.



© BA Treptow-Köpenick

Berlin Treptow-Köpenick: Sozialdatenbank und AG Sozialraumorientierung unter Mitwirkung der Politik (BVV)

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **2002**
Bezirksfusion Treptow-Köpenick.
- ▶ **2002–2011**
Gründung der AG Sozialräume, Aufbau der Sozialdatenbank.
- ▶ **2012**
Einführung und Ausbau formaler Strukturen für sozialraumorientiertes Planen und Handeln (OE SPK), Schaffung von Koordinationsstellen für die Vor-Ort-Arbeit in den Bezirksregionen.
- ▶ **29. Mai 2012**
Bürgerversammlung unter Leitung des Bürgermeisters zum Thema „Sozialraumorientierte Planungskoordination – neue Qualität der Bürgerbeteiligung im Bezirk Treptow-Köpenick“ im Ratssaal des Köpenicker Rathauses.
- ▶ **Juni 2012**
BVV-Beschluss über das Verfahren für die Kiezkassen.

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Die Datenbank umfasst etwa 1.100 Angebote auf Bezirksregion-Ebene sowie mehrere hundert öffentliche, private und kirchliche Träger. Auf Basis der fortlaufend aktualisierten Informationen und deren Auswertung durch die AG Sozialraumorientierung konnten bisher u. a. folgende Ergebnisse erzielt werden:

- die Reduzierung von Doppelangeboten und Anpassung der Angebote insbesondere in den Jahren nach der Bezirksfusion 2001,
- die Sicherung der ressortübergreifenden Arbeit der Fachämter im Bezirksamt,
- die kontinuierliche Einbindung der BVV in die Arbeitsgruppe,
- die Bündelung vorhandener Ressourcen,
- die Beratung des Bezirksamtes bei Entscheidungen zur Mittelausstattung bezirklicher Einrichtungen.

Mehrwert / Chancen

- Der Aufbau und die Pflege einer internen Sozialdatenbank sowie die Einrichtung der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung haben die Bündelung und den passgenaueren Einsatz der vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen im BA ermöglicht.
- Durch die Mitarbeit der BVV in der Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung erhalten die Bezirksverordneten einen Überblick über die vorhandene Angebotspalette sowie über Änderungen der Einwohnerstruktur auf Ebene der Bezirksregionen. Diese können von der BVV aufgegriffen und als entsprechende Empfehlungen an das Bezirksamt rückgekoppelt werden. Ein Beispiel hierfür ist der BVV-Beschluss zur Einführung der Kiezkassen im Bezirk.
- Mit der geplanten Einführung der Regionalkoordination und den Kiezkassen wirkt die sozialraumorientierte Arbeitsweise des Bezirksamtes direkt in die Bezirksregionen hinein. Die Verwaltung nähert sich durch den Einsatz von persönlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern den Bewohnern im Gebiet und sichert den Dialog zwischen Bezirksregion, Verwaltung und Politik.
- Die jahrelange Erfahrung der ämterübergreifenden Zusammenarbeit im Bezirksamt kann zum Gelingen der kooperativen Erstellung der Bezirksregionenprofile (BZRP) genutzt werden.

Berlin Treptow-Köpenick: Sozialdatenbank und AG Sozialraumorientierung unter Mitwirkung der Politik (BVV)

Stolpersteine

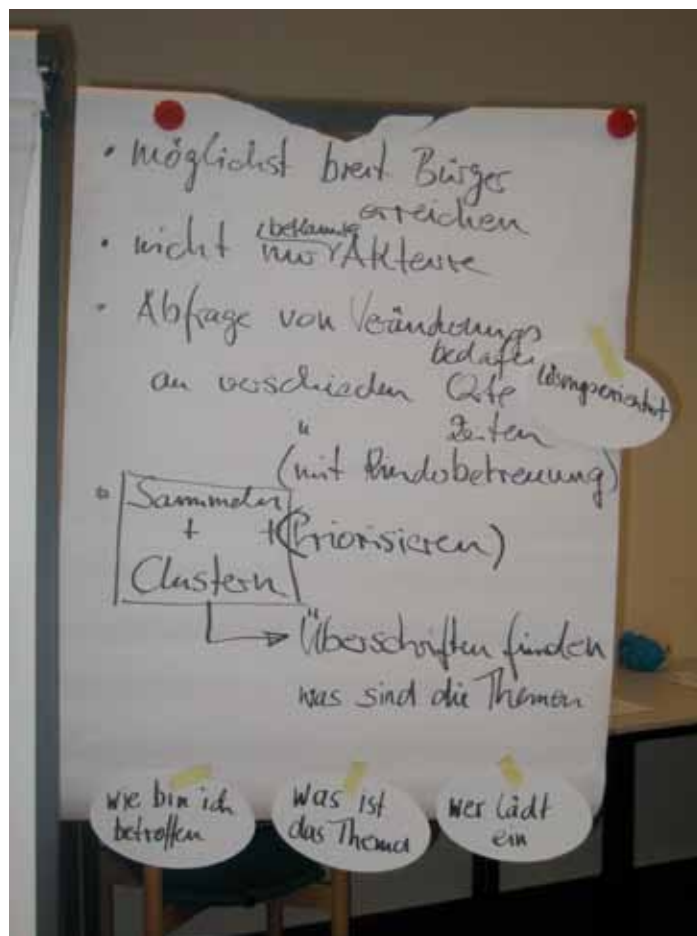
- Die umfangreich angelegte und regelmäßig aktualisierte Sozialdatenbank ist nur über das Intranet des Bezirksamts abrufbar und somit ausschließlich einem bestimmten Personenkreis zugänglich. Deshalb ist sie als Grundlage für eine gemeinsame, gleichberechtigte Planung, in Zusammenarbeit mit Bewohnern, lokalen Akteuren, Politik und Verwaltung, nur eingeschränkt geeignet.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Die Einführung der Kiezkassen auf Ebene der 20 Bezirksregionen ist eine vielversprechende Methode, um eine selbsttragende und langfristige Vernetzung der Bewohnerinnen und Bewohner in den BZR anzuregen.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Die Sozialdatenbank konnte nur durch den zeitgleichen Aufbau einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe – der AG Sozialraumorientierung – effektiv als Planungsinstrument genutzt werden. Im Rahmen der AG Sozialraumorientierung konnte die bezirkliche Mittelbereitstellung auf Basis der Sozialdatenbank effektiv geplant und somit die bezirkliche Steuerung über die Entwicklung in den einzelnen Bezirksregionen optimiert werden.



© BA Treptow-Köpenick

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin
Herr Jürgen Barsch
Leitung Steuerungsdienst/SPK
Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin
Tel.: 030 90297-2200
Fax: 030 90297-2210
E-Mail: juergen.barsch@ba-tk.berlin.de
ab 01.05.2013:
Frau Ines Schilling
SPK 1
Tel.: 030 90297-2544
Fax: 030 90297-2210
E-Mail: ines.schilling@ba-tk.berlin.de

Quellen

Interview vom 05.06.12 mit Jürgen Barsch, Leiter des Steuerungsdienstes im Bezirksamt Treptow-Köpenick.

Berlin Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)



© SenStadtUm, Fotograf: Dirk Laubner

Kurzbeschreibung

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf wird seit 2002 eine bezirkswide Stadtteilkoordination auf Ebene der neun Bezirksregionen (BZR) über Stadtteilzentren umgesetzt. Sieben Bezirksregionen verfügen über ein eigenes Stadtteilzentrum, zwei Regionen teilen sich eines. Ziel der flächendeckend ausgebauten Stadtteilkoordination ist die Förderung von lokalen Netzwerken, die Verbesserung der sozialen Infrastruktur und die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Teilnahme am Bürgerhaushalt. Die Stadtteilzentren arbeiten bezirkswide im Verbund zusammen und werden dabei fachlich vom Bezirksamt, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und dem AWO-Kreisverband Marzahn-Hellersdorf e.V. unterstützt. Um eine kontinuierliche, ämterübergreifende Zusammenarbeit im Bezirksamt Marzahn-

Hellersdorf und zwischen den Stadtteilzentren sicherzustellen, wurden 2007 Vernetzungsrunden im Bezirksamt und auf Stadtteilebene eingeführt. Parallel dazu wurde eine Stelle für die Bezirkskoordination in der Abteilung Gesundheit, Soziales und Planungskoordination im Bezirksamt geschaffen. Die Leiter der Stadtteilzentren treffen sich zweimonatlich in Vernetzungsrunden, dem sogenannten Stadtteilzentrenverbund. Hier nehmen regelmäßig die Bezirksamtskoordinatorin für Stadtteilarbeit, Vertreterinnen des bezirklichen Sozialdienstes sowie anlassbezogen die Bezirksstadträtin für Gesundheit und Soziales sowie der Leiter des Sozialamts teil.

Berlin Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)

Raumbezug

Wirkungsbereich

bezirkswweit. Die jeweiligen Wirkungsbereiche der Stadtteilzentren entsprechen den Ebenen der Bezirksregionen (BZR) Marzahn-Nord (BZR 100101), Marzahn-Mitte (BZR 100102), Marzahn-Süd (BZR 100103), Hellersdorf-Nord (BZR 100204), Hellersdorf-Ost (BZR 100205), Hellersdorf-Süd (BZR 100206), Biesdorf (BZR 100307), Kaulsdorf (BZR 100408), Mahlsdorf (BZR 100409).

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

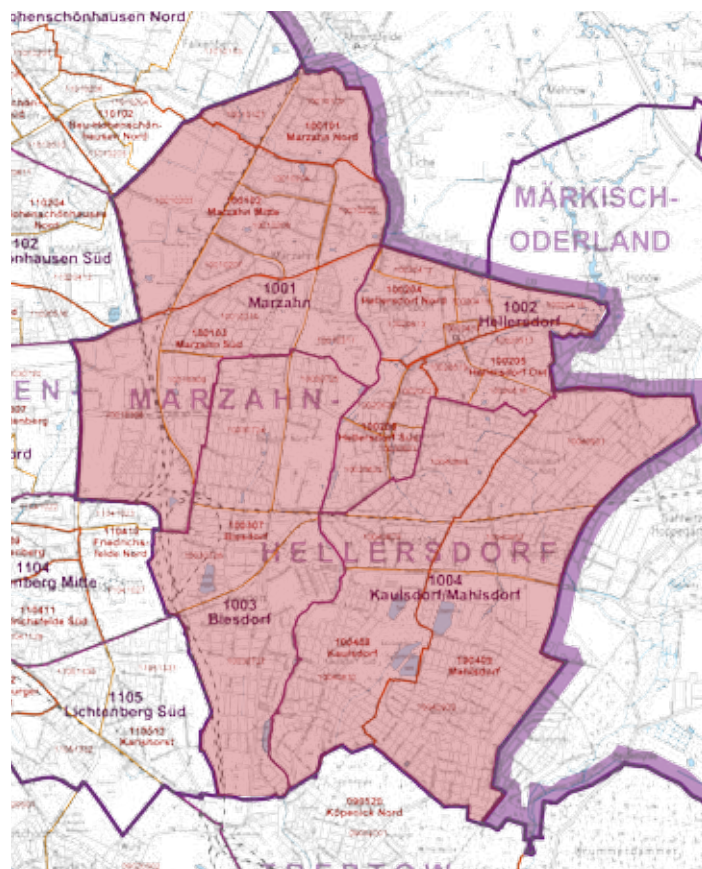
Die vier Marzahn-Hellersdorfer Prognoseräume (im Schnitt 50.000 Einwohner) umfassen neun Bezirksregionen (zwischen 18.000 und 45.000 Einwohner) mit 33 Planungsräumen (im Schnitt 7.500 Einwohner). Ein Prognoseraum besteht aus zwei bis drei Bezirksregionen.

Einwohner

249.232 (Stand 31.12.2011).

Anlass und Ziele

Schon seit Beginn der Neunzigerjahre wurden sogenannte „Soziale Angebotszentren“ oder „Soziokulturelle Zentren“ in den Ortsteilen der beiden Bezirke Marzahn und Hellersdorf eingerichtet, die sich schnell zu wichtigen Informations- und Anlaufstellen für die Bewohnerschaft entwickelten. Im Zuge der Umsetzung des berlinweiten Stadtteilzentrenvertrages übernahmen einzelne dieser Zentren ab 1998 zusätzlich Aufgaben der Stadtteilkoordination und managten lokale Initiativen und Aktivitäten. Die Bezirksfusion 2001 war Anlass für den Bezirk, seine bisherige Stadtteilzentren-Struktur neu auszurichten und ein einheitliches Konzept für alle Zentren zu erarbeiten. Zur Weiterentwicklung der Stadtteilzentren und der Qualitätssicherung der Stadtteilkoordination wurde 2002 ein Treuhandvertrag zwischen dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und dem Bezirksamt geschlossen. Im Zuge dessen wurden in den neun Bezirksregionen bereits bestehende soziale Zentren zu acht Stadtteilzentren ausgebaut, die bezirkswweit im Verbund zusammenarbeiten. Zu ihren Aufgaben gehören die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner, die Förderung der lokalen Netzwerkbildung und die Verbesserung der Lebensqualität in den zugehörigen Bezirksregionen.



2005 wurden die Stadtteilzentren vom Bezirksamt zusätzlich mit der Umsetzung des Bürgerhaushalts beauftragt. Seitdem koordinieren sie das Verfahren und unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Planung und Umsetzung. Im Bezirksamt wurden zwei ständige, ressortübergreifende Arbeitsgruppen, die AG Sozialberichterstattung und die AG Soziale Infrastruktur, gegründet, um die Kommunikation zwischen Verwaltung und lokaler Ebene strukturell zu verankern. Parallel dazu wurde eine Stelle für die Bezirkskoordination im Bezirksamt in der Abteilung Gesundheit, Soziales und Planungscoordination eingerichtet, die neben der operativen Steuerung der Stadtteilkoordination auch die zweimonatliche Vernetzungsrunde auf Stadtteilebene mitorganisiert.

Berlin Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Kooperationsgremium zur Umsetzung des Vertrages über die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit im Bezirk Marzahn-Hellersdorf: Bezirkskordinatorin, Bezirksstadträtin bzw. Bezirksstadtrat für Gesundheit und Soziales, Bezirksstadträtin bzw. Bezirksstadtrat für Jugend, Leitung des Sozialamtes sowie Vertretungen der Vertragspartner des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und des AWO-Kreisverbandes Marzahn-Hellersdorf.

Auf Stadtteilebene

- **Stadtteilzentrenverbund:** Bezirkskordinatorin, Bezirksstadträtin und Leitung des Sozialamtes, Sozialdienst des Sozialamtes, Träger bzw. Leiter der Stadtteilzentren (weitere Informationen zu den Trägern unter „Ansprechpartner“).

Im Bezirksamt

- **AG Soziale Infrastruktur:** Leitungsebenen der Ämter Schule und Sport, Finanzen, Gesundheit, Soziales, Stadtentwicklung, Umwelt- und Naturschutz, Tiefbau- und Landschaftsplanung, Ordnung, Bürgerdienste, Facility Management, Jugend, Weiterbildung und Kultur sowie die Bezirkskordinatorin. Weitere Ämter oder Bereiche und externer Sachverstand werden anlassbezogen hinzugezogen.
- **AG Soziale Berichterstattung:** planende Stellen und z. T. die Leitungsebenen des Sozial-, Jugend-, Schul- und Stadtentwicklungsamtes.

Zielgruppen

Bewohnerinnen und Bewohner der Bezirksregionen und das Bezirksamt.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Verbund der Stadtteilzentren

Die Stadtteilzentren werden an acht Standorten von unterschiedlichen Trägern geleitet, sie arbeiten stadtteilübergreifend im Verbund zusammen. Ziel der Vernetzung ist die Bündelung und optimale Nutzung der Ressourcen, der regelmäßige interne Erfahrungsaustausch und die fachliche Diskussion, eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sowie die Weiterentwicklung der fachlichen Standards und des Leistungsprofils der Stadtteilkoordination durch die Stadtteilzentren. Jeder Träger im Verbund übernimmt dabei eine Aufgabe, von der alle Stadtteilzentren im Bezirk profitieren. So ist ein Träger benannt, der alle Stadtteilzentren nach außen vertritt und neben Kommunikations- und Konsultationsaufgaben auch als Beschäftigungsträger in Zusammenarbeit mit der regionalen Agentur für Arbeit agiert.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Für die operative Steuerung der Stadtteilzentren und den Fachaustausch zwischen bezirklicher Verwaltung und Trägern ist die Bezirkskoordination im Amt für Soziales zuständig. Sie organisiert gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum des Verbunds die zweimonatlich stattfindende Vernetzungsrunde, den sogenannten Stadtteilzentrenverbund, an der die Leitungen aller Stadtteilzentren und die Vertreterinnen des bezirklichen Sozialdienstes teilnehmen. Anlassbezogen kommen die Bezirksstadträtin für Gesundheit und Soziales und der Leiter des Sozialamtes sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Fachabteilungen des Bezirksamtes hinzu.

Die sozialraumbezogene Zusammenarbeit aller Fachämter im Bezirksamt erfolgt derzeit in den ämterübergreifenden Arbeitsgruppen AG Sozialberichterstattung und AG Soziale Infrastruktur.

AG Sozialberichterstattung: In der AG werden alle vorliegenden sozialräumlichen Daten einmal im Quartal zusammengetragen und ressortübergreifend ausgewertet. Die so gewonnenen Daten werden jährlich in Form eines Basisberichtes veröffentlicht. Innerhalb der AG stimmen sich die Planungsbereiche aller Abteilungen ab, die Ergebnisse fließen in die Gesundheits- und Sozialplanung sowie in die Erstellung der Stadtteilportraits auf der Ebene der neun Stadtteile, die zur Vergleichbarkeit der Stadtteile genutzt werden. Zukünftig wird die AG auch an der Erstellung der Bezirksregionenprofile (BZRP) mitarbeiten.

AG Soziale Infrastruktur: Die AG übernimmt monatlich die Steuerung der ressortübergreifenden Gemeinwesenentwicklungsplanung.

Berlin Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf gehören die Stadtteilzentren zum Aufgabenbereich der Abteilung für Gesundheit, Soziales und Planungscoordination. Zwischen der Abteilung und den einzelnen Trägern der Zentren wurden Kooperationsverträge abgeschlossen, die individuelle Zielvereinbarungen, Arbeitsinhalte sowie Art und Umfang der trägerseitigen Kofinanzierung enthalten. Abrechnungsgrundlage ist ein Zuwendungsbescheid. Die Träger erstellen Sachberichte, die die Grundlage für die Evaluierung der Arbeit der Zentren durch das Kooperationsgremium bilden.

Neben den acht durch den Bezirk geförderten Stadtteilzentren werden zwei weitere über das Teilprogramm „Stadtteilzentren“ der Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS) gefördert. Die Umsetzung und Koordination erfolgt seit 2010 durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo). Entsprechend gelten die Vereinbarungen des „Stadtteilzentrenvertrages“.

2002 schloss das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband einen Kooperationsvertrag über die „Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit im Bezirk Marzahn-Hellersdorf“ ab. In der Fortschreibung des Vertrags von 2004 wurde neben den bestehenden Kooperationspartnern auch die AWO Berlin, Kreisverband Marzahn-Hellersdorf e.V. einbezogen. Der Vertrag regelt die stadtteilübergreifende Zusammenarbeit der Stadtteilzentren.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Die Stadtteilzentren verfügen durchschnittlich über eine bezirkliche Finanzierung zwischen 30.000 und 60.000 EUR, in einwohnerstarken Bezirksregionen von bis zu 75.000 EUR im Jahr. Die Träger bringen eine Kofinanzierung über ihre wohnortnahen sozialen Angebote ein.

Die Stadtteilzentren werden im Rahmen des Vertrags zur „Ausgestaltung und Weiterentwicklung“ zusätzlich durch die Vertragspartner Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPW) und AWO-Kreisverband Marzahn-Hellersdorf (jetzt Kreisverband Spree-Wuhle) finanziert.

Zwei der Zentren werden über das Teilprogramm „Stadtteilzentren“ der Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS) gefördert.

Zeitlicher Ablauf

► **1989 bis Ende der Neunzigerjahre**

Neugründung von lokalen Vereinen und Verbänden als Träger von Nachbarschafts- und Jugendtreffs sowie anderen sozialen Einrichtungen. Auf Initiative der Abteilungen Soziales und Jugend übernehmen diese wohnortnahe soziale Angebote und werden als sogenannte „Soziale Angebotszentren“ oder „Soziokulturelle Zentren“ durch den Bezirk finanziert.

► **seit 1998**

Förderung von zwei Nachbarschaftseinrichtungen über den Stadtteilzentrenvertrag des Landes Berlin.

► **2002**

Vertragsbeschluss zwischen dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband über die „Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit im Bezirk Marzahn-Hellersdorf“. Ausbau von acht Stadtteilzentren im Bezirk.

► **2005**

Beauftragung der Stadtteilzentren mit der Umsetzung des Bürgerhaushalts durch das Bezirksamt.

► **2007**

Einrichtung der Arbeitsgruppen AG Sozialraumberichterstattung und AG Soziale Infrastruktur im Bezirksamt sowie der Vernetzungsrunde auf Stadtteilebene und Einrichtung einer Bezirkskoordination.

Berlin Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Durch die bezirkswerte Umsetzung der Stadtteilkoordination und die Einführung einheitlicher Qualitätsstandards konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

- Anpassung der sozialen Angebote der Stadtteilzentren an die Wünsche und Bedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner in den jeweiligen Bezirksregionen,
- Ressourcenschonung durch Vermeidung von Doppelangeboten,
- Sicherung des regelmäßigen Austauschs zwischen Verwaltung und lokaler Ebene,
- Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Beteiligung am Bürgerhaushalt, Erarbeitung zielgruppengerechter Beteiligungsformate insbesondere für ältere und junge Menschen.



© BA Marzahn-Hellersdorf

Mehrwert / Chancen

- Durch den flächendeckenden Ausbau der Stadtteilzentren im Bezirk werden soziale Problemlagen und deren räumliche Konzentration frühzeitig erkannt und durch die zweimonatlichen Vernetzungsrunden über die Gebietskoordinatorin direkt an das Bezirksamt weitergegeben. Aktuelle Themen und Probleme können so von den entsprechenden Fachämtern zeitnah aufgegriffen werden.
- Die Verbundstruktur der Stadtteilzentren hat einen regelmäßigen internen Austausch der Stadtteilzentren angeregt. Von der gemeinsamen Weiterentwicklung des fachlichen Standards und des Leistungsprofils der Stadtteilzentren profitieren die Stadtteilzentren selbst sowie die potenziellen Zielgruppen und das Bezirksamt.
- Die operative Steuerung der Stadtteilzentren durch die Bezirkskoordination und das dafür eingesetzte Kooperationsgremium (Bezirksamt und Wohlfahrtsverbände) sichern die regelmäßige Kommunikation zwischen den Kooperationspartnern, der Verwaltung und den sozialen Trägern. Das Gremium gewährt einen gleichbleibenden Qualitätsstandard der acht Stadtteilzentren.
- Die Übertragung der Koordination und Durchführung des Bürgerhaushalts an die Stadtteilzentren realisiert ein bürgernahes Verfahren und die Bereitstellung unterschiedlicher bzw. niedrigschwelliger Angebote, die es einer Vielzahl von Bewohnerinnen und Bewohner ermöglicht, sich direkt an der Gestaltung ihres Wohnortes zu beteiligen.

Stolpersteine

- Solange die Finanzierung der Stadtteilzentren und der Bezirkskoordination gewährleistet ist, bestehen keine weiteren Stolpersteine.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Mit der bezirkswert umgesetzten Stadtteilkoordination und der Einführung der beiden ressortübergreifenden Arbeitsgruppen in 2007 wurde das sozialräumlich orientierte Arbeiten im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf kontinuierlich weiterentwickelt. Durch das Kooperationsgremium ist eine regelmäßige Evaluierung und Qualitätssicherung der Arbeit aller an der Umsetzung der Sozialraumorientierung beteiligten Akteure im Bezirksamt und auf Stadtteilebene gewährleistet.

Berlin Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (I)

Merkmale für Übertragbarkeit

- Die Voraussetzungen für die Umsetzung einer bezirksweiten Stadtteilkoordination sind grundsätzlich in allen Bezirken gegeben, die auf bereits bestehende, geeignete Trägerstrukturen zurückgreifen und einen entsprechenden Fördermittel-Mix umsetzen können. Die jeweiligen Träger sollten für die Übernahme von Teilaufgaben der Stadtteilkoordination entsprechend fachlich und personell ausgestattet werden.
- Die vertragliche Einbindung weiterer erfahrener externer Partner trägt in diesem Modell sowohl zur finanziellen als auch zur qualitativen Sicherung des sozialräumlich orientierten Arbeitens bei.
- Das Modell Marzahn-Hellersdorf kann für die Verstärkung der z. B. in Quartiersmanagementgebieten aufgebauten Strukturen wegweisend sein. Beim Wegfall der Förderkulisse könnten die Kernaufgaben (Aktivierung, Moderation, Koordination) von vor Ort ansässigen Trägern übernommen und bereits bestehende Gremien der Bürgerbeteiligung (Quartiersbeirat bzw. Vergabebeirat) weiter einbezogen werden.



© Joachim Adam

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin Dagmar Pohle
Leiterin der Abteilung Gesundheit, Soziales und Planungscoordination
Riesaer Straße 94, 12627 Berlin
Tel.: 030 90293-4401
Fax: 030 90293-4405
E-Mail: buer0.dagmar.pohle@ba-mh.verwalt-berlin.de

Quellen

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Hrsg. (2009): Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf. Basisbericht (Download).
Interview vom 15.05.2012 mit Gabriele Geißler, Geschäftsführerin Kiek in – Sozial Dienste gGmbH.
Interview vom 23.04.2012 mit Dagmar Pohle, Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales und Planungscoordination.

Internet

Informationen zu den Stadtteilzentren in Marzahn-Hellersdorf gibt es auf der Internetseite des Bezirksamts Berlin Marzahn-Hellersdorf:
<http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/>.

„Stadtteilzentren“ sind infrastrukturelle Einrichtungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in den Berliner Stadtteilen. Kern eines Stadtteilzentrums bildet ein Verbund aus einer regionalen Selbsthilfekontaktstelle und mindestens einer Nachbarschaftseinrichtung. Wesentliche Aufgabenbereiche der Stadtteilzentren sind: Angebote für die Bürger/innen unter Berücksichtigung generationenübergreifender und interkultureller Aspekte sowie gemeinwesenorientierte Zusammenarbeit / Kooperation mit weiteren Akteuren im Stadtteil. Weitere Informationen unter <http://www.berlin.de/sen/soziales/engagement/stadtteilzentren/>

Berlin Lichtenberg: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)



© BA Lichtenberg

Kurzbeschreibung

Die Stadtteilkoordination wurde in Lichtenberg 2001 mit einem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) auf den Weg gebracht. Zur integrierten Entwicklung der heutigen fünf Prognoseräume (ehem. Mittelbereiche) und 13 Bezirksregionen (Stadtteile) des Bezirks und zum regelmäßigen Austausch zwischen Bewohnerschaft, lokalen Akteuren und dem Bezirksamt wurden fünf Stadtteilmanagerinnen eingesetzt. Seit 2005 wird im Bezirk Lichtenberg eine flächendeckende Stadtteilkoordination auf der Ebene der Lebensweltlich orientierten Räume (LOR) von den Stadtteilzentren und Sozialen Treffpunkten umgesetzt. Diesem Prozess liegt das Leitbild zur Gemeinwesenentwicklung des Bezirksamtes Lichtenberg „Auf dem Weg zur Bürgerkommune“ zugrunde. Neben der Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen sichern die Stadtteilzentren und Sozialen Treffpunkte durch Mitwirkung bei der Aufstellung des Bürgerhaus-

halts und der Umsetzung des Verfahrens zur Vergabe von Stadtteilbudgets, den sogenannten Kiezfonds, die Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene. 2010 wurden die vom Bezirksamt geförderten Stadtteilzentren neu organisiert. Seitdem gibt es in Trägerschaft verschiedener Vereine fünf bezirklich durch Zuwendungsmittel geförderte Stadtteilzentren sowie drei zuwendungsfinanzierte Soziale Treffpunkte. 2012 wurden die Stadtteilmanagerinnen im Rahmen der Umsetzung des Gesamt-Berliner Projekts AG Sozialraumorientierung in Gebietskoordinatorinnen umbenannt.

Die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den Stadtteilzentren, den Sozialen Treffpunkten und dem Bezirksamt wird durch die bezirklichen Gebietskoordinatorinnen gesichert.

Berlin Lichtenberg: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)

Raumbezug

Wirkungsbereich

Bezirkswweit.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

Die fünf Lichtenberger Prognoseräume (PGR, im Schnitt 55.000 bis 60.000 Einwohner) untergliedern sich in 13 Bezirksregionen (BZR, im Schnitt 25.000 Einwohner; alternative Bezeichnung: Stadtteile) und 32 Planungsräume (PLR, im Schnitt 7.500 Einwohner). Ein Prognoseräum besteht aus zwei bis drei Bezirksregionen.

Einwohner

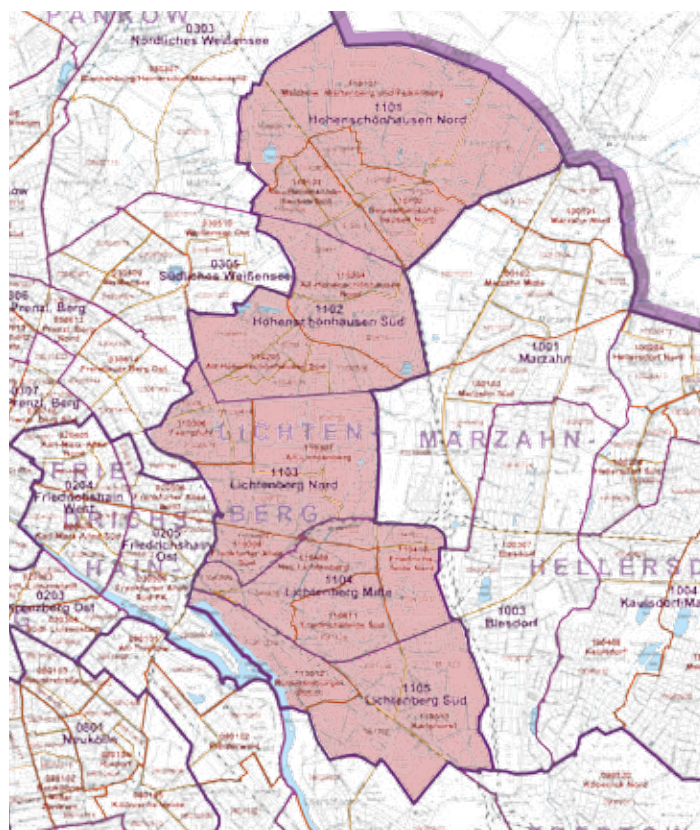
256.280 (Stand 31.12.2011).

Anlass und Ziele

Die Stadtteilkoordination wurde in Lichtenberg 2001 mit einem Beschluss der BVV initiiert. Zur integrierten Entwicklung der fünf Stadtteile des Bezirks und zum regelmäßigen Austausch zwischen Bewohnerschaft, lokalen Akteuren und dem Bezirksamt wurden fünf Stadtteilmanagerinnen innerhalb des Bezirksamtes eingesetzt.

2005 hat das Bezirksamt Lichtenberg ämterübergreifend die Konzeption zur Gemeinwesenentwicklung „Auf dem Weg zur Bürgerkommune“ erarbeitet und verabschiedet. In dem Programm wurden folgende bezirkliche Leitziele festgelegt: 1. Lichtenberg als attraktiver Lebens- und Wohnort, 2. Auf dem Weg zur Bürgerkommune in Lichtenberg, 3. Gleichstellung fördern, 4. Effizienter Einsatz von Ressourcen. Ein wichtiges Instrument zur Umsetzung der Leitziele ist die seit 2005 bestehende Aufgabe der Stadtteilkoordination durch die Stadtteilzentren und deren enge Zusammenarbeit mit der Bewohnerschaft und dem Bezirksamt.

Die durch das Bezirksamt geförderten Stadtteilzentren wurden Anfang 2010 neu organisiert. Seitdem gibt es in Trägerschaft unterschiedlicher Vereine fünf Stadtteilzentren und drei Soziale Treffpunkte, die zentrale Anlauf- und Kontaktstellen in den fünf Prognoseräumen sind. Die Stadtteilzentren sind mit Unterstützung der Bewohnerschaft zur Aufstellung des Bürger-



© SenStadtUm

haushalts Lichtenberg beauftragt und fungieren zudem als Geschäftsstelle für den Kiezfonds. Mit dem Bürgerhaushalt und den Kiezfonds sollen das bürgerliche und das ehrenamtliche Engagement im Bezirk flächendeckend gestärkt werden. Gleichfalls haben die Stadtteilzentren die Aufgabe, zielgruppenspezifische Angebote bereitzustellen und nachbarschaftliche Beziehungen durch regelmäßige Veranstaltungen wie Stadtteilstiftungen zu initiieren bzw. zu festigen.

Um die integrierte Entwicklung im Bezirk zu sichern und die Kooperation von Bürgerinnen und Bürgern, lokalen Akteuren und der Bezirksverwaltung formal zu gewährleisten, wurden 2012 die Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungs-koordination (OE SPK) und die Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO) eingerichtet. In diesem Zusammenhang wurden die Stadtteilmanagerinnen in Gebietskoordinatorinnen umbenannt, die für je ein Stadtteilzentrum zuständig sind und dieses bei der Stadtteilkoordination und der Bürgerbeteiligung unterstützen. Die Gebietskoordinatorinnen haben ein Büro im Bezirksamt und sind zu bestimmten Sprechzeiten vor Ort in den Stadtteilzentren. Sie stellen das zentrale Bindeglied zwischen den Stadtteilzentren und dem Bezirksamt und hier insbesondere zur ämterübergreifenden AG SRO dar, an deren Sitzungen sie regelmäßig teilnehmen.

Berlin Lichtenberg: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Stadtteilzentren: Hohenschönhausen-Nord, Hohenschönhausen-Süd, Lichtenberg-Nord, Lichtenberg-Mitte, Lichtenberg-Süd.

Soziale Treffpunkte: Hohenschönhausen-Nord, Alt-Hohenschönhausen-Nord, Friedrichsfelde-Nord.

Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungsorganisation (OE SPK): Stabsstelle für das Bezirksamt, welche beim Bezirksbürgermeister angesiedelt ist. Die Leitung der Stabsstelle wird vom Leiter des Steuerungsdienstes wahrgenommen (mit Beschluss des Bezirksamtes, delegiert vom Bezirksbürgermeister), der auch die AG SRO leitet.

Ämterübergreifende Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO): Amtsleitungen und mit Planungsaufgaben beauftragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der folgenden Fachämter: Jugendamt, Amt für Soziales, Amt für Bildung und Kultur, Stadtentwicklungsamt, Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt, Gesundheitsamt, Schul- und Sportamt sowie die Gebietskoordination. Zudem werden regelmäßig die Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftsförderung und die jeweiligen Beauftragten für Menschen mit Behinderung, für Integration, für Frauen und Gleichstellung und ggf. für EU-Fragen eingeladen.

Zielgruppen: Bewohnerinnen und Bewohner im Bezirk, lokale Akteure, das Bezirksamt.

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Stadtteilzentren

Die fünf Stadtteilzentren sind für je einen Prognoseraum im Bezirk zuständig, außerdem gibt es noch drei vom Bezirksamt finanzierte Soziale Treffpunkte, deren Arbeitsschwerpunkt auf der Förderung nachbarschaftlicher Aktivitäten liegt. Als gemeinsame Arbeitsgrundlage hat die bezirkliche Verwaltung gemeinsam mit den Stadtteilzentren drei Handlungsziele vereinbart: 1. Vernetzung: Die im Stadtteil ansässigen Akteure der Gemeinwesenarbeit kooperieren untereinander und sind ausreichend vernetzt. 2. Partizipation: Die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil identifizieren sich mit ihrem Stadtteil und beteiligen sich an der Entwicklung des Gemeinwesens. 3. Angebote: Im Stadtteil existieren vielfältige zielgruppenspezifische Angebote und Veranstaltungen.

Die Handlungsziele wurden aus der Konzeption des Bezirksamtes Lichtenberg zur Gemeinwesenentwicklung „Auf dem Weg zur Bürgerkommune“ abgeleitet. Für die Umsetzung erhalten die Stadtteilzentren Zuwendungsmittel aus dem Bezirkshaushalt.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Die Zusammenarbeit der Stadtteilzentren mit dem Bezirksamt erfolgt jeweils über eine Gebietskoordinatorin (zuvor: Stadtteilmanagerin) im Bezirksamt. Die fünf Koordinatorinnen sichern den regelmäßigen Austausch mit den Stadtteilzentren. Die Gebietskoordination tauscht sich monatlich mit den Stadtteilzentren aus und unterstützt zusätzlich lokale Akteursrunden zu relevanten Themen und Projekten im Stadtteil. Ihr Fachwissen über den Stadtteil bringt die Gebietskoordination in die ämterübergreifende Arbeitsgruppe (AG SRO) im Bezirksamt ein.

Nach Bedarf werden lokale Arbeitsgruppen einberufen, in denen sich die Leitungen des jeweiligen Stadtteilzentrums, die lokalen Akteure und interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes fachlich austauschen. So erhält die bezirkliche Verwaltung über unterschiedliche Zugänge vielfältiges Wissen zu Bedarfslagen, Ressourcen und Partnern im Stadtteil und kann daraus Handlungsbedarfe ableiten und dementsprechende Entwicklungsprozesse in die Wege leiten. Umgekehrt werden die Stadtteilzentren über aktuelle Planungen und Vorhaben des Bezirksamtes informiert.

Berlin Lichtenberg: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Zwischen dem Steuerungsdienst und dem leitenden Träger des Stadtteilzentrums wird eine Zielvereinbarung abgeschlossen. Diese beschreibt die zu erbringenden Leistungen – u. a. die Umsetzung des Bürgerhaushalts und die Koordination und Umsetzung des Kiezfonds, insbesondere aber auch die Förderung der Vernetzung („Die in den Stadtteilen ansässigen Akteure der Gemeinwesenarbeit kooperieren untereinander und sind ausreichend vernetzt.“) und der Partizipation („Die Bürgerinnen und Bürger in den Stadtteilen identifizieren sich mit den jeweiligen Stadtteilen und beteiligen sich an der Entwicklung des Gemeinwesens.“). Die Vereinbarung dient als Abrechnungsgrundlage für Zuwendung. Die Evaluierung durch den Bezirk erfolgt in Form eines standardisierten Sachberichts.

Die Stadtteilzentren haben jeweils eine eigene Geschäftsordnung.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Bezirksmittel: Die Zuwendungen der Stadtteilzentren von bis zu 75.000 EUR werden vom Bezirksamt finanziert. Zusätzlich verfügen die fünf Stadtteilzentren jeweils über einen Kiezfonds in Höhe von je 6.000 EUR jährlich. Das Stadtteilzentrum Frankfurter Allee Süd wird zusätzlich aus dem „Infrastrukturprogramm“ der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales finanziert. Die Sozialen Treffpunkte werden vom Bezirk mit je 35.000 EUR pro Jahr finanziert.

Dritt-/Eigenmittel: Stadtteilzentren, die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung oder Qualifizierung und Weiterbildung anbieten, erhalten hierfür Mittel von der Agentur für Arbeit oder dem Jobcenter.



© Kieztreff „Lebensnetz“

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **2001**
Beschluss der BVV zur Stadtteilkoordination. Arbeitsbeginn der fünf Stadtteilmanagerinnen im Bezirksamt.
- ▶ **2005**
Konzept zur „Gemeinwesenentwicklung – Auf dem Weg zur Bürgerkommune“ im Bezirksamt verabschiedet. Übertragung der Stadtteilkoordination auf die Stadtteilzentren und Einführung des Bürgerhaushalts.
Einführung des Lichtenberger Kiezfonds, Stadtteilzentren übernehmen dabei die Geschäftsstellenfunktion.
- ▶ **2010**
Neuorganisation der vom Bezirksamt geförderten Stadtteilzentren. Zuständigkeit und Finanzierung beim Steuerungsdienst.
- ▶ **2012**
Formale Einführung der Sozialraumorientierung in der Bezirksverwaltung: Aufbau der Orientierungseinheit Sozialraumorientierte Planungscoordination (OE SPK) und der Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (AG SRO) sowie Umbenennung der Stadtteilmanagerinnen in Gebietskoordinatorinnen.

Berlin Lichtenberg: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Konsolidierungsprozess Stadtteilkoordination

Durch die Übernahme der Aufgabe Stadtteilkoordination sind die Stadtteilzentren seit 2005 ein wichtiges Instrument bei der Umsetzung des bezirklichen Konzepts „Gemeinwesenentwicklung – Auf dem Weg zur Bürgerkommune“. Die Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt wurde 2010 durch die inhaltliche und räumliche Neuorganisation der Stadtteilkoordination und den Erhalt der fünf Stadtteilmanagerinnen im Bezirksamt gestärkt. Seitdem findet ämterübergreifend sozialraumbezogenes Planen über die AG SRO im Bezirksamt statt. Die fünf Stadtteilzentren konnten ihre Funktion als zentrale Informations- und Anlaufstelle in den Gebieten aufgrund ihrer vielfältigen Angebote und Veranstaltungen festigen.

Unterstützung bei der Aufstellung des Bürgerhaushalts

Die Stadtteilzentren sichern seit 2005 die direkte Partizipation der Bürgerinnen und Bürger am Bürgerhaushalt. Dabei werden auch Kinder- und jugendfreundliche Beteiligungsformate angeboten.

Die Stadtteilzentren aktivieren die Bewohnerinnen und Bewohner durch unterschiedliche Kommunikationsmittel zum bürgerschaftlichen Engagement. Neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit in Form von Plakaten und Flyern erfolgt die direkte Ansprache durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Stadtteilzentren. Zudem werden regelmäßig Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen angeboten.

Kiezfonds – Verfahren zur Vergabe der Stadtteilbudgets

Die Stadtteilzentren fungieren seit 2010 bei der Vergabe des Kiezfonds als Geschäftsstelle. Bewohnerinnen und Bewohner erhalten durch den Fonds finanzielle Unterstützung zur Realisierung von kleinen Projekten, die auf die Verbesserung des Stadtteils bzw. der sozialen Situation einzelner Betroffener abzielen. In den Stadtteilzentren erhalten Interessierte Informationen zu der formalen Regelung des Kiezfonds und Hilfe bei der Antragstellung.

Das Entscheidungsgremium der Kiezfonds sind die Bürgerjurs, welche in den Stadtteilzentren tagen. Das Verfahren orientiert sich an Erfahrungen im Berliner Quartiersmanagement. Die Bürgerjurs sind selbstständig – die Stadtteilzentren sind für die organisatorische Unterstützung zuständig und verwalten die Mittel gegenüber dem Bezirksamt.

In den letzten zwei Jahren konnten durch den Kiezfonds eine Reihe von Projekten in den Stadtteilen finanziert werden. Bei-

spielsweise wurde der Bau eines Kiezcafes mit einer großen Terrasse im Kinder- und Familienhaus Dr. Janusz-Korczak-Haus in Friedrichsfelde-Süd durch den Kiezfonds kofinanziert. Das Tauschnetz Lichtenberg, das Anfragen und Angebote von Bewohnerinnen und Bewohnern im Kiez zusammenbringt, erhielt ebenfalls eine Finanzierung durch den Kiezfonds. Des Weiteren wurde der Kiezfonds für Projekte zur Verkehrsberuhigung, zur Grünflächengestaltung sowie zur Verminderung von Lärmbelastigung und Vandalismus eingesetzt.

Mehrwert / Chancen

- Durch den flächendeckenden Ausbau der Stadtteilzentren im Bezirk und deren explizite Beauftragung zur Stadtteilkoordination können soziale Problemlagen und deren räumliche Konzentration frühzeitig erkannt und direkt an die Verwaltung weitergegeben werden. Aktuelle Themen und Probleme können so von den entsprechenden Fachämtern zeitnah aufgegriffen werden.
- Mit der Übertragung der Stadtteilkoordination auf die Stadtteilzentren wurden die bereits vorhandenen sozialraumorientierten Strukturen im Bezirksamt erfolgreich auf lokaler Ebene umgesetzt. Die Stadtteilzentren vor Ort, die ämterübergreifende AG SRO im Bezirksamt sowie die Gebietskoordinatorinnen als Bindeglied zwischen ihnen bilden ein ineinandergreifendes System, welches den regelmäßigen Dialog sichert.
- Der Einsatz von Gebietskoordinatorinnen garantiert die Kommunikation zwischen der bezirklichen Verwaltung und der lokalen Ebene. Das Bezirksamt ist ressortübergreifend über die lokalen Themen und Bedarfe informiert und kann seine Angebote entsprechend ausrichten. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bewohnerschaft wird ermöglicht.
- Der Einsatz des Kiezfonds und der Bürgerjury hat das Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner für ihre Stadtteile geweckt und zur Vernetzung untereinander beigetragen. Lokale Bedarfe werden immer häufiger konstruktiv in Form von Kiezprojekten formuliert. Beschwerden über Mängel in den Gebieten haben bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Stadtteilzentren abgenommen.

Berlin Lichtenberg: Stadtteilkoordination mit Stadtteilzentren (II)

Stolpersteine

- Den Beteiligungsformaten Bürgerhaushalt und Kiezfonds liegen komplexe Entscheidungsprozesse und Rahmenbedingungen zugrunde. Es ist fraglich, ob die fünf vom Bezirksamt beauftragten Stadtteilzentren ausreichen, um allen potenziell Interessierten den gleichen Zugang zu den relevanten Informationen und Kenntnissen über das Verfahren zu gewährleisten.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Mit den Kiezfonds überträgt die Verwaltung die Initiierung von lokalen Projekten und Veranstaltungen direkt an die Bewohnerschaft. Die partnerschaftliche Realisierung gemeinsamer Projekte fördert die langfristige Vernetzung der Bewohnerinnen und Bewohner untereinander.
- Der Auf- bzw. Ausbau der selbsttragenden und nachhaltig wirkenden Strukturen wird durch den Einsatz der bezirklichen Gebietskoordinatorinnen unterstützt. Ein kontinuierlicher Informationsfluss von der lokalen Ebene über die AG SRO an die Fachämter im Bezirksamt wird sichergestellt.

Merkmale für Übertragbarkeit

- Der Lichtenberger Ansatz kann insbesondere auch für die Verstetigung der z. B. in Quartiersmanagementgebieten wahrgenommenen Aufgaben und aufgebauten Strukturen wegweisend sein: Die Kernaufgaben (Aktivierung, Moderation, Koordination) können von vor Ort ansässigen Trägern übernommen und bereits bestehende Gremien der Bürgerbeteiligung (Quartiersbeirat bzw. Vergabebeirat) können weiter einbezogen werden.

„Stadtteilzentren“ sind infrastrukturelle Einrichtungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in den Berliner Stadtteilen. Kern eines Stadtteilzentrums bildet ein Verbund aus einer regionalen Selbsthilfekontaktstelle und mindestens einer Nachbarschaftseinrichtung. Wesentliche Aufgabenbereiche der Stadtteilzentren sind: Angebote für die Bürger/innen unter Berücksichtigung generationenübergreifender und interkultureller Aspekte sowie gemeinwesenorientierte Zusammenarbeit / Kooperation mit weiteren Akteuren im Stadtteil. Weitere Informationen unter <http://www.berlin.de/sen/soziales/engagement/stadtteilzentren/>



© BA Lichtenberg

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin – Steuerungsdienst und Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungs-koordination
Ernst-Ulrich Reich (Leitung)
Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin
Tel.: 030 90296-3510
Fax: 030 90296-3519
E-Mail: Ernst-Ulrich.Reich@lichtenberg.berlin.de

Quellen

Bezirksamt Lichtenberg zu Berlin, Hrsg. (2009): Rahmenkonzeption „Berlin-Lichtenberg auf dem Weg zur Bürgerkommune“ (Download).
Interview vom 30.05.2012 mit Ernst-Ulrich Reich, Leiter des Steuerungsdienstes im Bezirksamt Lichtenberg.
Interview vom 07.05.2012 mit Andreas Svojanovsky, Leiter des Sozialen Treffpunkts LIBEZEM in Friedrichsfelde-Nord.
Unique Gesellschaft für Arbeitsgestaltung, Personal- und Organisationsentwicklung mbH (2004): Studie Stadtteilmanagement als (ein) Weg zur Bürgerkommune: Ein Lern- und Entwicklungsprozess (Das Beispiel Berlin-Lichtenberg) (Download).

Internet

Informationen zu den Stadtteilzentren und den Sozialen Treffpunkten in Lichtenberg gibt es auf der Internetseite des Bezirksamts Lichtenberg: www.berlin.de/ba-lichtenberg.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)



© NWMV

Kurzbeschreibung

Das Netzwerk Märkisches Viertel wurde 2003 von der Wohnungsbaugesellschaft GESOBAU AG gemeinsam mit dem Pflegestützpunkt Reinickendorf (ehemals Koordinierungsstelle „Rund ums Alter Reinickendorf“) und dem Bezirksamt Reinickendorf initiiert. Mit der Zielsetzung der Absicherung einer ganzheitlich selbstständigen Lebensführung ist die Arbeit des Netzwerkes besonders auf ältere, pflegebedürftige und behinderte Bewohnerinnen und Bewohner im Märkischen Viertel ausgerichtet. Durch das Netzwerk werden spezifische Bedarfe im Quartier ermittelt, darauf ausgerichtete Projekte initiiert und gemeinsam – u. a. mit Unterstützung des Bezirksamtes Reinickendorf – umgesetzt.

Durch die kontinuierliche Vernetzung von Netzwerkakteuren, Bewohnerschaft und Verwaltung ist es gelungen, die soziale Infrastruktur der Großsiedlung Märkisches Viertel an die Anforderungen des demografischen Wandels anzupassen.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

Raumbezug

Wirkungsbereich

Die Großsiedlung Märkisches Viertel, 10. Ortsteil des Bezirks Reinickendorf, wurde ab 1962 als ehemaliges Laubenpieper-Gelände im Rahmen einer städtebaulichen Gesamtkonzeption als Großsiedlung Märkisches Viertel mit rund 16.000 Wohnungen erbaut. Die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft GESOBAU war Sanierungsträger des Projekts und ist bis heute der größte Wohnungseigentümer im Viertel. Es gibt einen hohen Anteil an Erstmieterrinnen und -mietern, die seit vielen Jahrzehnten im Märkischen Viertel wohnen. Aufgrund der starken Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Kiez wurde das Viertel im Jahr 1999 zum 10. Ortsteil von Reinickendorf erklärt.

Bezug Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)

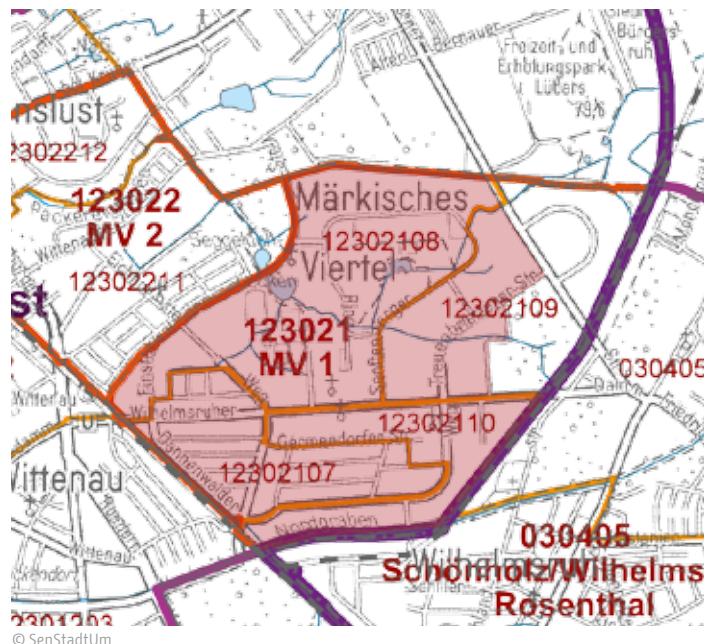
Bezirksregion Märkisches Viertel 1 (BZR 123021) mit den Planungsräumen Märkisches Zentrum (PLR 12302108), Dannenwalder Weg (PLR 12302010), Treuenbrietzener Straße (PLR 12302009).

Einwohner

35.230 (Stand 31.12.2011).

Anlass und Ziele

Die älteren, pflegebedürftigen und behinderten Bewohnerinnen und Bewohner im Märkischen Viertel haben den Wunsch, auch bei gesundheitlichen Einschränkungen selbstständig in ihren Wohnungen zu bleiben und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Das Viertel verfügt über eine breit gefächerte Angebotspalette von Dienstleistungen, jedoch mangelte es an transparenten, passgenauen Konzepten, lokale Angebote und Bewohnerschaft miteinander zu verzahnen. Der Bewohnerschaft fehlte ein entsprechendes Schnittstellenmanagement bzw. ein persönlicher Ansprechpartner im Viertel.



Dies wurde durch eine interne Bedarfsanalyse der Initiatoren des Netzwerks GESOBAU AG, Pflegestützpunkt Reinickendorf und Bezirksamt Reinickendorf vor Projektstart festgestellt und war für die GESOBAU AG im Jahr 2003 Anlass, eine vertraglich festgehaltene Kooperation einzugehen. Damit war der Grundstein für das heutige Netzwerk Märkisches Viertel gelegt, das unter dem Motto „Hier will ich bleiben“ durch die Schließung der Angebotslücken und Vernetzung der Angebote soziale und ökonomische Strukturen im Quartier im Bereich der Gesundheitsförderung und der Alten- und Behindertenhilfe ausbaut und stärkt.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

Beteiligte Akteure und Zielgruppen

Politische Ebene: Drei Bezirksstadträte (Abteilung Jugend, Familie und Soziales, Abteilung Wirtschaft, Gesundheit und Bürgerdienste sowie Abteilung Stadtentwicklung, Umwelt, Ordnung und Gewerbe) haben die Schirmherrschaft übernommen.

Verwaltungsressorts/-ebenen: Bezirksamt Reinickendorf ist ebenso wie die Seniorenvertretung und der Behindertenbeirat Ehrenmitglied und bei den Mitgliederversammlungen und Arbeits- und Projektgruppen aktiv, jedoch nicht abstimmungsberechtigt.

Lokale Akteure: 30 Netzwerkpartner: Albatros gGmbH, Bezirksamt Reinickendorf, Behindertenbeirat, Birkenapotheke, Büroservice A. Tamaschke, Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Deutsches Rotes Kreuz e.V., Diakonisches Werk im Kirchenkreis Berlin-Reinickendorf e.V., Ergotherapie Zentrum, EJJF gAG Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk, Evangelisches Familienzentrum (face), GESOBAU AG, Greenwich-Oberschule, GLORIA Menü-Bringdienst GmbH & Co. KG, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Malermeister André Frost, Medizin mobil Nord GmbH, Pegasus GmbH, Pflegedienst am Waldsee GmbH, Pflegestützpunkt Reinickendorf, PFLEGEWERK Berlin GmbH, Alloheim/poli.care/Ensemble GmbH, Senioren-Residenz „Märkisches Viertel“, Pro Seniore Krankenhaus Eichborndamm, Seniorenvertretung Reinickendorf, Sozialstation Impuls, Sozialstation Mobil GmbH, Theodor-Bergmann GmbH & Co. KG, TSV Berlin-Wittenau 1896 e.V., Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH, Unionhilfswerk Ambulante Dienste gemeinnützige GmbH, Vitanas Senioren Centrum MV, Vitanas Krankenhaus für Geriatrie.

Zielgruppen

- Ältere, behinderte und pflegebedürftige Bewohnerinnen und Bewohner des Märkischen Viertels.
- Lokale Akteure (Dienstleistungsanbieter, Schulen, Ärzte, private Träger etc.).

Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

Das Netzwerk Märkisches Viertel setzt sich aus den folgenden Gremien zusammen:

- **Mitgliederversammlung:** Im höchsten Entscheidungsgremium des Netzwerkes sind die Verbundpartner mit einer Stimme pro Träger und Einrichtung vertreten. Die vom Vorstand einberufene Versammlung garantiert den Informationsaustausch der Netzwerkpartner und beschließt die Vorgaben und Vorlagen der jeweiligen Arbeits- und Projektgruppen. Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner können sich über die Mitarbeit in den Arbeits- und Projektgruppen sowie als Beiratsmitglied an der Mitgliederversammlung beteiligen.
- **Vorstand und Beisitzer:** Die auf der Mitgliederversammlung gewählten Vorstandsmitglieder repräsentieren das Netzwerk Märkisches Viertel nach außen und arbeiten eigenverantwortlich im Sinne der Netzwerkziele. Der Vorstand agiert als Koordinierungsstelle des Netzwerkes. Er setzt die abgestimmten Beschlüsse um, steuert die Arbeits- und Projektgruppen und erstellt Vorlagen und Konzepte für die Mitgliederversammlung.
- **Arbeits- und Projektgruppen:** Die Arbeits- und Projektgruppen formieren sich themenbezogen und sind meist zeitlich begrenzt. Sie realisieren die Ziele des Netzwerkes. Beispielsweise sichert die Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ die interne Kommunikation im Netzwerk durch entsprechende Rundbriefe sowie die Außendarstellung des Netzwerkes durch Werbung, Pressearbeit und Präsenz bei Aktionstagen. Die Arbeits- und Projektgruppen zeichnen sich durch ihre heterogene Zusammensetzung aus. Neben den Netzwerkpartnern arbeiten auch interessierte Bewohnerinnen und Bewohner an unterschiedlichen Arbeits- und Projektgruppen mit.
- **Beirat:** Im September 2009 wurde der Seniorenbeirat einberufen. Zu den Aufgaben des ehrenamtlichen Bewohnergremiums zählt es, Anliegen und Interessen von Bewohnerinnen und Bewohnern an das Netzwerk heranzutragen.

Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt

Das Bezirksamt Reinickendorf ist Ehrenmitglied des Netzwerkes Märkisches Viertel. Die Zusammenarbeit mit dem BA Reinickendorf erfolgt direkt über die aktive Teilnahme an Mitgliederversammlungen und an den Arbeits- und Projektgruppen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BA und durch die Stadträte sowie indirekt durch regelmäßige netzwerkinterne Evaluationen, beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Institut für Gerontologische Forschung e.V., sowie durch die Ergebnisse der Arbeits- und Projektgruppen, die in die bezirkliche Planung einfließen.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

Vertragliche Grundlagen und Vereinbarungen

Die Satzung des Vereins als schriftlich niedergelegte rechtliche Vereinbarung definiert sowohl die Ziele des Netzwerkes als auch die Pflichten seiner Mitglieder. Diese umfassen neben der regelmäßigen Anwesenheit bei den Mitgliederversammlungen, für die die beauftragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend freigestellt werden, eine aktive Mitarbeit in den einzelnen Arbeits- und Projektgruppen. Um aktiv an der Gestaltung und Umsetzung der Ziele des Netzwerkes in den jeweiligen Gruppen thematisch zu arbeiten, wird vorausgesetzt, dass die einzelnen Netzwerkpartner ihre unterschiedlichen Ressourcen offen zugänglich machen.

Ressourcenbedarf / Finanzierung / Ressourcenbündelung

Das Netzwerk wurde anfänglich als Projekt „Netzwerk MV“ im Rahmen des Programms „Lokales Soziales Kapital“ (LSK) finanziert. 2008 wurde die Servicestelle des Netzwerkes mit einer Mitarbeiterin als LSK-Projekt in der Nachbarschaftsetage der GESOBAU eingerichtet. 2009 erfolgte die Gründung des Vereins Netzwerk Märkisches Viertel e.V., der sich größtenteils über die 300 EUR Jahresbeitrag, die jedes Mitglied zu zahlen hat, finanziert. Um die Heterogenität der Netzwerkpartner zu sichern und auch Kleinunternehmen und Selbstständige für den Verein zu gewinnen, ist eine Minderung des Jahresbeitrages generell möglich. Einzelne Projekte werden zudem aus LSK- und kommunalen Mitteln finanziert. Außerdem gibt es private und öffentliche Dienstleistungsanbieter, die das Netzwerk unterstützen. Beispielsweise stellt die GESOBAU die Räume für die Servicestelle des Netzwerkes kostenlos zur Verfügung.

Die Mitarbeit im Netzwerk ist zeitintensiv; es bedarf engagierter Partnerinnen und Partner, die entweder ehrenamtlich tätig sind oder von ihren Unternehmen für die Arbeit im Netzwerk freigestellt werden. Der Zeitaufwand umfasst mindestens den Besuch der Mitgliederversammlung sowie ein bis zwei Termine monatlich für die Mitarbeiter in einer – meist zeitlich befristeten – Arbeits- und Projektgruppe.

Zeitlicher Ablauf

- ▶ **2003**
Initiierung/Gründung des Netzwerkes Märkisches Viertel (MV) durch GESOBAU AG, Albatros e.V., Koordinierungsstelle „Rund ums Alter“ und Bezirksamt Reinickendorf, Kooperation mit vertraglicher Bindung.
- ▶ **2004**
Realisierung des Projekts Netzwerk MV, finanziert aus Mitteln des Programms „Lokales Soziales Kapital“ (LSK)
- ▶ **2005**
Belobigung des Netzwerkes MV im Rahmen des Werkstatt-Wettbewerbs Quartier „Leben und Wohnen im Alter“.
- ▶ **2009**
Einrichtung der Servicestelle Netzwerk MV im Rahmen eines LSK-Projekts.
- ▶ **2011**
Gründung des gemeinnützigen Vereins Netzwerk Märkisches Viertel e.V.
Etablierung eines Beirates.
Schirmherrschaft der Bezirksstadträte für Jugend, Familie und Soziales sowie für Stadtentwicklung, Umwelt, Ordnung und Gewerbe.
Schirmherrschaft des Bezirksstadtrates für Wirtschaft, Gesundheit und Bürgerdienste.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

Umsetzungsprozess und Ergebnisse

Die konkrete Umsetzung der Netzwerkziele findet in den themenbezogenen Arbeits- und Projektgruppen statt. Beispielsweise konnten 2007 durch das LSK-Projekt „Bedarfsanalyse zur Dienstleistungsstruktur im Märkischen Viertel“ die Wünsche, Anliegen und Bedarfe der Bewohnerschaft im Rahmen von Diskussionsrunden und Fokusgruppen erhoben werden. Diese Bedarfsanalyse stieß wiederum neue Projekte an, wie den „Seniorenstadtplan MV“, eine Übersicht der Angebote der Gesundheitswirtschaft im Märkischen Viertel sowie das „Tanzcafé 50+“, das durch die Zusammenarbeit mit einem lokalen Gewerbetreibenden realisiert werden konnte. In Kooperation mit dem Bezirksamt Reinickendorf und dem Institut für Gerontologische Forschung e.V. entstand der jährliche Wettbewerb „Senioren willkommen“. Bewohnerschaft sowie Besucherinnen und Besucher der Altersgruppe 60+ bewerten die Unternehmen im Märkischen Viertel auf deren Seniorenfreundlichkeit. Die drei besten Unternehmen werden ausgezeichnet und erhalten ein entsprechendes Qualitätssiegel.

Das Aktionsfeld des Netzwerkes hat sich durch unterschiedliche Kooperationen mit den drei ortansässigen Schulen erweitert. In Projekten des Netzwerkes werden die jungen Menschen im Quartier in ihrer Bildungssozialisation unterstützt. Das Netzwerk setzt hier auf generationsübergreifende Aktivitäten und will den Austausch zwischen den Generationen anregen. Das LSK-geförderte Schulprojekt „Berufswege – neue Perspektive“ soll durch die Produktion eines Dokumentarfilms Karrierewege von Menschen aus dem Viertel nachzeichnen und so Jugendliche in ihrer Berufswahl ermutigen und sie unterstützen. Gleichzeitig soll der Film zur Imageverbesserung des Märkischen Viertels genutzt werden und einen Beitrag zur Aufwertung des Viertels leisten.

Gesundheitsförderung im Quartier

In den beiden Reinickendorfer Ortsteilen Tegel Süd und Märkisches Viertel wurden von 2009 bis 2010 im Rahmen des Projekts „Gesundheitswirtschaft im Quartier“, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wurde, die Potenziale von lokalen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Bereich Gesundheitswirtschaft ermittelt. Projektträger war das Institut für Gerontologische Forschung e.V., der Projektbeirat bestand aus den Reinickendorfer Bezirksstadträten für Jugend, Familie und Soziales sowie für Standortentwicklung, Umwelt, Ordnung und Gewerbe, den Vorständen der Wohnungsbaunternehmen GESOBAU AG und GEWOBAU sowie Prof. Barbara John vom Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt



© NWMV

Universität Berlin und Prof. Uwe-Jens Walther, Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin.

Die Durchführung des Projekts erfolgte in zwei Phasen: In einem ersten Schritt wurden die lokalen Dienstleistungsangebote im Bereich Gesundheitswirtschaft erfasst sowie die Bedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner 55+ ermittelt und ausgewertet. Für die Ermittlung der Bedarfe der Bewohnerschaft wurden Lotsinnen eingesetzt, die an zwei Tagen in der Woche an den beiden Standorten über Hilfsangebote, Ansprechpartner bei Behörden oder bei der Wohnungsbaugesellschaft informierten. So konnten Bedarfe identifiziert und an die zuständigen Stellen weitergegeben werden. Hieraus ergaben sich im Netzwerk Märkisches Viertel neue thematische Arbeitsgruppen. Im zweiten Schritt wurden die klein- und mittelständischen Unternehmen zu den Themen Marktanalyse/-anforderungen professionell coached. Im Rahmen des Coachings wurden die Unternehmen miteinander vernetzt und ihre Angebote untereinander abgestimmt. Die so ausgebaute Vernetzungsstruktur soll zukünftig bestehen bleiben, so dass die Unternehmen eigenständig auf die veränderten Marktanforderungen reagieren können und eine branchenübergreifende Kooperation gewährleistet ist. Ansprechpartner werden zukünftig die beiden Wohnungsbaugesellschaften GESOBAU AG und GEWOBAU sein.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

Mehrwert / Chancen

- Die Bewohnerinnen und Bewohner profitieren direkt von den auf ihre speziellen Bedarfe hin ausgerichteten Angeboten des Netzwerkes. Die eingerichtete Service-stelle sowie ein ehrenamtlicher Besucherdienst wirken nicht nur im Alltag unterstützend, sondern sichern die kontinuierliche Verbindung zur Bewohnerschaft.
- Bedarfe der Bewohnerschaft werden sofort erkannt und in passende Angebote und Dienstleistungen umgesetzt. Unterstützend bietet das Netzwerk Qualifizierungsver-anstaltungen für die Netzwerkpartner zu unterschiedli-chen Themen wie Pflege, Gesundheit, Pflegeberufe etc. an. Besonders kleinere Unternehmen profitieren von der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit und der damit ver-bundenen medialen Präsenz, die auch Werbung für die Unternehmen bedeutet.
- Die partnerschaftliche Zusammenarbeit in den Arbeits- und Projektgruppen des Netzwerkes hat eine verbindli-che Kooperationsstruktur hervorgebracht, die eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation auch über die Netzwerkarbeit hinaus ermöglicht. Bei Bedarf ist so ein schneller und informeller Informationsaustausch gewährleistet. Zudem ermöglicht die enge Zusammen-arbeit von Netzwerk und Verwaltung eine Mittel- und Ressourcenbündelung, beispielweise im Rahmen von LSK-Projekten.
- Das Netzwerk wächst sukzessive, beschreitet innovative Wege und geht Kooperationen ein. Infolgedessen hat sich das Aktionsfeld des Netzwerkes durch die Zusam-menarbeit mit den drei ortansässigen Schulen erweitert.
- Die durch das Netzwerk entstandene ressortübergrei-fende Arbeitsweise ermöglicht ein sozialräumliches Handeln aller Netzwerk beteiligten, das die bezirkliche Verwaltung entlastet. Die Anliegen aus der Bewohn-erschaft werden durch das Netzwerk ermittelt und in den Arbeits- und Projektgruppen bearbeitet, so dass sie das Bezirksamt zeitnah aufgreifen und in zukünftige Pla-nungen einfließen lassen kann.



© NWMV

Stolpersteine

- Die Mitgliedschaft von Unternehmen oder Anbietern, zwischen denen auf dem freien Markt Konkurrenz und Interessengegensätze bestehen, kann in Bezug auf Transparenz oder partnerschaftliche Zusammenarbeit konfliktreich sein.
- Nicht alle für das Netzwerk wichtigen Akteure konnten für eine Mitgliedschaft oder eine zeitlich begrenzte Mitarbeit in einer Arbeits- oder Projektgruppe gewonnen werden. So ist es bisher nicht gelungen, die Gruppe der Ärzte im Märkischen Viertel in das Netzwerk ein-zubinden.

Nachhaltigkeit / Kontinuität

- Die Finanzierung ist durch den jährlichen Vereinsbeitrag sowie die Einbringung zusätzlicher finanzieller Ressourcen der Netzwerkpartner gesichert.
- Alle beteiligten Netzwerkpartner sind lokal präsent, stabil und bekannt. Sie stellen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausreichend Zeit zur Realisierung der Netz-werkziele zur Verfügung. Das sichert sowohl die Konti-nuität des Netzwerkes als auch die Planbarkeit und Rea-lisierung von längerfristig angelegten Projekten.
- Das Netzwerk lebt von Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich ehrenamtlich in die Projekte einbringen bzw. in den Gremien engagieren.
- Klar definierte Ziele des Netzwerkes und Kooperations-verträge sichern formell die fortlaufende Zusammenar-beit im Netzwerk.

Berlin Reinickendorf: Netzwerk Märkisches Viertel (NWMV)

Merkmale für Übertragbarkeit

- In der Gründungsphase des Netzwerkes waren besonders ortsansässige starke Partner als „Zugpferde“ wichtig (hier: GESOBAU und die damalige Koordinierungsstelle „Rund ums Alter Reinickendorf“).
- Ein konkreter Ansprechpartner vor Ort (hier: die Servicestelle) ist für die Außenpräsentation und die Kommunikation im Netzwerk wesentlich. Er dient als Kontakt- und Vernetzungsstelle zwischen Bewohnerschaft und Netzwerkpartnern.
- Der Abschluss des Kooperationsvertrags hat das Netzwerk in seiner Verbindlichkeit und Identität gestärkt. Klare Definitionen von Zielen und die Etablierung einer verbindlichen Struktur wie einer Satzung und Geschäftsordnung sowie ähnliche Kooperationsvereinbarungen helfen, Netzwerkpartner anzuhalten, sich aktiv in das Netzwerk einzubringen.

Ansprechpartner/innen

in der Verwaltung

Bezirksamt Reinickendorf von Berlin
Seniorenvertretung
Eichborndamm 215-239
13437 Berlin
(Zimmer 27, Seniorenvertretung)
Tel.: 030 90294-2132
Fax: 030 90294-2133

in der Konzeption und Durchführung

Servicestelle Netzwerk MV
c/o Nachbarschaftsetage der GESOBAU AG
Wilhelmsruher Damm 124
13439 Berlin
Tel.: 030 41713081
Fax: 030 49872394
E-Mail: servicestelle@netzwerkmv.de, info@netzwerkmv.de
Internet: www.netzwerkmv.de

Quellen

Online-Darstellung des Netzwerkes (www.netzwerkmv.de).
Interview vom 17.04.2012 mit dem Vorstand des Netzwerkes MV (Uta Reiberg, Guido Goetting, Helene Böhm, Birgit Meinhardt).
Interview vom 02.05.2012 mit Frau Münzberg, Bezirksamt Reinickendorf, Fachbereich Gesundheitswirtschaft.

